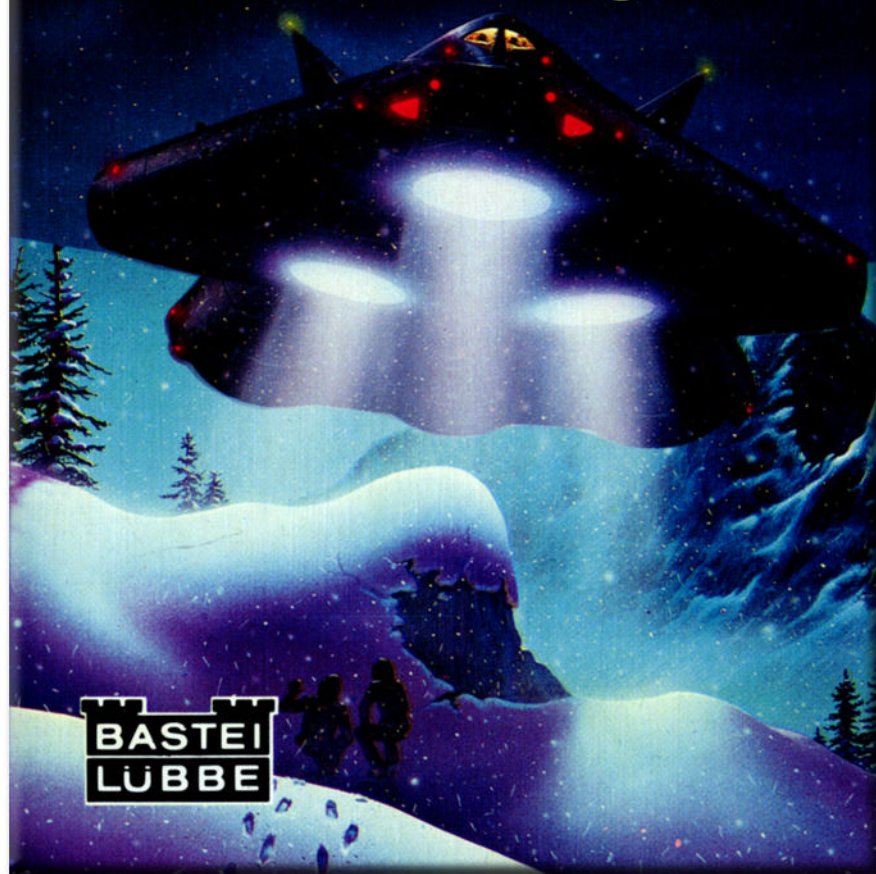


SCIENCE FICTION

ABENTEUER

Jack Williamson

Die Zeitlegion



**BASTEI
LÜBBE**

Jack Williamson

Die Zeitlegion

Science Fiction-Geschichten

BASTEI-LÜBBE

BASTEI-LÜBBE-TASCHENBUCH

Science Fiction-Abenteuer

Band 23 006

© Copyright 1952 by Jack Williamson

All rights reserved



Deutsche Lizenzausgabe 1982

Bastei-Verlag Gustav H. Lübbe, Bergisch Gladbach

Originaltitel: LEGION OF TIME

Ins Deutsche übertragen von: Peter Glaus

Titelillustration: Tim White/Agentur Thomas Schlück

Umschlaggestaltung: Quadro-Grafik; Bensberg

Druck und Verarbeitung:

Mohndruck Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh

Printed in Western Germany

ISBN 3-404-23006-X

Der Student Dennis Lanning erhält Besuch aus der Zeit und wird hineingerissen in den Kampf zweier weit in der Zukunft liegender Reiche. Nur eines kann Wirklichkeit werden – falls in ferner Vergangenheit das richtige Ereignis eintritt.

Lanning stellt sich an die Seite der lieblichen Lethonee aus dem wunderbaren Jonbar und tritt der Zeitlegion bei, einer Gruppe wagemutiger Männer, die im Augenblick ihres Todes von einer Zeitmaschine gerettet wurden. Die Legion eilt durch Zeit und Raum und ficht einen fast aussichtslosen Kampf gegen die Kräfte des Bösen, damit die Geschichte den richtigen Verlauf nimmt. Denn das verderbte Reich von Gyronchee und seine Herrscherin, die dämonisch-schöne Sorainya, dürfen niemals Realität werden.

Ein echter Klassiker der Science Fiction von einem ihrer berühmtesten Väter, erstmals in ungekürzter Neuübersetzung.

I

VERABREDUNG AM FLUSS

Für Dennis Lanning fing alles an einem stillen Aprilabend des Jahres 1927 an – es war der eigentliche Beginn seines Lebens. Damals gerade achtzehn, war Dennis ein schlanker Jüngling mit fast weichen Zügen und strohblondem Haar, das er nie richtig bändigen konnte. Gewöhnlich lag ein eher schüchternes Lächeln auf seinen Lippen, aber in seinen grauen Augen konnte ein kämpferischer Funke aufblitzen, und sein drahtiger Körper barg eine flinke und unerwartete Kraft.

In diesem Beginn lag derselbe phantastische Kontrast, der sich durch das ganze Abenteuer zog: die Vermengung alltäglicher Realität mit dem schier Unfaßlichen.

In seinem letzten Semester teilte Lanning ein Studentenapartment mit drei anderen Harvardabgängern, alle ein oder zwei Jahre älter. Wilmot McLan, der Mathematiker, war ein leicht vornübergebeugt gehender ernster Mann, der bereits in seiner Arbeit aufging. Lao Meng Shans stolzer aber leiser und sanfter Sohn eines Mandarins aus Setschuan, nahm begierig die Wunder der modernen Technologie in sich auf. Beide waren gute Freunde und echte Kameraden. Aber derjenige, der Lanning am nächsten stand, war Barry Halloran.

Der riesige, rothaarige Footballstürmer Barry war ein Kämpfer durch und durch. Ihn und Lanning verband ein ernster, heller Geist ewiger Rebellion. In jenem Frühling war der Himmel noch eine erregende Grenze, und in ihrem Pioniergeist nahmen sie Flugstunden auf dem Flughafen von East-Boston.

An diesem verschlafenen Sonntag allerdings waren alle drei nicht da. Im Haus war es still, und Lanning saß allein in seinem Zimmer und las in einem kleinen Buch mit grauem Einband. Wilmot McLans erstes wissenschaftliches Werk, das er gerade auf eigene Kosten publiziert hatte. *Realität, Veränderung und Wandel* hatte er es genannt, und dieses Exemplar trug die Widmung: »Für Dennis, von Wil – ein tastender Stich in die Natur der Zeit.«

Seine Formeln waren eine neue Sprache für Lanning. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück, schloß die müden Augen und versuchte irgendein klares Bild aus dem Nebel der abstrusen Symbole zu formen. McLan hatte die berühmten Worte von Minkowski zitiert: »Der Raum an sich und die Zeit an sich sind bloße Schatten, und nur eine Vereinigung der beiden bewahrt eine unabhängige Existenz.« War also die Zeit einfach nur eine andere Ausdehnung, eine andere Dimension des Universums und damit das Morgen genauso real wie das Gestern? Falls man einen Sprung nach vorn tun könnte...

»Denny Lanning!«

Eine Stimme hatte seinen Namen gerufen. Er zuckte zusammen und ließ das Buch fallen. Er blinzelte und schluckte. Ein schneller kleiner Schauer lief seinen Rücken hinauf und wieder herunter. Die Tür war immer noch geschlossen, und sonst hatte es kein Geräusch gegeben. Aber eine Frau stand vor ihm auf dem Teppich.

Ein Mädchen... schön, wunderschön!

Eine schlichte weiße Robe fiel ihr bis auf die Füße. Ihr glänzendes mahagonifarbenes Haar war zu einem Kranz geflochten und wurde von etwas Blauem und Glänzendem zusammengehalten. Ihr Gesicht wirkte ruhig und gefaßt, fast streng; aber Lanning spürte, was darunter lag – Schmerz.

Vor sich, in zwei schmalen Händen, hielt sie ein ellipsoides Objekt von der Größe eines Fußballs, in dessen Innern

blitzende Glanzlichter aufschimmerten, als sei es irgendein unglaublicher, unwirklicher Diamant.

Der ernste Blick ihrer violetten Augen ruhte auf Lanning. Irgend etwas in ihren Tiefen – eine nicht enden wollende Furcht, ein bohrendes, hoffnungsloses Verlangen – erfüllte ihn mit plötzlichem Mitleid. Dann gewann das Erstaunen wieder die Oberhand, und er stolperte auf die Füße.

»Hallo!« keuchte er. »Ja, ich bin Dennis Lanning, aber wer bist du?« Sein Blick wanderte zu der verschlossenen Tür hinter ihr. »Und wie bist du hereingekommen?«

Ein Lächeln überflog das marmorne Weiß ihrer Züge.

»Ich bin Lethonee.« Ihre Stimme ertönte in einem ungewohnten Rhythmus, sie sang mehr, als daß sie sprach. »Und ich befinde mich nicht in deinem Zimmer, sondern in meiner Stadt Jonbar. Wir begegnen uns nur in deinem Geist – durch das hier.« Ihr Blick senkte sich auf das riesige Juwel. »Und nur dein Studium der Zeit ermöglichte es mir, dich jetzt und hier zu erreichen.«

Offenen Mundes trank er von ihrer schlanken, reinen Jugend, von der schimmernden Pracht ihres Haares, ihrer ruhigen, tiefen Schönheit, die sie mit einem inneren Leuchten zu erfüllen schien.

»Lethonee...« murmelte er, als ob er den Geschmack des Wortes genießen wolle. »Lethonee...«

Traum oder nicht – sie war wunderschön.

Ein schnelles kleines Lächeln, erfreut und stolz, überflog ihre sorgenvollen Züge.

»Ich habe einen weiten Weg zurückgelegt, um dich zu finden, Denny Lanning«, sagte sie. »Ich habe einen Abgrund überquert, schrecklicher als der Tod selbst, um dich um deine Hilfe zu bitten.«

Ein seltsames Verlangen, eine zitternde Begierde bemächtigte sich seiner. Ungläubigkeit kämpfte mit atemloser Hoffnung.

Ein pochender Schmerz in seiner Kehle hinderte ihn am Sprechen. Er ging unsicher auf sie zu und versuchte, die schlanken, bloßen Arme zu berühren, die das leuchtende Objekt hielten. Seine zitternden Finger fanden nur Luft.

»Ich werde dir helfen, Lethonee«, brachte er schließlich unterdrückt hervor. »Aber wie?«

Ihre silbrige Stimme sank zu einem aufgeregten, drängenden Flüstern herab. Aus dem bestürzenden Weiß ihres Gesichts schienen die großen violetten Augen auf etwas zu blicken, das weit hinter den Wänden des Zimmers lag.

»Weil das Schicksal dich erwählt hat, Denny Lanning. Das Los der menschlichen Rasse ruht auf deinen Schultern. Mein eigenes Leben liegt in deiner Hand, wie der Untergang oder das Bestehen von Jonbar.«

»Halt!« murmelte Lanning verstört. »Wie war das?« Er rieb sich verduzt und verwirrt die Stirn. »Wo ist Jonbar?«

Sein verwunderter Schrecken wuchs, als das Mädchen sagte:

»Sieh in den Zeitkristall, und ich kann dir Jonbar zeigen.«

Sie hob das gewaltige Juwel an und versenkte ihren Blick darin. Und farbige, blendend helle Strahlen brachen aus ihm hervor. Es explodierte zu einem grellen, regenbogenartigen Leuchten. Der feurige Nebel klärte sich langsam, und er sah... Jonbar!

Die stolz aufragenden, grazilen Türme ließen die Wolkenkratzer Manhattans nichtig erscheinen. Aus schimmerndem, silbrigen Metall gefertigt, standen sie sehr weit voneinander entfernt zwischen grünen Parklandschaften und breiten Straßen, die sie auf mehreren Ebenen miteinander verbanden. Große, weiße, tropfenförmige Schiffe erfüllten den Luftraum über ihnen.

»Das ist mein Jonbar, dort komme ich her«, sagte das Mädchen mit sanfter Stimme. »Und nun laß mich dir die Stadt

zeigen, die einstmals sein kann – Neu-Jonbar, das in den weit entfernten Nebeln des Zukünftigen liegt.«

Helle Flammen verhüllten die Stadt und verschwanden wieder. Und Lanning sah ein anderes Metropolis, weit wunderbarer und herrlicher als das, was er zuvor erblickt hatte. Die grünen Hügel am Horizont waren die gleichen, aber die Türme waren höher und weiter voneinander entfernt. Sie schimmerten in reinen, sanften Farben über den waldähnlichen Parks. Die Stadt war ein einziges riesiges Kunstwerk, ein musisches Ganzes, ihre Schönheit raubte ihm den Atem.

»Neu-Jonbar«, hauchte das Mädchen ehrfurchtsvoll. »Seine Bewohner sind die *Dynon*.«

Es waren weniger Schiffe in der Luft, aber Lanning sah jetzt winzige Gestalten, die in reine helle Flammen gekleidet zu sein schienen, die von hochliegenden Dächern und Terrassen absprangen und in perfekter schwingenloser Freiheit über den Parks dahinschwebten.

»Sie fliegen durch die Anpassung an das *Dynat*«, flüsterte sie. »Eine Kraft, die sie fast unsterblich macht, göttergleich. Sie sind die zukünftige Perfektion unserer Gattung.«

Eine vielfarbig leuchtende Flamme überzog die Vision. Das Mädchen senkte den Kristall in ihren Händen. Lanning trat zurück. Er blinzelte, sah die Leselampe, seine Bücher, den Stuhl hinter sich. Dann blickte er von der alten, behaglichen Wirklichkeit zurück auf das weiße Wunder des Mädchens.

»Lethonee...« Er hielt inne, um Atem zu schöpfen. »Sag mir, bist du real?«

»So real wie Jonbar.« Sie sprach mit leiser und feierlicher Stimme. »Du hältst unser Schicksal in Händen, bestimmst unser Sein oder Nichtsein. Das ist eine Wahrheit, die bereits im Rahmen von Raum und Zeit fixiert ist.«

»Was.« Lanning schluckte, »was kann ich tun?«

In ihren Augen lag der Schatten großer Furcht.

»Ich weiß es nicht, noch nicht. Die Tat liegt undeutlich und verschwommen in der Flut der Zeit. Aber du kannst für Jonbar kämpfen – falls du willst. Bis zum Sieg oder zur endgültigen Niederlage. Ich bin gekommen, um dich vor jenen zu warnen, die versuchen werden, dich zu vernichten – und durch dich meine ganze Welt.«

Im Rhythmus ihrer Worte lag etwas Beschwörendes, eine Prophezeiung des Bösen.

»Da ist die dunkle, unwiderstehliche Kraft des *Gyrane*, und der schwarze Glarath, Priester seines eigenen Schreckens, da ist Sorainya, mit ihren Horden von Kampfklaven.« Lethonees Gesicht zeigte jetzt einen strengen, fast harten und finsternen Ausdruck. Trauer verdunkelte ihre Augen, obwohl sie in unstillbarem Haß brannten.

»Sie sind die größte Gefahr.« Ihre Stimme hob sich wie zu einem Schlachtruf. »Sorainya, die Kriegerin. Sie ist die böse Blume von Gyronchi. Und sie muß vernichtet werden.«

Ihre Stimme sank, und Lethonee blickte über den gigantischen Kristall auf Lanning, und ihr helles Gesicht zeigte plötzlich eine zärtliche, fast kindliche Sorge.

»Sonst wird sie dich vernichten, Denny.«

Lanning sah sie lange Zeit an. Dann, schließlich, in einer plötzlichen Gefühlsaufwallung, sagte er: »Was immer auch geschehen wird, ich bin bereit, dir zu helfen – falls ich kann. Um deinetwillen. Aber was... was soll ich tun?«

»Hüte dich vor Sorainya!« Sie stieß die Worte heftig hervor, schrie fast, dann sank ihre Stimme zu einem flehenden Flüstern herab. »Denny, versprich mir eins, versprich mir, daß du morgen nicht fliegen wirst.«

»Aber ich muß!« protestierte Lanning. »Max – das ist unser Fluglehrer – sagt, daß Barry und ich morgen solo fliegen dürfen, falls das Wetter danach ist. Das kann ich doch nicht versäumen.«

»Du mußt«, erwiderte Lethonee.

Lannings Blick traf den ihrer violetten Augen. Ein neues, unbekanntes Gefühl brandete in ihm auf und schwemmte irgendeine Barriere, die zwischen ihnen gestanden hatte, fort. Er sah ihr bis ins Innerste ihres Herzens – und fand es wunderschön.

»Ich verspreche es«, flüsterte er. »Ich werde nicht fliegen.«

»Danke, Denny.« Sie lächelte und streckte eine Hand aus, als wolle sie ihn berühren. »Ich muß jetzt gehen.«

»Nein!« Bestürzt vergaß er fast zu atmen. »Ich weiß nicht einmal halb genug. Wo du bist – in Wirklichkeit. Oder wie ich dich wiederfinden kann. Du darfst nicht gehen!«

»Aber ich muß.« Ihr schönes Gesicht umschattete sich. »Sorainya könnte mir hierher folgen. Und wenn sie herausfindet, daß eindeutig du bei der Krisis den Ausschlag gibst, wird sie mit aller Macht bestrebt sein, dich für sich einzunehmen – oder gar dich zu vernichten. Ich kenne Sorainya!«

»Aber...« Lanning schluckte. »Werde ich dich wiedersehen?«

»Es ist deine Hand, die in das Rad der Zeit greift«, sagte sie, »und nicht meine.«

»Warte!« keuchte Lanning. »Ich...«

Aber aus dem Kristall in ihren Händen brach wieder das Feuer von Millionen sonnenheller Prismen hervor, Lanning war einen Augenblick lang geblendet. Und dann war er allein im Raum, sprach gegen die leere Luft.

Traum – oder Wirklichkeit? Die Frage quälte ihn. Konnte es tatsächlich sein, daß sie ein echter, wirklicher Mensch war, der über den Abgrund der Zeit aus der weit entfernten möglichen Zukunft kam? Oder war er verrückt? Benommen nahm er das kleine graue Buch von Will McLan auf und las einen Absatz nach:

»Einem äußeren Beobachter, der mit vierdimensionalen Sinnen begabt ist, muß unser quadro-axiales Universum als ein fixiertes, auf ewig unveränderliches Ganzes erscheinen. Das Verstreichen der Zeit ist nur mehr der Ausdruck, der Ausfluß einer subjektiven Betrachtungsweise; ist nicht mehr als der vage, nicht genauer faßbare Versuch des Bewußtseins und der Ratio, die menschliche Erfahrung zu erhellen. Von einem das Absolute, das Ganze des Seins erfassenden Standpunkt aus sind die Geschehnisse von gestern und morgen gleichermaßen ewig, unwandelbar wie die Struktur des Raumes selbst.«

Aber vor seinen Augen stieg die verzweifelte Schönheit Lethonees auf. Wie paßte das zu ihrer Erzählung von Welten, die sein *konnten*, verzweifelt um ihre Existenz kämpften?

Er warf das Buch zur Seite, verhalf sich zu einem großzügigen Schluck von Barry Hallorans Irischem Whisky und lief, ohne bewußt etwas wahrzunehmen, durch das Universitätsviertel. Es war spät, als er heimkam, um ins Bett zu gehen, und als er schlief, träumte er von Lethonee.

Am nächsten Morgen wollte er Barry von seinem Erlebnis berichten, denn sie standen sich näher als Brüder. Aber dann dachte er, daß der große Rotschopf ihn nur auslachen würde – wie er selbst es wahrscheinlich tun würde, falls ihm jemand diese Geschichte auf-tischen sollte. Und er wollte nicht, daß jemand über diesen Traum lachte, nicht einmal Barry. Halb krank vor Verwirrung, vor Fragen und Zweifeln, vor hoffnungsloser Hoffnung, sie noch einmal sehen zu dürfen, und vor bitterem Bangen, sie sei nur eine reine Illusion gewesen, versuchte Lanning ein Lehrbuch zu lesen und fand sich dabei, wie er ziellos durch das Zimmer wanderte.

»Reiß dich mal zusammen, Junge«, brummte Barry. »Hätte nie gedacht, daß du weiche Knie bekommen könntest – Max

sagt, du hast die Nerven eines Falken. Ich bin derjenige, der grün im Gesicht werden sollte. Hör auf, dich verrückt zu machen, und komm mit nach draußen, frische Luft schnappen.«

Lanning stand unsicher auf – und dann klingelte das Telephon. Er hatte sich in diesem Jahr selbst etwas dazu verdient, indem er für eine Bostoner Zeitung als Berichterstatter an der Universität arbeitete; und das war der Chefredakteur des Blattes. Es handelte sich um einen Auftrag, vor dem er sich hätte drücken können. Aber während er zuhörte, sah er die tragischen Augen Lethonees vor sich.

»Okay, Chef«, sagte er, »bin schon unterwegs.« Er legte auf und sah Barry an. »Tut mir leid, Alter. Aber das Geschäft geht vor. Sag Max, ich werde morgen 'rauskommen. Und: Hals- und Beinbruch, Kumpel.«

»Dein Pech, Junge.«

Der rothaarige Riese grinste, zerquetschte ihm fast die Hand und schlenderte nach draußen.

Vier Stunden später las Lanning in seiner eigenen Zeitung, daß Barry Halloran tot war. Das Übungsflugzeug war achthundert Meter über dem Bostoner Hafen außer Kontrolle geraten und in den River Kanal gestürzt. Mit Bootshaken hatte man Teile des zerschmetterten Wracks aus dem Schlamm nach oben befördert, aber der Körper war nicht gefunden worden.

Lanning schloß die Augen vor den schwarzen Schlagzeilen, ihm schwindelte. Er war krank vor Bestürzung, vor Entsetzen, betäubt vor dumpfer Trauer und Reue. Denn ihm war klar, daß Lethonee sein eigenes Leben gerettet hatte – aber auf Kosten von Barry Halloran.

II DER KORRIDOR DER ZEIT

Lanning empfand keine Dankbarkeit für die Warnung, die sein Leben gerettet hatte, vielmehr ein tiefes, quälendes Bedauern, Reue, ein schmerzendes Gefühl von Schuld – Schuld an Barrys Tod. Und doch hegte er keinen Groll gegen Lethonee – die Tragödie schien ihm nur ein schrecklicher Beweis für ihre Realität. In ihrer ernsten und verwirrten Schönheit war mit Sicherheit nichts Böses gewesen.

Eine Art Erregung hielt ihn einige Tage aufrecht, machte seinen Kummer erträglich. Da war seine Hoffnung, daß sie zurückkommen würde – die Erinnerung an sie verfolgte ihn, bedeutete quälende Einsamkeit, wollte nicht sterben. Selbst ihre dunkle, geheimnisvolle Warnung und seine nebelhafte, ahnungsvolle Erwartung unbekannter Gefahren verliehen dem Leben eine gewisse Würze.

Aber nach der Trauerfeier für Barry, dessen Körper nicht gefunden worden war, ging das Leben weiter, als ob es Lethonee nie gegeben hätte.

Lao Meng Shan kehrte nach China zurück, begierig, seiner Heimat mit seiner neuen Wissenschaft zu dienen. Wil McLan reiste nach Europa, um einen Lehrauftrag für theoretische Physik zu übernehmen.

Und Lanning reiste in Erfüllung seines ersten ausländischen Berichterstatterauftrags nach Nicaragua, wo die Marines den Sacasa-Chamorro-Aufbruch niederschlugen. Barrys Onkel hatte ihm einen Job in der Werbung angeboten. Aber er war von einer brennenden, aus den in ihm schwelenden Konflikten geborenen Unrast erfüllt; aus Zweifel, Hoffnung und Kummer,

Furcht und bittersüßem Verlangen. Er sah nur eine Möglichkeit, um zu vergessen: er mußte seine alten Bande zerreißen. Hier an Bord des kleinen Frachtdampfers, unterwegs nach Corinto, sah er zum ersten Mal – Sorainya! Und er wußte, wußte wirklich, daß er nicht geträumt hatte, daß er weder würde vergessen können, noch dem Netz, das sich aus Raum und Zeit über ihn gelegt hatte, entrinnen.

Samtene Nacht lag über dem Pazifik. Die Wache hatte gerade gewechselt, und die Decks waren jetzt menschenleer. Lanning, der einzige Passagier, lehnte an der Reling des Oberdecks und betrachtete nachdenklich den milchig phosphoreszierenden Schimmer, der endlos von der Schiffsschraube wegströmte.

Vor seinem inneren Auge jedoch sah er etwas anderes: Lethonees funkelndes Zeitkristall und, dahinter, ihre durchscheinende, geisterhafte Gestalt. Und er war seltsam überrascht, als eine golden klingende Stimme, in der ein eigenwilliger Spott mitzuschwingen schien, ihn anrief.

»Denny Lanning!«

Sein Herz schlug schneller, um dann zu stocken. Er blickte hoffnungsfroh auf, und die Hoffnung wich, machte erschrecktem Erstaunen Platz. Neben der Reling, über dem schwarzen Meer, schwebte eine längliche goldene Schale, ein riesiger flacher Schild, auf dem zwischen seidenen Kissen eine Frau lag.

Sorainya...

Er erinnerte sich wieder an Lethonees Warnung, denn das dort auf der Schale war eine Kriegsherrin, eine Königin von Kriegerern in einem schimmernden, scharlachroten Panzerhemd aus gewebtem Metall, das ihre weiblichen Formen betonte. Ein langes, dünnes Schwert lag in einer juwelenbesetzten Scheide neben ihr. Sie hatte einen schwarzgefederten Helm von der Farbe ihres Harnischs zur Seite gelegt, und Massen blonden Haares fielen in dicken Wellen über ihre bloßen, starken Arme.

Die schlanken, weißen Finger mit den blutroten Nägeln berührten irgendeine Kontrolle am niedrigen Rand ihres seltsamen Fahrzeugs, und es trieb näher zur Reling. Auf ihren Kissens und einem lieblichen Ellbogen aufgerichtet sah die Frau lächelnd zu Lanning auf.

Ihre Augen waren groß, leicht schräg und von leuchtendem Grün. In der weißen Schönheit ihres Gesichts blühten ihre spöttischen Lippen wie eine blutrote Wunde auf, sinnlich – und boshaft.

Blume des Bösen – wieder Lethonees Worte. Lanning stand, sich mit beiden Händen festhaltend, an der Reling und zitterte vor Schwäche. Wie in einem Traum übermannte ein geschwindes, unwillkommenes Verlangen seine Ungläubigkeit. Verzweifelt rang er darum, es zu überwinden.

»Du bist Sorainya?« fragte er erzwungen leise und langsam.
»Man hat mich vor dir gewarnt.«

Wie von der Peitsche getroffen setzte sie sich abrupt zwischen den Kissens auf. Die grünen Augen wurden schmal, und ihr Körper spannte sich in der glänzenden Rüstung. Ihr roter Mund wurde zu einer dünnen Linie zorniger Verachtung.

»Lethonee!« Sie spie den Namen förmlich aus. »Die Schlampe aus Jonbar hat dich also gefunden?« Lanning errötete vor Ärger, und seine Finger umkrampften die Reling. Er erinnerte sich an das kalte Glitzern eines entsprechenden Hasses in Lethonees Augen und an ihr unnachgiebiges:
»Sorainya muß vernichtet werden.«

»Ah, du bist verärgert, Denny Lanning?« Ihr Lachen war ein glockenhelles, spöttisches Läuten. »Verärgert wegen eines Schattens? Denn Lethonee ist nicht mehr als ein Phantom, das versucht, durch Tricks und Lügen zu leben – auf Kosten von anderen Leben. Vielleicht hast du das schon herausgefunden?«

Lanning erschauerte und befeuchtete seine Lippen.

»Es ist wahr«, flüsterte er. »Sie hat Barrys Tod verursacht.«

Die Verachtung fiel wie eine Maske von Sorainyas Gesicht. Jetzt warf sie ihren herrlichen Kopf zurück und strich die zerzauste, wilde Pracht ihres Haares nach hinten. Die seegrünen Augen blitzten einladend, und sie lächelte.

»Lethonee ist nicht mehr als ein substanzloses Gespenst des Möglichen.« Der Ton ihrer Stimme war ein sanftes Streicheln. »Sie ist weniger als ein einzelnes Staubkorn, weniger als ein Schatten an der Wand. Wir wollen sie vergessen, Denny Lanning! Komm, ja?«

Lanning schluckte trocken, und zitternde Erregung erfüllte ihn.

»Ich aber bin wirklich, Denny.« Ihre bloßen Arme öffneten sich bittend. »Und ich bin deinetwegen gekommen, gekommen, um dich mit mir nach Gyronchi zurückzunehmen. Das ist ein mächtiges Imperium, herrlicher und schöner als der blasse Traum von Jonbar. Und ich bin seine Herrin.«

Sie stand in einer einzigen, fließenden Bewegung auf, groß und königlich in ihrem scharlachroten Panzerhemd. Ihre Arme streckten sich aus, um Lanning auf den goldenen Schild zu helfen. Ihre kühlen, grünen Augen erstrahlten in einem berausenden Versprechen.

»Komm, Denny Lanning. Herrsche mit mir über Gyronchi.«

Lannings Hände krampften sich um die Reling, bis die Knöchel knackten. Sein Herz hämmerte, und er holte tief und erschauernd Atem.

»Warum?« stieß er rauh und mißtönend, fast kalt hervor. »Warum willst du von allen Männern gerade mich?«

Die Schale trieb nun näher heran, und Sorainya lächelte.

»Ich habe in Raum und Zeit überall nach dir geforscht. Weil wir beide vom Schicksal füreinander bestimmt sind. Die Vorsehung hat uns die Schlüssel zur Macht in die Hand gegeben. Gemeinsam auf dem Thron von Gyronchi können wir

nie scheitern; werden wir auf ewig unüberwindlich sein. Komm!«

Lanning holte tief und aufseufzend Luft. »Gut, Schöne«, keuchte er. »Ich kenne das Spiel nicht, aber ich bin dabei.«

Er kletterte im Sternenlicht auf die Reling und streckte seine Hände aus, um Sorainyas zu greifen.

»Denny – warte!« erklang eine flehende Stimme neben ihm.

Lanning drehte sich instinktiv zur Seite und sah Lethonee. Als geisterhafte Gestalt stand sie in ihrer glatten weißen Robe an der Reling und hielt das Juwel der Zeit in ihren Händen. Ihr Gesicht wirkte verzerrt, verzweifelt.

»Erinnere dich, Denny!« rief sie warnend. »Sorainya würde dich vernichten.«

Sorainya stand hochaufgerichtet und herausfordernd auf ihrem Schild, ihr angespannter Körper war in seiner Scharlachrüstung herrlich anzuschauen. Ihre zu schmalen Schlitzten verengten grünen Augen flammten in katzenhafter Wildheit. Weiß blitzte es in ihrem Mund auf, als sie haßerfüllt die Zähne fletschte. Sie zischte ein Lanning unbekanntes Wort und spie in Lethonees Richtung.

Lethonee zitterte und holte aufschluchzend Luft. Ihr Gesicht war totenbleich, und ihre violetten Augen schienen zu brennen. Ein einziges Wort entrang sich ihren Lippen: »Geh!«

Sorainya aber wandte sich wieder Lanning zu, und langsam zog ein Lächeln über die Schwärze ihres Hasses. Wieder öffneten sich ihre langen, bloßen Arme.

»Komm mit mir, Denny«, flüsterte sie. »Und laß den lügenhaften Geist zurückkehren in die tote Stadt toter Träume.«

»Denny!« Lethonee biß sich auf die bleichen Lippen, als wolle sie ihren Grimm ersticken. »Sieh, wohin Sorainya dich haben will.«

Ihr weißer Arm deutete auf die schwarze tropische See. Und Lanning sah die glitzernde, phosphoreszierende Spur, die der scharfen Rückenflosse eines Hais folgte. Eisige Todesfurcht griff nach ihm, und er kletterte steif von der Reling – er hatte Sorainyas Hand berührt, oder vielmehr versucht sie zu berühren... und seine tastenden Finger hatten in die Leere gegriffen!

Schaudernd sah er das schlanke, bleiche Mädchen, das bei der Reling trieb, an. Tränen schimmerten in ihren Augen, und er sah den Schmerz, der unter ihrer stolzen Gefäßtheit brannte.

»Vergib mir, Lethonee«, flüsterte er. »Es tut mir leid. Ich bin... es tut mir so leid!«

»Du wolltest gehen, Denny!« sagte sie betroffen. »Du wolltest gehen – zu ihr.«

Die goldene Schale war näher an die Reling getrieben. Sorainya, die Kriegerkönigin, hochaufgerichtet, majestätisch, stützte sich auf ihr goldenes Schwert. Ihre katzenartigen grünen Augen flammten unheilvoll.

»Lanning«, in ihrer Stimme schwang Eiseskälte, »auf den Tafeln der Zeit ist verzeichnet, daß wir eins werden – oder Todfeinde! Und Gyronchi, verteidigt von meinen Kampf Sklaven, von Glarath und dem *Gyrane*, fürchtet dich nicht. Jonbar aber ist wehrlos. Vergiß das nicht!«

Ein schlanker, kräftiger Fuß in scharlachrotem Stiefel berührte irgend etwas am Rand der gelbleuchtenden Schale. Und von einem Augenblick auf den anderen war sie nicht mehr da, als sei sie nur ein projiziertes Bild gewesen.

Langsam wandte sich Lanning zu Lethonee um. Ihr Gesicht unter dem blauen Band, das ihr rotschimmerndes Haar zurückhielt, war weiß und starr.

»Bitte«, flüsterte er, »verzeih mir.«

Kein Lächeln glättete ihre ernsten Züge.

»Sorainya ist schön«, ihre Stimme war tonlos und leise.
»Aber falls du ihr jemals erliegen solltest, Denny, ist es das Ende von Jonbar – und von mir.«

Lanning schüttelte benommen und bestürzt den Kopf.

»Aber wieso? Ich verstehe das nicht.«

Die großen, violetten Augen Lethonees sahen ihn lange Zeit unverwandt an. Einmal verzogen sich ihre Lippen kurz, bebten, als wolle sie anfangen zu weinen. Aber als sie dann schließlich sprach, war ihre Stimme ernst und ruhig.

»Ich werde versuchen, es dir zu erklären, Denny.« Das schimmernde Juwel in ihren Händen verlieh ihrem Gesicht etwas Unirdisches. »Die Welt, das Sein, ist ein langer Korridor, vom Beginn der Existenz bis zu ihrem Ende. Die Ereignisse sind Gruppen von Reliefs und Fresken, die die Wände in endloser Folge bedecken. Und die Zeit ist eine Laterne, die beständig durch den Gang getragen wird, um die Gruppen, eine nach der anderen, zu beleuchten. Es ist das Licht der Erkenntnis, die subjektive Realität des Bewußtseins.

Und immer und immer wieder verzweigt sich der Korridor, denn er ist der Träger, das Museum *aller* Möglichkeiten. Wer die Laterne trägt, mag die eine Abzweigung nehmen oder die andere. Und jedesmal bleiben viele Flure, die unter dem Licht der Laterne zur Realität erwacht wären, für immer in der Dunkelheit des Nichtseins.

Meine Welt, Jonbar, ist einer dieser möglichen Wege. Er führt durch wundervolle Gänge und Hallen, durch strahlende, unbegrenzte Alleen. Gyronchi ist ein weiterer. Aber es ist ein öder, unfruchtbarer Pfad, der durch böse und häßliche Zeiten führt, sich immer mehr verengt und zu einem sinnlosen, abgestorbenen Ende führt.«

Lethonee blickte ihn ernst und mit weitgeöffneten Augen über die hypnotische Flamme des Juwels an. Lanning

versteifte sich und hielt den Atem an, als habe ihn eine kalte Hand aus dem Nirgendwo leicht an der Schulter berührt.

»Du, Dennis Lanning«, fuhr sie fort, »bist dazu bestimmt, die Laterne für eine kurze Zeit zu tragen. Du triffst die Entscheidung über die Wirklichkeit, über Sein und Nichtsein. Weder Sorainya noch ich können dir je körperlich begegnen – bis auf den Augenblick deines Todes vielleicht. Aber durch eine teilweise Beherrschung der Zeit können wir dich rufen, dich bitten, die Lampe in unsere verschiedenen Flure zu tragen. Denny...«

Die silberne Stimme zitterte vor tiefer Bewegtheit.

»Denny, bedenke dich gut, bevor du wählst. Denn deine Wahl wird einer möglichen Welt das Leben bringen. Und sie läßt eine andere in der ewigen Finsternis, niemals geboren zu sein.«

Ein erstickender Klumpen schien in seiner Kehle zu sitzen. Er sah Lethonee an, schlank, rein und schön im klaren Licht des Juwels.

»Zweifle nicht an mir – nie wieder«, flüsterte er leise. »Denn ich liebe dich, Lethonee. Sag mir einfach nur, was ich zu tun habe. Und sag mir ob... ob ich dich jemals besuchen kann.«

Schweigend schüttelte sie den feingeschnittenen Kopf.

»Dein Leben hat den Augenblick der entscheidenden Wahl noch nicht erreicht«, sagte sie langsam. »Und das Ergebnis selbst liegt vage und zwiespältig verborgen im Nebel der Möglichkeiten.«

Wieder versuchte Lanning ihren Arm zu berühren – vergeblich.

»Vergiß mich nicht, Denny«, hauchte sie. »Erinnere dich an das, was ich dir gesagt habe. Denn Sorainya hat immer noch ihre Schönheit und Glarath die Macht des *Gyrane*. Hüte dich vor Gyronchi, und die Stunde wird kommen. Leb wohl.«

Ihr Blick senkte sich auf das Juwel, ihre Finger berührten leicht seine leuchtenden Facetten. Glitzernde Lanzen regenbogenfarbenen Lichts schossen aus ihm hervor und verschluckten sie in ihrem Feuer.

Von einer seltsamen Schwäche befallen, sich plötzlich seiner völligen Erschöpfung bewußt, griff Lanning nach der Reling. Sein Blick fiel auf das Wasser, und er sah das Glitzern der schwarzen Flosse des Hais, der dem Schiff noch immer folgte.

III

DER SCHLÜSSEL ZU GYRONCHI

Sein Leben war ein düsterer Korridor und die Gegenwart eine Lampe, die er mit sich führte. Dennis Lanning konnte Lethonees Metapher nicht vergessen. Begierig wartete er darauf, sie an irgendeiner dunklen Biegung zu entdecken. Aber er wandelte den Gang seines Lebens hinunter und hielt vergeblich Ausschau.

Aber auch Sorainya konnte er nicht vergessen. Trotz ihrer mitleidlosen Ruchlosigkeit, die er mit plötzlicher Heftigkeit in ihr wahrgenommen hatte, trotz Lethonees Warnung, fand er sich manchmal dabei, daß er von der Kriegerkönigin in der Pracht ihres scharlachroten Harnischs träumte. Er ertappte sich sogar dabei, daß er über die geheimnisvolle Bedrohung aus Gyronchi nachdachte; ein unbestimmbares Verlangen vermengte sich mit seiner Furcht.

Der Korridor, den er durchschritt, war ein Gang des Krieges. Sein Haß auf alles Unrecht stellte ihn immer wieder gegen Tyrannei und die selbtherrliche Macht des Stärkeren. Als Kriegsberichterstatter, Fluglehrer, Pilot fand er auf vier Kontinenten immer wieder eine verlorene Sache, für die er kämpfte.

Er kämpfte mit Worten, wenn er keine besseren Waffen fand. Einmal, als er sich in Wien einer Behandlung gegen eine seltsame afrikanische Ruhramöbenart unterzog, schrieb er einen utopischen Roman mit dem Titel *Die Straße zum Morgen*, in der er versuchte, die Welt zu zeigen, wie sie sein sollte.

Dann, im Militärgefängnis einer Diktatur, deren Kriegsvorbereitungen er aufgedeckt hatte, schrieb er eine Biographie im journalistischen Stil, in der er klarmachen wollte, daß der Welt der endgültige und entscheidende Konflikt zwischen demokratischer Zivilisation und despotischem Absolutismus bevorstand.

In all diesen Jahren hatte er nicht das kleinste Zeichen von Lethonee. Aber einmal, mit äthiopischen Freiheitskämpfern auf einem Schlachtfeld, erwachte er in seinem Zelt und hörte die ernste warnende Stimme noch nachklingen:

»Denny, steh auf und verlasse sofort dein Zelt.«

Er zog sich hastig an, ging nach draußen und schlenderte in der dünnen, kalten Luft des heraufdämmernden Morgens durch das Lager. Einige Minuten später wurde das Zelt von einer italienischen Bombe getroffen.

Einmal kam auch Sorainya.

Es war ein Jahr später, in einer Nacht in Madrid, wo er sich den internationalen Brigaden zur Verteidigung der spanischen Demokratie angeschlossen hatte. Er saß allein an einem kleinen Tisch in seinem Hotelzimmer, auf dem er seine Automatik reinigte und lud. Ein eigenartiger kleiner Schauer überlief ihn, als ob seine Malaria aus dem Dschungelkrieg zurückgekehrt sei.

Er blickte auf und sah die große muschelförmige Scheibe aus gelbem Metall über dem Teppich schweben.

Sorainya, die wieder ihre scharlachrote, schimmernde Rüstung trug, als habe sie ihn gerade vor fünf Minuten verlassen und nicht vor neun Jahren, lag ausgestreckt auf den seidenen Kissen und Polstern. Ein nackter Arm warf die Flut goldenen Haares zurück, sie lächelte ihn an, und ihre grünen Augen zeigten spöttische Überheblichkeit.

»Nun, Denny Lanning.« Ihre Stimme war ein leises verwirrendes Gurren, und ihre großen grünen Augen studierten

ihn mit kecker Neugier. »Das Gespenst aus Jonbar hat dich sicher durch die Jahre geleitet. Aber hat es dich auch glücklich machen können?«

Lanning hatte sich in seinem Stuhl versteift, er erröte, schluckte. Dieses plötzlich aufgetauchte betäubende Lächeln nahm ihm den Atem.

»Ich bin immer noch die Herrin von Gyronchi«, flüsterte sie einschmeichelnd. »Und die Schlüssel des Schicksals liegen immer noch in unseren Händen, wir müssen uns nur entscheiden, sie umzudrehen.«

Ihr marmorner Arm deutete auf die seidene Couch neben sich.

»Ich bin noch einmal gekommen, Denny, um dich mit mir zum Thron von Gyronchi zu nehmen. Ich biete dir die Hälfte eines mächtigen Reiches – mich selbst und alles, was dazugehört. Was sagst du dazu, Denny?«

Lanning versuchte tief durchzuatmen.

»Vergiß nicht, Sorainya«, murmelte er, »ich habe den Hai gesehen.«

Sie warf den Kopf zurück, und ihr Haar fiel wie ein goldener Wasserfall über die farbigen Polster ihres Fahrzeugs. Und der Zauber ihres verlockenden Lächelns ließ sein Herz schmerzhaft pochen.

»Der Hai hätte dich getötet, Denny. Aber du müßtest doch wissen, daß nur der Tod dich zu mir bringen kann – und zu dem neuen starken Leben, das das *Gyrane* gibt. Denn unsere Leben sind im Strom der Zeit voneinander entfernt. Und selbst alle Macht des *Gyrane* kann dich nicht aus dem Zeitstrom herausheben – lebend, weil dieser dann selbst vollständig abgelenkt werden müßte. Aber der Strom hat wenig Macht über ein paar Pfund toten Staubs. Den hält die Zeit nicht allzu fest im Griff, und ich kann ihn zu Glarath bringen, der ihn wieder zum Leben erwecken wird.«

Mit einer gleitenden, katzenhaften Bewegung richtete sie sich auf den Knien auf. Mit beiden Händen schob sie die goldene Flut ihres Haares hinter die rotgepanzerten Schultern und streckte ihm dann die bloßen weitgeöffneten Arme einladend entgegen.

»Denny, willst du heute nacht mit mir kommen?« drängte sie ihn lockend und mit seltsam gedehnter Sprechweise. »Es liegt an dir.«

Zitternd und mit heißem Begehren sah Lanning auf die Pistole in seiner Hand. Unbewußt hatte er sie ergriffen, und die Mündung zeigte jetzt auf sein Herz. Sein Finger berührte fast den Abzug. Ein leichter Druck – es würde aussehen wie ein Unfall.

»Gyronchi wartet auf uns, Denny. Macht und Herrschaft über eine ganze Welt...« Ihre Stimme hatte etwas von der verführerischen Trägheit einer Katze.

Das Scharlachrot, das Gold und Weiß ihrer Schönheit war wie ein körperlicher Schmerz für ihn. Sein Puls raste. Sein Finger krümmte sich um den kalten Stahl des Abzugs. Aber in einer kleinen Ecke seines Geistes hatte sich ein Rest klaren Denkens gerettet, und von dort sprach eine leise Stimme wie die von Lethonee:

»Vergiß nicht, Denny Lanning, du hältst das Schicksal einer künftigen Welt in Händen.«

Vorsichtig schob er mit zitternden Fingern den Sicherungsbügel vor und legte die Pistole neben sich auf den Tisch. Seine Stimme war ein tonloses Krächzen, als er sagte:

»Versuch es noch einmal, Sorainya!«

Die grünen Augen blitzen, und die roten Lippen zitterten vor Wut.

»Ich habe dich gewarnt, Denny Lanning!« Die träge Lässigkeit war wie weggewischt, und ihre Stimme zischte spröde und scharf. »Stelle dich auf die Seite des Phantoms aus

Jonbar, und du wirst mit ihm untergehen. Ich suchte deine Stärke, aber Gyronchi kann auch ohne dich siegen.«

Mit pantherhafter Wildheit ließ sie die goldene, nadelgleiche Klinge ihres Schwertes aus der Scheide schnellen.

»Wenn wir uns das nächste Mal treffen – sei auf der Hut!«

Wild stampfte sie mit dem Fuß auf und war verschwunden.

Diese zwei unzeitgemäßen Frauen schufen viele Probleme, die Lanning nicht bewältigen konnte. Falls sie wirklich Besucher aus widerstreitenden möglichen Welten der Zukunft waren, so hatte er keine Beweise dafür bis auf sein eigenes gemartertes Gedächtnis. Viele schlaflose, qualerfüllte Nächte, in denen er mit dem Rätsel rang, das ihn nicht loslassen wollte, fragte er sich, ob er verrückt wurde.

Aber ein Päckchen, das er eines Tages in Spanien erhielt, hatte ein weiteres Buch von Wilmot McLan zum Inhalt, der inzwischen mehrere akademische Grade erworben hatte und Professor für Astrophysik an einer Universität in den USA war. Das Vorsatzblatt trug eine Widmung: »Für Denny, von Wil – ein zweiter Stich in die Zeit, um meinen ersten zu korrigieren«, der Band trug den Titel: *Wahrscheinlichkeit und Bestimmtheit*.

In einem unterstrichenen einführenden Absatz suchte Lanning immer wieder nach einem anwendbaren Sinn:

»Die Zukunft wurde bisher als genauso real wie die Vergangenheit angesehen, wobei einzig die ständige Wechselbeziehung von Entropie und Wahrscheinlichkeit die Richtung angaben. Aber die neue Quantenmechanik, die die absolute Herrschaft von Ursache und Wirkung niederreißt, hebt natürlich diese Anschauung in entsprechender Weise gleichfalls auf. Es gibt keine absolute Bestimmtheit im Bereich kleinstkörperlicher Vorgänge, und konsequenterweise sind die ›Gewißheiten‹ der makroskopischen Welt bestenfalls rein statistisch. Für die sich entfaltende, sich entwickelnde Zukunft

muß die Wahrscheinlichkeit die Bestimmtheit ersetzen. Die Elementarteilchen der alten Physik mögen in dem neuen fünfdimensionalen Kontinuum erhalten bleiben beziehungsweise weiterbestehen, aber jede Überlegung, die dieses übergeordnete Raum-Zeit-Kontinuum in Erwägung zieht, sollte sich dabei einer unendlichen Zahl widerstreitender möglicher Welten bewußt sein, von denen nur eine – im Schnittpunkt ihrer geodätischen oder Seinslinien mit der vorrückenden Brechungsebene der Wirklichkeit – physische Realität erringen kann. Es ist dieser neue Gesichtspunkt, den ich einer mathematischen Untersuchung zu unterziehen versuchen werde.«

Widerstreitende mögliche Welten...!

Die Worte verfolgten Lanning. Hier endlich war Klarheit, Licht. Hier in seinem alten Freund hatte er endlich einen Verbündeten, einen Vertrauten gefunden: der einzige Mann, der vielleicht begriff, worum es ging, der ihm vielleicht sagen konnte, ob Lethonee und Sorainya rätselhafte Besucher aus der Zeit waren, oder – Erscheinungen seines Wahnsinns.

Sofort schrieb er an McLan, schilderte die Geschichte und bat um eine Stellungnahme. Nach langer Zeit, fraglos durch den militärischen Zensurprozeß aufgehalten, kam der Brief mit dem Vermerk *Unbekannt verzogen* zurück. Eine Anfrage bei der Universitätsverwaltung wurde dahingehend beantwortet, daß McLan zur Durchführung privater Forschungen gekündigt habe. Sein jetziger Aufenthaltsort sei nicht bekannt.

Und so tastete sich Lanning seinen Weg allein durch den dunklen Korridor der Kriege und Jahre. 1937 dann erreichte ihn Lao Meng Shans Telegramm in Lausanne, wo er sich von den Folgen des spanischen Bürgerkriegs erholte, während der Splitter einer deutschen Granate immer noch sein Knie behinderte. Er schrieb gerade an einem neuen Buch.

Zum Philosophen geworden, versuchte er die Entwicklungstendenzen der Welt zu analysieren: die schädlichen und positiven, die guten und bösen Einflüsse herauszuarbeiten, deren widerstreitende Kräfte, wie er glaubte, entweder die neue hochentwickelte, zivilisierte technologische Kultur schaffen oder die Gattung in das Dunkel der Barbarei zurückschleudern würde.

»Denny, mein alter amerikanischer Freund«, lautete das Telegramm, »die Menschlichkeit braucht dich hier. Willst du für das chinesische Volk fliegen?«

Direktes und konkretes Handeln war schon immer die einzige Linderung für Lannings gemarterten Geist, seinen gequälten Verstand gewesen. Und die Zeitungen des Tages brachten sein Blut mit Berichten über Hunderte von Frauen und Kindern in Wallung, die heimtückischen Luftangriffen zum Opfer gefallen waren.

Er ignorierte den lähmenden Schmerz in seinem Knie, legte das uralte Problem von Gut und Böse zur Seite, flog nach Kairo und schiffte sich auf einem schnellen Dampfer nach Osten ein.

IV DAS SCHIFF DER TOTEN

Der geflügelte Tod war ein Flüstern am Himmel. Sirenen seufzten ihre Warnung vor den *Pei Chee*, den »Fliegenden Maschinen«. Das angsterfüllte Shanghai hatte verdunkelt, aber schon waren gelbe Blitze aus Tod und Vernichtung über Chapei im Norden und den Whangpoo-Docks entlang im Osten aufgeflammt, wo die ersten japanischen Bomben niedergingen.

Auf seinem lahmen Bein humpelnd, in dem das Stückchen Kruppstahl bei Wetterumschwüngen immer noch ein ausgezeichnetes Barometer abgab, eilte Lanning über das südlich der Stadt gelegene Lung-Wa-Feld zu der zerbeulten röhrenden Antiquität von Flugzeug. Die kalte mitternächtliche Luft trieb ihm den Schlaf aus dem Schädel, und er schauderte.

Lao Meng Shan, der jetzt sein Bordschütze war, wartete bereits an der Maschine, trübselig schüttelte er seine Uhr. Ernst rief er in seinem vorsichtigen Englisch über das Röhren der Motoren:

»Unser Oberkommando ist zu zuversichtlich! Aber als die erste Bombe fiel, blieb meine Uhr stehen. Das ist ein böses Omen!«

Lanning lachte nie über Aberglauben – das tun nur sehr wenige Flieger. Aber jetzt huschte in der Dunkelheit ein Lächeln über seine hageren Züge.

»Lange vor unserer Zeit, Shan«, erwiderte er laut rufend, »gab es einen Krieger namens Joshua, der die Sonne anhielt, bis seine Schlacht gewonnen war. Vielleicht bedeutet dein Omen etwas ähnliches... Komm!«

Der Chinese rückte seine Kappe zurecht und zuckte mit den Schultern.

»Ich glaube, es bedeutet, daß wir nicht lebend unten ankommen werden. Wie dem auch sei, falls es nun einmal geschrieben steht, daß wir für ein freies China sterben müssen...«

Bedächtig kletterte er in den hinteren Sitz.

Lanning überprüfte die Kontrollen, signalisierte der Bodenmannschaft und gab Gas. Die erprobte Veteranenmaschine hob ab und strebte dem dumpfen Donnern im Himmel zu. Der Umstand, daß die meisten der Flugzeuge der Verteidiger in der vergangenen Nacht in Grund und Boden gebombt worden waren, dachte Lanning grimmig, war ein weit schlüssigeres Omen als eine stehengebliebene Uhr.

Dunkelheit lag über dem Norden der Stadt, verbarg die sich angstvoll zusammenkauernden Millionen. Mannschaftswagen und Feuerwehren rasten mit quietschenden Reifen durch die Straßen. Flakgeschütze hämmerten vergeblich. Leuchtfinger tasteten suchend den Himmel ab, beleuchteten die Rauchwolken der Bomben, versuchten erfolglos die Angreifer zu finden. Sein Flugzeug in Spiralen immer höher ziehend, verengte Lanning seine grauen Augen zu schmalen Schlitzen, um einen dünnen Wolkenstreifen über ihnen zu begutachten. Bei einem weißgelben Aufflackern unten zuckte er zusammen; er glaubte die Trümmer einer zerstörten Stadt zu sehen, Schreie, Stöhnen und klagende Hilferufe zu hören. Fast konnte er den scharfen Geruch versengten menschlichen Fleisches wahrnehmen. Sein schlanker Körper verkrampfte sich, und er feuerte eine Salve ab, um die MGs anzuwärmen.

Sie waren auf einer Höhe mit der Wolke, als sie plötzlich im Licht eines Suchscheinwerfers weiß aufflammte. Ein dunkler Bomber glitt aus ihr hervor und schwang sich zwischen die grauen Rauchpilze der explodierenden Granaten. Lanning

setzte mit seiner altertümlichen Maschine zum Sturzflug an. Shan fuchtelte begeistert mit den Armen. Ihre Maschinenwaffen hämmerten. Der Bomber schwenkte ab, und sein Abwehrfeuer flackerte rot auf, aber Lanning hielt grimmig den Kontakt. Dann drang plötzlich Rauch aus dem Rumpf des Angreifers, und er stürzte trudelnd nach unten.

Einer...

Lanning zog die alte Maschine behutsam hoch, als ein wanderndes Suchlicht sie erfaßte und nicht mehr losließ. Seltsame schwarze Löcher punktierten lautlos die Tragflächen. Das Glas der Instrumente vor ihm zersplitterte. Eine plötzliche Taubheit lähmte seine Schulter.

Das verräterische Licht wanderte weiter, aber der Geruch von Benzin drang in seine Nase, und plötzlich aufzüngelnde Flammen suchten sich rasch ihren Weg nach hinten. Er drehte sich in seinem Sitz um, sah nach hinten und entdeckte den zweiten Gegner, der, immer noch feuernd, aus der Wolke tauchte.

Und er sah das dunkle Blut, das Shans verzerrtes Gesicht bedeckte. Sie waren erledigt. Aber Shan grinste verkrampft und hob eine blutüberströmte Hand zu einer aufmunternden Geste. Lanning zwang das Flugzeug in einen waghalsigen Immelmann-Turn. Jetzt befanden sie sich hinter dem Angreifer.

Ein aufbrandender feuriger Schmerz ließ Lannings rechtes Bein gefühllos werden. Aber er hielt weiter mit hämmernden MGs auf ihren Gegner zu, der daraufhin wegtauchte. Das brennende Benzin wie einen flammenden, röhrenden Vorhang hinter sich her ziehend, heftete sich Lanning verbissen an seine Fersen. Wie winzige Puppen sprangen die Besatzungsmitglieder ab und stürzten sich nach unten. Dann fing auch das gegnerische Flugzeug Feuer.

Zwei...

Eine Explosion zerriß ihm fast das Trommelfell und ließ ihn benommen zusammensinken. Metallsplitter schossen an ihm vorbei. Heißes Öl spritzte auf sein versengtes Gesicht. Der Motor stoppte, und eine weitere heiße, gelbe Zunge leckte nach hinten.

Würgend zog Lanning die Maschine zur Seite, damit der Luftstrom die Hitze und den erstickenden Qualm wegtragen konnte. Er sah sich nach Shan um. Das blutüberströmte Gesicht des kleinen Orientalen war jetzt eine schaurige Maske. Mit einem sonderbaren, ernsten Lächeln hielt er etwas mit seiner blutenden Hand hoch – seine Uhr.

Ein kalter Schauer lief Lanning den Rücken hinunter. Aberglaube war nie etwas gewesen, über das er gelacht hatte. Und jetzt schien der Beweis, daß menschliche Intuition die Zukunft erahnen konnte, genauso erregend und gleichermaßen entsetzlich zu sein wie der nahe bevorstehende Tod. Dann aber bemerkte Lanning noch etwas anderes: reine, fassungslose Ungläubigkeit hatte das Lächeln auf Shans Gesicht eingefroren, der starr auf etwas deutete. Lannings Blick folgte dem ausgestreckten Arm. Eine eiskalte Hand schien nach seinem Herzen zu greifen und es anzuhalten, denn irgend etwas jagte nach unten und setzte sich neben sie.

Ein ungewöhnliches, ein absonderlich aussehendes Flugschiff oder vielmehr der graue, geisterhaft verschwommene Schatten davon. Es hatte keine Flügel und ein glattes, ebenes Deck – ein Fahrzeug, wie es der Himmel noch nie gesehen hatte. Sein schlanker Rumpf glich dem eines U-Boots, bis auf die beiden Enden, die aus zwei massiven Metallscheiben bestanden, die jetzt schwach grünlich leuchteten.

Eine eigentümliche, ja einzigartige Mannschaft stand an der Reling, die das offene Deck umgab. Sie schienen genauso durchscheinend und unwirklich wie das Schiff. Die meisten, in merkwürdige, adrette Tuniken in silbergrau und grün

gekleidet, wirkten fremd und unbekannt. Aber es gab auch einige wenige in vertrauten Militäruniformen: ein französischer Oberst, ein österreichischer Leutnant, ein hochaufgeschossener und schwächlicher Captain der Royal Air Force. Dann fiel Lannings Kinnlade buchstäblich nach unten, und plötzlicher freudiger Schmerz durchzuckte seinen geschwächten Körper.

Er sah Barry Halloran!

Völlig verändert seit jenem fatalen Apriltag vor zehn Jahren, sogar in denselben weiten ausgebeulten Kordhosen und dem bequemen Sportpullover, überragte der riesige Footballstürmer den Rest. Er sah Lanning, grinste und winkte ihm eifrig zu.

Das geisterhafte Schiff kam näher, setzte sich direkt neben das brennende Flugzeug. Dann, plötzlich, wurde es irgendwie realer. Verwunderung und ungläubiges Staunen überdeckten Lannings Schmerzen, ihm stockte der Atem. Er sah einen dünnen, weißhaarigen Mann – eine seltsam vertraute Gestalt – geschäftig unter einer kleinen Kristallkuppel hin und her eilen, die eine Art Gefechtsturm in der Mitte des Schiffs überdachte. Ein Zylinder wie das Geschützrohr einer Kristallkanone schob sich aus dem Turm; ein heller, blendend gelber Strahl schoß daraus hervor, erfaßte das Flugzeug und zog es näher.

Lanning spürte schmerzhaft einen kurzen, heftigen Ruck. Das Flugzeug und sein Körper widersetzten sich dem Sog der geheimnisvollen Kraft. Machtvolle Hände schienen seinen Körper in feurigem Schmerz zu verdrehen. Dann gab irgend etwas nach. Und das Schiff wurde völlig real, dicht neben dem brennenden Flugzeug.

Wieder hüllte der Schmerz ihn ein, als seine Finger vom Steuerknüppel glitten. Er hustete und würgte, versank in einem Meer erstickender Dunkelheit. Sengende Qual verzehrte ihn. Dann wurde er aus dem abstürzenden Feuerofen über die Reling des fremden Fahrzeugs gezogen.

Nicht mehr länger Geisterschiff, war es doch unglaublich, konnte nicht wahr sein. Schnelle behutsame Hände legten sie auf Tragbahren, aber Lanning hatte nur Augen für Barry Halloran, den rothaarigen Riesen, den die vergangenen zehn Jahre magischerweise nicht verändert hatten.

»Klar, Alter, ich bin's!« dröhnte die einstmals so bekannte Stimme. »Immer mit der Ruhe, die Jungs hier werden dich schon wieder herrichten, so gut wie neu – oder besser. Dann werden wir uns lange unterhalten. Nimm einfach an, wir befänden uns außerhalb der Zeit.«

Ein unwirkliches Phantomschiff und eine Mannschaft aus Toten. Lanning war nie abergläubisch gewesen, nicht einmal im herkömmlichen Sinn religiös. Sein Glaube hatte sich auf die Bestimmung der Menschheit beschränkt. Er war davon ausgegangen, daß der Tod ihn als Individuum auslöschen würde; nur die Gattung überlebte. Dieses schauerliche Flugschiff kam daher völlig unerwartet für ihn – aber es war unzweifelhaft interessant.

»Barry«, flüsterte er, »freu' mich... dich... zu sehen...«

Eine dunkle schattenhafte Welle trübte seinen Blick. Blut strömte aus seiner Schulter und rann warm und klebrig an seinem Körper herunter. Ein dumpfes Pochen war das einzige, was er noch von seinem zerschmetterten Bein spürte. Halb betäubt nahm er wahr, daß die Männer in Grau und Grün die Tragbahre hochnahmen, dann schwand sein Bewußtsein endgültig.

V DIE TOTEN MÄNNER

Als Dennis Lanning wieder voll bei Bewußtsein war, schien es ihm, als sei er schon immer in diesem kleinen Raum mit den grünen Wänden gewesen. Sein altes rastloses und bindingsloses Leben kam ihm wie ein Traum vor, irgendwie jenseits der Wirklichkeit – bis auf die Besuche von Lethonee und Sorainya.

Dunkel erinnerte er sich an einen Operationssaal: blendende Lichter, geschäftige Männer mit weißen Gesichtsmasken, das Glitzern und Klirren chirurgischer Instrumente, Barry Halloran, der ihm ermutigend zulächelte, der erste Hauch irgendeines seltsamen Narkotikums.

Shan lag fest schlafend auf dem gegenüberliegenden Bett. Und die beiden anderen hatte er hier im Krankenzimmer auch schon kennengelernt, wie er sich vage erinnerte: Silvano Cresto, spanischer Jagdflieger, der im Marokkokrieg abgeschossen worden war – und Willie Rand, US-Navy, vermißt, seit das unglückliche Luftschiff *Akron* über dem Meer zerstört worden war. Letzterer hatte sich jetzt zwischen den Kissen aufgerichtet und rauchte eine Zigarette. Er grinste.

»Auch eine?«

»Danke.« Lanning fing die weiße Röhre trotz des Schmerzes in seiner bandagierten Schulter auf. »Was hat das eigentlich alles zu bedeuten?« fragte er.

»Weiß nicht«, sagte Willie Rand, während er den Rauch entweichen ließ.

»Was ist dieses... Schiff? Und wohin ist es unterwegs?«

»Es ist die *Chronion*.« Rand blies einen großen Rauchring.
»Käpt'n Wil McLan. Sie sagen, unser Ziel sei ein Ort namens Jonbar – wo immer das auch sein mag!«

Überrascht und verblüfft fuhr Lanning zusammen. Wil McLan! Sein alter Mitbewohner und Studienfreund, der versucht hatte, das Geheimnis der Zeit zu ergründen. Jonbar! Lethonees Stadt, die sie ihm in einer weit entfernten verschwommenen Zukunft gezeigt hatte.

»Aber warum?« stieß er hervor. »Ich begreife das alles nicht!«

»Ich auch nicht. Alles, was ich weiß, Kamerad, daß ich mich vom Wrack der *Akron* losmachen konnte und versuchte wegzutauchen, als mich irgend etwas traf. Ich bin dann in diesem Bett aufgewacht, vor einer Woche vielleicht...«

»Eine Woche!« Lanning starrte ihn verblüfft an. »Aber das mit der *Akron* war doch schon 1933!«

Rand zündete sich an der alten Zigarette eine neue an.

»Die Zeit hat hier keine Bedeutung. Der Mann, der vor dir auf diesem Bett gelegen hat, war Erich von Areth, ein Österreicher. Er stammt von der Isonzo-Front 1915, Erster Weltkrieg. Und der im Bett des Chinesen war ein Franzose, Jean Querard. Ihn hat's 1940 beim Kampf um Paris erwischt.«

»Vierzig!« Lanning flüsterte, was er eigentlich schreien wollte. War dann das Morgen schon Wirklichkeit? Lethonee... und Sorainya!

Ein Mann in Grau und Grün hastete lebhaft in das Krankenzimmer, entfernte die Zigaretten und ersetzte sie durch sonderbare Instrumente. Lanning nahm seines aus dem Mund.

»Wo ist Barry?« wollte er wissen. »Ich möchte mit Barry Halloran sprechen. Und mit Wil McLan!«

»Jetzt noch nicht, Sir.« Der singende Akzent war seltsam vertraut – es war Lethonees! »Es ist Zeit für Ihre letzte IV. Sie

werden aufstehen können, wenn sie wieder aufwachen. Legen Sie sich jetzt einfach zurück, und geben Sie mir Ihren Arm.«

Er steckte ihm das Instrument wieder in den Mund. Ein anderer Mann rollte einen kleinen Tisch mit medizinischem Gerät herein. Geschickte Hände entblößten und desinfizierten Lannings Arm. Er spürte einen kurzen leichten Schmerz, und tiefer Schlaf überkam ihn.

Als er schließlich wieder erwachte, geschah das mit einem wundervollen Gefühl von Lebensfrische, Kraft und Gesundheit. Die Verbände waren verschwunden, seine Schulter und das zerschmetterte Bein schmerzten nicht mehr und fühlten sich voll funktionsfähig an. Selbst der deutsche Stahl quälte ihn nicht mehr in seinem Knie.

Wie er sah, war Shan aus dem gegenüberliegenden Bett verschwunden. Es war jetzt mit einem großen, völlig bandagierten Mann belegt, der ihn gleichmütig mit dunklen slawischen Augen beobachtete. Ein Pfleger kam schweigend herein, stieß ein Dutzend kleiner, glühender Nadeln in den Verband des ruhig Daliegenden und legte anschließend Lannings alte Uniform, sorgfältig geflickt und gereinigt, auf einen Stuhl neben dem Bett.

»Boris Barinin«, klärte der Pfleger ihn auf. »Sowjetischer Raketenflieger. Wir haben ihn siebenundvierzig in der Nähe des Nordpols gefunden. Zerschmettert, verhungert, erfroren, reif für uns. Sie können jetzt gehen, Sir. Kapitän McLan möchte sie sehen.«

Lanning zog die Uniform an, in freudiger, gehobener Stimmung durch dieses neue Gefühl von Kraft und Gesundheit, und kletterte eifrig auf das Deck der *Chronion*. Es erstreckte sich etwas über zwanzig Meter zwischen den polierten Außenflächen der großen Metallscheiben und wurde nur von dem kleinen Turm mittschiffs unterbrochen. Darunter pochte sanft irgendeine verborgene Maschinerie.

Das Schiff mußte sich bewegen. Aber wohin?

Lanning sah sich um, um irgendein Zeichen der Sonne oder Land zu sehen, aber alles, was sich ihm zeigte, war ein eigenartiger blauer Schleier. Er ging zur Reling und sah nach unten. Auch dort war *nichts*. Die *Chronion* hing in einem gestaltlosen „Abgrund“.

Der tanzende Schimmer in diesem azurnen Nebel war seltsam störend, irritierend. Manchmal glaubte er fast, den Umriß eines weit entfernten Berges, das Glitzern von Wellen, die Formen von Bäumen und Häusern zu erkennen – unvereinbare, widersinnige Eindrücke, seltsam flach, zweidimensional, aufeinandergehäuft. Es war wie ein Film, dachte er, den man tausendmal zu schnell ablaufen ließ, so daß das projizierte Bild zu einem tanzenden Flackern wurde.

»Denny, alter Junge!«

Man sah Barry Halloran seine Freude deutlich an, als er mit großen Schritten eifrig auf Lanning zueilte. Lanning ergriff die Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und packte den anderen dann an den breiten Schultern. Es tat gut, die harten Muskeln zu fühlen und das verwegene, sommersprossige Grinsen zu sehen.

»Du siehst gut ans, Barry. Keinen Tag älter!«

Die blauen Augen weiteten sich, zeigten Furcht und Scheu, »Komische Geschichte Denny. Es ist zehn Tage her, seit sie mich aufgefischt haben, als ich versuchte, mit gebrochenen Beinen von der zerdrückten Klapperkiste wegzuschwimmen. Aber wie ich höre, hast du inzwischen zehn Jahre gelebt!«

»Was hat das alles zu bedeuten, Barry?« fragte Lanning heiser. »Was steckt dahinter?«

Der riesenhafte Stürmer kratzte seinen Kopf durch das ungekämmte Gewirr seiner roten Haare.

»Weiß ich nicht, Denny. Wil hat uns ‘ne Menge Abenteuer und sowas wie ‘ne Keilerei versprochen, um diese Stadt zu

retten, die sie Jonbar nennen. Aber wie die Chancen steh'n, oder gegen wen wir kämpfen sollen, oder warum... ich weiß es nicht.«

»Ich werde es herausfinden«, erklärte Lanning. »Wo ist Wil McLan?«

»Auf seiner Brücke. Ich zeig dir den Weg.«

Sie trafen vier der Männer in Grau und Grün, die gerade das Deck betraten und zusammengerollte Tragbahren trugen. Ihnen folgte eine kleine Gruppe Frontsoldaten in ihren verschiedenen Uniformen. Lao Meng Shan lächelte glücklich, als er Lanning sah, und stellte die anderen vor.

Cresto, der Spanier; Willie Rand; der schlaksige britische Flieger Courtney-Pharr; ernst und nüchtern blickend: Erich von Areth; Jean Querard, klein, adrett und mit flinken Bewegungen; und Emil Schorn, ein herkulischer Preuße, den man 1917 aus einem brennenden Zeppelin gerettet hatte.

»Wohin wir gehen?« Cresto zuckte mit den Achseln; weiße Zähne blitzten in seinem braungebrannten Gesicht auf, als er grinste. »*Quien sahe?* Wie dem auch sei, *Amigos*, es ist besser als die Hölle! *Verdad?*« Er lachte.

»Wir sind Soldaten, Kämpfer«, dröhnte Emil Schorn in tiefem Baß und lächelte grimmig. »Wir werden kämpfen, das reicht.«

»Eine tolle Bande, was?« Barry Halloran führte Lanning weiter zu einer kleinen Metalltür in der Wandung des überkuppelten Turmaufbaus. Im Innern wartete ein anderer Mann in Grau und Grün wachsam hinter einer massigen Apparatur, die wie eine Kanone mit einem gläsernen Geschützrohr aussah. »Du findest Wil oben unter der Kuppel.«

Lanning kletterte eine Metalleiter hoch. Hinter einem leuchtenden Rad stand ein schwächiger, seltsamer kleiner Mann unter der Kuppel aus makellosem Kristall – oder vielmehr das zerstörte Wrack eines Mannes. Erschüttert und

voll tiefen Mitleids holte er kurz und zischend Luft; der Fremde war in gräßlicher Weise mit mannigfaltigen Malen unaussprechlicher Qual gezeichnet.

Die Hände, die unablässig mit einem seltsamen kleinen Zylinder spielten, der abgenutzt und silberglänzend an einer dünnen Kette um den Hals des Mannes hing, waren gelblich-weiße, blutleere Klauen, zitternd und schmerzverkrümmt. Der ganze dünne Körper war knorrig und in grotesker Weise gebeugt, so, als sei jeder einzelne Knochen auf irgendeinem Folterrad gebrochen worden.

Aber es war der grauenhafte Anblick des hageren, aschfahlen, von einem Netz weißer, wulstiger Narben durchfurchten Gesichts, das Lanning vor eisigem Entsetzen erstarren ließ. Es war eine starre Maske un-auslöschbaren Schmerzes unter einer wirren Mähne weißen Haars. Dunkel und tief eingesunken waren die Augen düstere Brunnen der Qual – und des Hasses.

Und seltsamerweise leuchteten diese Augen jetzt auf, als würden sie ihn wiedererkennen.

»Denny!« Das Wort war ein leidenschaftliches Flüstern, aber merkwürdig trocken und tonlos.

Der kleine Mann eilte ihm entgegen und streckte eine verdrehte, gebrochene und entsetzlich vernarbte Hand aus. Sein Atem war ein leises, pfeifendes Keuchen. Lanning versuchte den verblüfften Schrecken, seine staunende Erschütterung niederzukämpfen. Er ergriff jene zerbrechliche, trockene Klaue von Hand und versuchte zu lächeln.

»Wil?« flüsterte er. »Du bist Wil McLan?«

Und er schluckte die andere, furchtbare Frage herunter: »*Was hat man dir angetan, Wil?*«

»Ja, Denny«, zischte die tonlose Stimme. »Aber ich habe vierzig Jahre länger gelebt als du – und zehn davon in Sorainyas Foltergewölben.«

Lanning fuhr zusammen, als er diesen Namen hörte. Und der alte Mann verkrampfte sich, als er ihn aussprach, wieder mit jenem Starren in seinen eingefallenen Augen – ein unstillbarer Haß, dachte Lanning, der den zerstörten Körper am Leben erhalten haben mußte.

»Ich bin alt, Denny«, fuhr die trockene wispernde Stimme fort. »Ich war fünfunddreißig, als die *Chronion* endlich 1960 fertiggestellt war und in den Zeitstrom eindrang. Die zehn Jahre in Gyronchi...« Das vernarbte Gesicht wurde noch blasser, das Flüstern erstarb. »Es waren tausend!

Die letzten vier Jahre in Jonbar habe ich unseren Feldzug vorbereitet.« Der zerstörte Körper richtete sich von verzweifelter Energie beseelt auf. »Alt!« wiederholte er krächzend. »Aber nicht zu alt, um Gyronchi niederzuringen!«

Ein plötzliches heftiges Hoffen brandete in Lanning auf, überspülte Verwunderung und Furcht.

»Jonbar?« flüsterte er. »Dann... dann kennst du ein Mädchen namens Lethonee?«

Begierig versuchte er in dem vernarbten und gemarterten Gesicht zu lesen. Schmerzhaft spürte er seinen heftigen Puls in den Halsschlagadern. Seine Hoffnung wurde ihm fast zur Qual. War es möglich... möglich, daß jener »Abgrund, schrecklicher als der Tod selbst« überbrückt werden konnte?

Der alte, gebeugte Mann nickte langsam. Die finstere, unnachgiebige Kraft des Hasses schien ihn zu verlassen, und der düstere Grimm seines Gesichts wurde von einem linkischen kleinen Lächeln aufgehellt.

»Ja, Denny«, flüsterte er sanft. »Allerdings kenne ich Lethonee. Sie ist es, die mich aus Sorainyas Verliesen befreite. Sie ist es und ihre ganze Welt, für die wir kämpfen müssen. Oder Gyronchi wird sie... auslöschen.«

Lanning stockte der Atem. Zitternd berührten seine Finger Wil McLans verdrehte Schulter.

»Erzähl mir alles, Wil«, bat er. »Das ist alles ein Rätsel für mich – ein verrücktes, schreckliches Rätsel. Wo liegt Jonbar? Kann ich Lethonee jemals wirklich erreichen? Und Sorainya...« Grauen erstickte seine Worte. »Was... was hat sie dir angetan?«

»Ich werde es dir sagen Denny, bald.«

McLans hohläugiger Blick huschte zu den Knöpfen, Hebeln und komplizierten Anzeigen eines Kontrollbords. Mit einer raschen, präzisen Geschicklichkeit, die Lanning erstaunte, bedienten die knorrigen Finger die Knöpfe und Hebel und drehten an einem glänzenden Rad. Er flüsterte irgendeinen Befehl in ein Mikrofon, dann spähte McLan nach vorn durch die Kristallkugel. Eine wachsame, verblüffende Energie verlieh diesem zerstörten Körper Kraft.

»Bald«, klang sein heiseres Flüstern wieder neben Lanning auf. »Sofort, wenn ich diese Arbeit hier zu Ende gebracht habe. Sieh zu, wenn du magst.«

Verwundert stand Lanning hinter ihm und starrte durch die kristalline Wölbung der Kuppel. Der blaue, alles einhüllende Nebelschleier flackerte heftiger. Über eine sich langsam verändernde Anzeige gebeugt, tippte McLan kurz auf eine Taste – und das Blau war verschwunden. Die *Chronion* flog plötzlich über die graue, aufgepeitschte See. Es war später Nachmittag, düster und trübe, dichte Nebel verhüllten den Horizont. Unvermittelt schüttelte sich das kleine Schiff zum Krachen mächtiger Kanonen. Lanning sah Wil McLan fragend an. Ein verkrüppelter Arm deutete schweigend auf etwas. Und Lanning sah die großen grauen Umrisse von Schlachtkreuzern, die sich plötzlich aus dem Dunst abzuzeichnen begannen und erzitternd Rauch und Flammen ausstießen.

McLan tippte wieder auf das Tastenfeld unter dem Rad, und die *Chronion* glitt wieder vorwärts. Der Turm unter ihnen drehte sich, und die Kristallkanone fuhr aus. Unten eilten

Männer mit Tragbahren wachsam und geschäftig auf die Reling zu.

Lanning spähte durch den Nebel und die Dämpfe der Schlacht auf die rollenden Schiffe und erkannte den Union Jack, und dann, auf einem anderen Dampfer, die Kriegsflagge des deutschen Kaiserreichs. Atemlos vor ungläubigem Staunen brachte er die wildbewegte Szene plötzlich mit dem in Übereinkunft, was er über Marinegeschichte wußte.

»Die *Defense* und die *Warrior!*« stieß er hervor. »Sie greifen die *Wiesbaden* an. Ist das... die Schlacht bei Jütland?«

Wil McLan warf einen Blick nach unten auf die Anzeige. »Ja, dies ist der 31. Mai 1916. Wir warten auf das Sinken der *Defense*.«

Durch den Schleier beißenden Qualms glitt die *Chronion* näher an die angreifenden britischen Schiffe heran. Plötzlich dann drang die deutsche Kreuzerflotte aus dem Nebel und versuchte, die angeschlagene *Wiesbaden* unter Feuerschutz zu nehmen. Zwei schreckliche Salven ließen das zum Untergang verurteilte Flaggschiff *Defense* erbeben, das in einem Ausbruch von Flammen und Explosionen versank.

Die ineinander verbissenen Flotten ließen weiter Tod und Feuer aufeinander herabregnen, während Wil McLan die *Chronion* dort wassern ließ, wo die *Defense* versunken war; Wrackteile bedeckten die See und trieben auf einen großen Strudel zu, der sie verschluckte.

Eine weißglühende Doppelspirale leuchtete in der Kristallkanone, und ein heller gelber Strahl ergoß sich in den treibenden Rauch. Barry Halloran hatte seinen Pullover ausgezogen und sprang, ein Seil mit sich führend, über Bord. Dann zog man ihn, einen kraftlosen Überlebenden im Schlepptau, im Kegel des Strahls zurück. Das Blut des geretteten Seemanns rötete das salzige Wasser des Ozeans, das

von ihm herabtropfte, während er auf eine Bahre gelegt und eilig nach unten getragen wurde.

Courtney-Pharr duckte sich gerade zu einem Kopfsprung zusammen, als plötzlich die stählerne Bugspitze der kampfunfähig geschossenen *Warspite* aus dem alles verhüllenden Rauch auftauchte. Er stolperte erschreckt zurück. Lanning hielt den Atem an; der Kreuzer würde sie zermalen!

Aber Wil McLan tippte auf eine Taste und drehte das schimmernde Rad. Grünes fluoreszierendes Leuchten ließ die beiden großen Scheiben erglühen. Und die beiden kämpfenden Flotten verwischten sich zu blauflackerndem Zwielflicht. Der zerstörte alte Mann seufzte erschöpft und erleichtert und wischte sich winzige Schweißperlen von seiner vernarbten Stirn.

»Ja, Denny«, flüsterte er, »ein weiterer Streiter für Jonbar.«

»Und jetzt, Wil«, sagte Lanning, immer noch überwältigt von dem, was er gesehen und erlebt hatte, »kannst du mir jetzt erklären, was ich wissen muß?«

VI DAS FENSTER IN DIE ZEIT

Wil McLan lehnte sich gegen das Kontrollbord und strich die schneeweiße Mähne seines Haares zurück. Dann, immer noch schweigend, ließ er seine verkrüppelten Finger über die Narben gleiten, die sein Gesicht durchfurchten.

»Entschuldige bitte meine seltsame Stimme«, klang schließlich das heisere Wispern auf. »Aber einmal, in den Verliesen, als ich fast starb vor Durst und um irgend etwas zu trinken bat, ließ Sorainya mir geschmolzenes Metall in den Rachen schütten, und nicht einmal Lethonees Ärzte können neue Stimmbänder wachsen lassen. Sorainya wird dafür bezahlen!«

Haß hatte die eingesunkenen Augen wieder entflammt und den knorrigen ausgemergelten Körper verspannt. Der alte Mann versuchte sich zu beruhigen, er löste die aneinandergedrehten Hände, sein verzerrtes Gesicht probierte ein Lächeln, und er berichtete bedächtig:

»Die Zeit war von jeher eine Herausforderung für mich. Als wir noch glaubten, in einem einfachen Kontinuum aus vier Dimensionen zu leben, mit der Zeit als vierter, schien ihre Eroberung oder Bezwingung trügerisch einfach – durch irgendeine Nutzbarmachung der klassischen Newtonschen Bewegungsgesetze vielleicht.

Aber dann kam Max Planck mit der Quantentheorie, de Broglie und Schrödinger mit der Wellenmechanik und Heisenberg mit der Unschärferelation. Jede neue Entdeckung schien die Struktur des Universums zu verkomplizieren – und auch das Problem der Zeit.

Nachdem die Vorstellung fester, körperlicher Partikel durch die von Wahrscheinlichkeitswellen ersetzt werden mußte, sind die Weltlinien der Objekte nicht mehr die festgelegten, fixierten Pfade, die sie einmal waren. Diese Weltlinien, ich nenne sie geodätische Linien, teilen sich durch die – sagen wir – Launenhaftigkeit der subatomaren Unbestimmtheit in eine unendliche Vielheit möglicher Zweige.

Bei großen Massen indessen weichen die statistischen Resultate der neuen Physik natürlich nicht sehr von denen der klassischen Gesetze ab. Das heißt, die Summe der wahrscheinlichen Erscheinungen des Mikrokosmos entspricht fast ganz genau den Bestimmungen der klassischen Physik. Aber es gibt einen fundamentalen Unterschied: Die augenscheinliche Wirklichkeit des Universums bleibt dieselbe – doch sie ruht auf dem Treibsand möglicher Veränderungen.

Die Gewißheit ist aufgehoben. Steht zum Beispiel ein Mensch auf einem festen Betonfußboden, so ist es nicht mehr länger sicher, nicht mehr gewiß, daß er nicht hindurchfallen wird. Denn er wird nur von der raum-zeitlichen Reaktion der atomaren Kräfte gehalten – und diese werden einzig und allein von den Gesetzen der Wahrscheinlichkeit beherrscht.

Es ist die bloße statistisch hohe Wahrscheinlichkeit, nicht mehr, die einen Menschen zum Beispiel davor bewahrt, Hitze abzustrahlen, bis sein Körper buchstäblich zu unbewegtem Eis erstarrt, oder daß er Hitze absorbiert, bis er entflammt, oder daß er in Mißachtung der Newtonschen Gravitationsgesetze in den Weltraum entschwebt oder sich in eine Wolke molekularer Partikel auflöst.

Bloße Wahrscheinlichkeit ist alles, was uns geblieben ist. Und meine erste effektive Erfindung war ein geodätischer Indikator zur Wahrscheinlichkeitsanalyse. Es folgte den möglichen Weltlinien materieller Partikel durch die Zeit, öffnete ein Fenster in die Zukunft.«

Das heisere Flüstern des Alten erstarb, Wil McLan humpelte zu einer Seite der Kuppel. Die vernarbten, zitternden Hände hoben eine schwarze Samtabdeckung von einem rechteckigen Block aus einer Art klarem Kristall, der ein Metallgehäuse krönte.

»Das hier ist das Chronoskop«, sagte er. »So etwas wie ein Fenster in die Zeit. Es erzeugt Felder, die in der Lage sind, Strahlung in der Zeitachse zu beugen, dadurch erhalten wir dreidimensionale Bilder in diesem Kristallblock hier.«

Der alte Mann betätigte eine Schaltung und veränderte einige Skalen an einem Ende des Kristalls, in dem daraufhin eine grüne Wolke aufleuchtete. Das Grün klärte sich, und ein leiser Schrei entrang sich Lannings Lippen. In dem Kristall zeichnete sich in mikroskopischer Klarheit die Miniaturausgabe einer neuen, fremden Welt ab.

Das silberne Band eines breiten Flusses durchschnitt eine fruchtbare grüne Ebene, die von winzigen Dörfern bedeckt war. Hinter dem Fluß erhoben sich zwei Hügel; einer davon wurde von einer mächtigen Zitadelle gekrönt. Ihre Mauern schimmerten in dem gleichen seltsamen Rot wie das Metall von Sorainyas Panzerhemd. Über den dräuenden Türmen flatterten Banner in gelb, Scharlach und schwarz. Jetzt öffnete sich ein weites Tor im Fuße des Hügels, und ein bewaffneter Trupp ergoß sich nach draußen.

»Sieh sie dir genauer an«, krächzte McLan.

Lanning beugte sich dichter über den Kristallblock. Plötzlich schien es wirklich so, als blicke er durch ein Fenster auf eine richtige Welt. Er fand die Soldaten wieder und stieß einen unterdrückten Schrei aus.

»Das sind keine Menschen!« keuchte er. »Es sind... Insekten!«

»Zur Hälfte Ameise, zur Hälfte Mensch«, erklang das trockene Wispern neben ihm. »Sorainyas Biologen haben

einige diabolische Experimente durchgeführt. Diese Monster sind ihre Krieger, herangezüchtet, um ihre Sklaven zu terrorisieren. Das ist ihre Burg, in der ich gefangengehalten wurde. Aber sieh dir jetzt den anderen Hügel an.«

Auf dessen Kuppel erkannte Lanning einen ebenholzschwarzen Tempel, ein riesiges Gebäude, ausgedehnt und niedrig, das von endlosen Kolonnaden aus quadratischen Säulen umgeben war. Aus seiner Mitte erhob sich ein Strahl aus *Schwärze*, aus dichter, greifbarer Dunkelheit, der sich in den Himmel verbreiterte wie der wütende Trichter irgendeines unwirklichen Wirbelsturms.

»Der Tempel des *Gyrane*«, krächzte Wil McLan, »wo Glarath herrscht.« Er verstellte erneut die Anzeigen. »Aber sieh hierher, jetzt.«

Ein Dorf aus schäbigen Hütten kam näher ins Blickfeld. Die marschierende Kolonne der gigantischen menschenähnlichen Ameisen schloß es in einer raschen Bewegung ein, und die grausigen Kreaturen trieben die Dorfbewohner – hellhäutige, kräftig gebaute Menschen, in Lumpen gekleidet allerdings und offensichtlich Hunger leidend – von den Feldern vor sich her zwischen die Häuser des Dorfs.

»Diese entsetzliche barbarische Grausamkeit ereignete sich, als ich in den Kerkern war«, murmelte der alte Mann stimmlos. »Das Verbrechen dieser Leute bestand darin, daß sie ihre Steuer an Sorainya und ihren Zehnten an Glarath nicht bezahlt hatten. Der Grund dafür, daß sie nicht bezahlen konnten, lag darin, daß Sorainya und ihre Lords als Sport einen Sträfling jagten und dabei die Saat niedergetrampelt und zerstört hatten.«

Mit schweren goldenen Äxten und großen, seltsam geformten Pistolen aus jenem blutroten Metall sowie ihren eigenen schrecklichen Kieferzangen bewaffnet bildeten die sechsgliedrigen Kampfsklaven einen grausigen Ring um das

furchterfüllte Dorf. Und dann rasselte ein gepanzertes Fahrzeug von der roten Zitadelle herunter und passierte die Linie der riesigen Ameisen. Ein heißer, weißer Strahl schoß aus ihm hervor, und einige der armseligen Gebäude standen sofort in hellen Flammen. Der Wind trug die Feuerwand über das ganze Dorf.

Eine eindeutig menschliche Gestalt in einem Scharlachharnisch, gekrönt von schwarzen Federn, sprang aus dem Panzer und gesellte sich zu den schwarzen, halb menschlichen Riesenameisen.

Ein schmales, goldenes Schwert tanzte rasch auf und nieder und mordete Männer, Frauen und Kinder, die vor den Flammen flohen, bis das Gemetzel schließlich vollendet war. Dann wandte sich die menschliche Gestalt von der gerade angerichteten Verwüstung ab, reckte triumphierend das blutige Schwert in die Höhe und nahm den Helm vom Kopf. Eine Flut blonden Haares fiel über die scharlachrote Rüstung. Lanning keuchte auf, und ein tiefer, stechender Schmerz ließ sein Herz fast stillstehen.

»Das ist... das ist ja Sorainya«, keuchte er.

»Sorainya«, flüsterte Wil McLan. »Die schöne Königin Gyronchis.«

Er betätigte eine Schaltung, und Sorainya und ihre schwarzen Krieger lösten sich in der klaren Transparenz des Kristallblocks auf. Der Blick seiner eingesunkenen Augen hob sich langsam zu Lanning, und in ihnen brannte immerwährender Haß. Die verkrümmten, knotigen Hände krampften sich ineinander, lösten sich wieder und griffen einmal mehr zu dem kleinen, abgetragenen, silberglänzenden Zylinder, den McLan am Hals trug.

»Wie es geschah«, fuhr er in seinem tonlosen, heiseren Keuchen fort, »war Gyronchi die erste zukünftige Welt, die das Chronoskop aus der unendlichen Zahl der möglichen

enthüllte. Und ich sah Sorainya, die – herrlich anzuschau'n in ihrer Rüstung – mit einer ihrer menschlichen Ameisen focht.

Du weißt, daß sie... nun, attraktiv ist. Anfänglich war die Reichweite des Instruments auf ihre Jugend begrenzt, in der so barbarische Szenen wie die, die wir eben gesehen haben, weniger häufig waren. Bedenke, Denny, ich war dreißig Jahre jünger, als ich sie zum ersten Mal sah, damals, 1945. Ihre herrliche Schönheit, die grandiose Pracht ihres Imperiums – ich war überwältigt, völlig gefangengenommen.

Alle anderen wahrscheinlichen Welten außer acht lassend, verfolgte ich sie, monatelang, jahrelang. Ich wußte damals noch nichts von dem Unheil, das der Zeitsuchstrahl anrichtete.« Der weißhaarige Schädel senkte sich, einen Augenblick lang fand der alte Mann keine Worte. »Aber kein wie auch immer gearteter Prozeß kann den Zustand eines Elektrons enthüllen, ohne diesen Zustand selbst zu verändern. Die Quantenenergie meines Suchstrahls wurde zum Teil von den nur als Möglichkeit existierenden Atomen, die sie zurückwarfen, absorbiert. Das Resultat war eine Steigerung des Wahrscheinlichkeitsfaktors von Gyronchi – und das ist die Wurzel der schrecklichen Tragödie.«

Das vernarbte Gesicht verzog sich zu einer Grimasse der Qual.

»Die Schuld und die Verantwortung liegen bei mir. Denn bevor ich mir dessen bewußt war, hatte die Absorption die Wahrscheinlichkeit der anderen möglichen Welten verringert und beschnitten, so daß Gyronchi die einzige war, die ich mit der begrenzten Kraft meines Instruments überhaupt noch erreichen konnte. In dieser Verblendung beging ich mein Verbrechen.

Doch ich fürchte, du wirst meine Leidenschaft für Sorainya nicht verstehen können.«

Lannings heiseres und atemloses Flüstern war ein Widerhall von dem des alten Mannes: »Oh, ich kann.«

Die eingesunkenen Augen flammten erneut auf, und McLan spielte wieder mit dem silbernen Röhrchen.

»Ich beobachtete sie mit dem Chronoskop«, fuhr er fort. »Manchmal wurde ich durch ihre Verlorenheit in Zeit und Wahrscheinlichkeit zur Verzweiflung getrieben und manchmal zu verzweifelten Anstrengungen. Denn ich hatte beschlossen, die Zeit zu besiegen und ihr in Gyronchi zu begegnen.

1952 dann, nach sieben Jahren angestrenzter Arbeit, war ich in der Lage, mit ihr zu kommunizieren. Durch eine Erhöhung der Kraft und eine genauere Fokussierung des Zeitstrahls war ich in der Lage, ein sprechendes Bild von mir in Sorainyas Festung zu projizieren.«

Innere Qual ließ McLans vernarbtes Gesicht erstarren. Seine Lippen preßten sich zusammen, und sein Atem kam in rasselnden Zügen, bis er nach mehr als einer halben Minute wieder in der Lage war, zu sprechen.

»Und so machte ich meinen ersten körperlosen Besuch bei Sorainya. Zuerst schien sie verwirrt und beunruhigt, aber nachdem ich sie mehrmals in ihren Gemächern aufgesucht hatte, veränderte sich ihr Verhalten plötzlich – möglicherweise hatte Glarath ihr dazu geraten.«

Seine ineinander verschlungenen Hände knackten.

»Sie lächelte«, krächzte der alte Mann. »Sie hieß mich willkommen und bat mich zurückzukehren. Und sie fing an, mich über meine Entdeckungen auszufragen, sie sagte, daß vielleicht die Priester des *Gyrane*, die selbst fähige Wissenschaftler seien, die noch nicht von mir gelösten Probleme bewältigen könnten. Falls ich nach Gyronchi käme, so versprach sie, würde sie ihren Thron mit mir teilen.«

Lanning biß sich auf die Lippen und hielt den Atem an. Die in seiner Erinnerung aufsteigenden Bilder von Sorainyas

Besuchen verhöhnten seine schwärmerische Vertrauensseligkeit. Aber er unterbrach den Alten nicht.

»Glücklicherweise bewahrte mich mein Mißtrauen den Priestern gegenüber davor, zu viel auszulaudern. Aber Sorainyas Lockungen und Versprechungen verdoppelten meine Anstrengungen. Es existiert ein ungeheurer Widerstand gegen die Verlagerung eines Körpers in der Zeit. Denn die geodätischen Linien sind genauso in der Zukunft verankert wie in der Vergangenheit. Die Entfernung einer lebenden Person aus ihrer Zeit, was die gesamte Zukunft verzerren und vom Wege abbringen könnte, ist unmöglich. Selbst die Verlagerung lebloser Materie erfordert ungeheure Energien.

Wie ich bald herausfand, war mindestens die Kraft des Atoms nötig, um diesen Widerstand zu überwinden. Deshalb begann ich mit dem Suchstrahl des Chronoskops die Atomwissenschaften der Zukunft zu studieren. Aber ich stieß dabei auf eine höchst ungewöhnliche Schwierigkeit.

Denn das Instrument, das letztlich nur die Wahrscheinlichkeiten erforschen kann, verwischte in seltsamer Weise die Buchstaben und Zeichen der Manuskripte und Druckseiten. Die Forschungsstationen der Amerikaner und Russen in der Gegenwart standen meinem Suchstrahl offen. Wenn ich aber die Werke zukünftiger Wissenschaftler – wie John Barr und Ivor Gyros und vielen anderen studierte, verschwammen die wesentlichen Worte immer.

Es gibt ein Gesetz der Reihenfolge und der Fortentwicklung, wie ich schließlich herausfand, das entlang einer fünften anstatt der zeitlichen Dimension funktioniert, und das unüberwindliche Grenzen setzt. Es ist diese Fortentwicklung, die tatsächlich die Wirklichkeit aus der Wahrscheinlichkeit erschafft. Und es ist dieses höhere Gesetz, das all die abgedroschenen Absurditäten verhindert, denen man in den alten Spekulationen über Reisen in der Zeit begegnet, wie zum

Beispiel die Geschichte über jemand, der in die Vergangenheit zurückkehrt und sich selbst tötet. Die gewohnte Logik von Ursache und Wirkung ist nicht aufgehoben, sondern einfach nur in eine höhere Dimension gehoben.

Mit dem Suchstrahl war ich in der Lage, hinter die Vorhänge militärischer Geheimnisse zu blicken. Ich untersuchte die Atom- und Wasserstoffbomben und fand heraus, daß sie nutzlos für mich waren. Die ersten plumpen und unausgereiften Atomreaktoren, die mit Spaltungsenergie betrieben wurden, waren nicht besser, nur gefährlich.

Allein durch unabhängige Forschung im Bereich der Nuklearwahrscheinlichkeiten gelang es mir, die Fusion gewöhnlichen Wasserstoffs in Gang zu setzen und zu kontrollieren. Den ersten Wasserstoffkonverter baute ich 1958. Er leistete achttausend PS, und er hatte Platz auf meiner Hand. Aber höre selbst.«

Er schwieg, damit Lanning das sanfte Brummen hören konnte, das pochend durch das Deck drang. Ein müder Triumph erhellte seine hageren Züge.

»Die Kraft von dreihundert Niagarafällen!« flüsterte er. »Aus einem einzigen Teelöffel Wasser. Genug Energie, um die Mauer der Zeit zu durchbrechen! Und ich fand ein Reisemedium: die Absorption des Zeitstrahls, die die Ursache meiner und auch deiner Probleme ist, wird durch ein Widerstand leistendes Feld verursacht, gegen das unser Antrieb reagiert, er stößt sich sozusagen von ihm ab. Zwei Jahre habe ich in verzweifelter Hast an der *Chronion* gearbeitet. Nur zur Reise in der Zeit konstruiert und nicht für den Kampf, war sie im Juni 1960 fertiggestellt.

Sofort machte ich mich von meinem einsamen Laboratorium in den Bergen Colorados auf nach Gyronchi.« Die krächzende Stimme wurde rauh vor Bitterkeit. »Ich war ein Narr, ich

hoffte, Sorainya zu erreichen und den Diamantenthron mit ihr zu teilen.«

Ein schmerzhafter Krampf verzerrte das weiße, gequälte Gesicht.

VII COMMANDER DER LEGION

Das trockene Wispern war verstummt. Wil McLan humpelte behende durch die Kuppel und las die Skalen und Zeiger ab. Seine verkrüppelten Hände bedienten flink und geschickt die Kontrollen und drehten das schimmernde Rad. Auf das beständige sanfte Brummen des Konverters unter ihnen lauschend, wurde Lanning klar, daß die *Chronion* sich wieder durch den flackernden, blauen Abgrund bewegte. Durch die Zeit?

»Ich ging allein«, Wil McLan sah ihn mit seinen tiefliegenden Augen düster an. »Denn die *Chronion* war mit all ihren Millionen Pferdestärken nicht in der Lage, lebende Menschen aus ihrem Platz in der Zeit zu reißen. Sogar allein hatte ich Schwierigkeiten. Eine überladene Feldspule brannte aus. Das Laboratorium fing Feuer, und ich trug schwere Verletzungen davon. Der Unfall selbst allerdings schwächte meine zukünftige Weltlinie so sehr, daß der Zeitantrieb mich erfassen konnte. Im selben Augenblick, als das brennende Gebäude zusammenbrach, fanden wir den Weg in den Zeitstrom.«

Die düster glimmenden Augen starrten nach draußen auf das blau schimmernde Nichts, in dem die *Chronion* schwebte.

»Du hast Gyronchi im Chronoskop gesehen.« Der alte Mann erschauerte. »Und ein Blick auf meinen Körper sagt dir genug über den Empfang, den Sorainya mir bereitete, als ich schließlich ihre rote Zitadelle erreichte.«

Das bleiche Gesicht verhärtete sich wieder vor Haß und Schmerz. Tränen brachen plötzlich aus den eingesunkenen

Augen. Die gebrochenen, mißgestalteten Hände griffen wieder unbewußt zu der hellstimmernden silbernen Röhre. Lanning schaute weg, bis McLan fortfuhr:

»Entschuldige mein Selbstmitleid, Denny. Ich werde dir die demütigenden Einzelheiten von Sorainyas Verrat ersparen. Im gleichen Augenblick, als ich das Schiff verließ, ergriffen mich ihre Monster. Sie verhöhnte mich, weil ich es gewagt hatte, die Königin von Gyronchi zu begehren, und bot mir mein Leben für das Geheimnis des Zeitschiffes.

Als ich nicht reden wollte, warf sie mich in ihre Kerker und übergab die *Chronion* den Priestern des *Gyrane*.« Das Flüstern war zu einem dünnen, trockenen Schluchzen geworden. »Zehn Jahre lang versuchte sie mir in ihren Folterkellern meine Geheimnisse zu entreißen, während ihre Priester mein Schiff untersuchten.«

Das Schluchzen erstarb, die schaurigen Augen schlossen sich. Das zerfurchte, fahle Gesicht Wil McLans mit seinem fürchterlichen Netz von Narben wurde zu einer Totenmaske. Sein verdrehter Körper bebte, und sein Atem war ein schnelles Keuchen. Lanning schaute wieder weg, bis der alte Mann schließlich flüsterte:

»Es war Lethonee, die mich schließlich befreite, ich glaube, du kennst sie.«

Furcht und heftiges Verlangen kämpften in Dennis Lanning. Er versuchte zu sprechen, brachte aber nur ein schluckendes Geräusch hervor und wartete schweigend.

»Sie kam zu mir in die Kerker Sorainyas«, sagte Wil McLan. »Blaß und von makelloser Schönheit, mit ihrem Zeitkristall in den Händen – eine andere Art von geodätischem Indikator, ähnlich meinem Chronoskop.

Lethonee vergab mir all das Unheil, das meine Experimente Jonbar zugefügt hatten. Sie plante meine Flucht und durchforschte die Zeit nach der richtigen Stunde, in der der

Wachwechsel der Riesenameisen sie ermöglichen würde. Und sie untersuchte die Schlösser und brachte mir die Maße der Schlüssel, die ich dann in der Zelle aus den Knochen meines Vorgängers schnitzte.

Als dann die Nacht kam, die wir dazu bestimmt hatten, geleitete sie mich aus den Verliesen durch die Quartiere von Sorainyas schlafenden Soldaten – die sie bei lebendigem Leibe verbrennen ließ, als sie bemerkte, daß ich verschwunden war. Lethonee suchte mir einen sicheren Weg von der Zitadelle durch Gyronchi bis zu dem schwarzen Tempel auf dem anderen Hügel.

Dort hatten Glarath und seine Priester die *Chronion* untergebracht. Sie hatten den Antrieb von seiner Hülle befreit und untersucht. Möglicherweise hatten sie trotzdem nicht ganz begriffen, denn sie hatten keine eigenen Zeitreisen unternommen. Aber mit dem, was sie verstanden hatten, und mit der Kraft des *Gyrane* hatte sie ein goldenes Schild gebaut...«

»Das habe ich gesehen!« entfuhr es Lanning. »Es trug Sorainya!«

»Ein projiziertes Bild von ihr«, sagte Wil McLan. »Aber wie dem auch sei, Lethonee führte mich in den Tempel«, nahm er seinen geflüsterten Bericht wieder auf. »Man hatte bereits Alarm gegeben, der Lärm schreckte die Priester auf. Es ging um Sekunden, und ich startete sofort die Konverter, als ich an Bord der *Chronion* war, und entkam in die Zeit. Ich kehrte ins frühe zwanzigste Jahrhundert zurück und reiste dann, von Lethonee geleitet, die mich auf die schwächeren geodätischen Linien ihrer möglichen Welt führte, nach Jonbar.«

»Jonbar...« unterbrach Lanning den alten Mann wieder mit einer raschen Geste auf den Kristallblock des Chronoskops. »Können wir Jonbar darin sehen? Und... Lethonee?«

Sehr ernst schüttelte Wil McLan seinen weißhaarigen, hageren Kopf.

»Wir sollten es jetzt versuchen«, flüsterte er. »Aber der Wahrscheinlichkeitsfaktor von Jonbar ist so klein geworden, daß ich es nur erreichen kann, wenn ich den Suchstrahl auf höchste Kraft schalte, und dann sind die Bilder immer noch sehr schwach. Jonbar befindet sich am Rand des Nichtseins.« Seine verkrümmten Finger berührten den kleinen, abgetragenen Zylinder, der schimmernd an seinem Hals hing.

»Aber es gibt noch eine Chance.« In seinen tief in den Höhlen liegenden Augen blitzte es finster auf. »Jonbar hat noch nicht aufgegeben. Es war Lethonees Vater, ein Archäologe, der in den Rocky Mountains die Überreste meines alten Laboratoriums fand und aus den versengten Büchern und verrotteten Apparaten erneut das Geheimnis der Zeit enträtselte.

Er schuf den Zeitkristall. Und mit ihm entdeckte Lethonee bald die Bedrohung, die aus meiner ahnungslosen Einmischung in die Wahrscheinlichkeit erwachsen war. Sie brachte mich nach Jonbar, um bei der Verteidigung zu helfen. Das ist der Grund dafür, daß ich dich und deine Männer versammelt habe, Denny.«

Lanning starrte ihn stirnrunzelnd an.

»Ich verstehe nicht«, murmelte er. »Was können wir denn tun?«

»Diese beiden möglichen Welten, beide mit dem Geheimnis der Zeit bewaffnet, kämpfen ums Überleben.« Ein Glimmerglanz leuchtete in den Augen des alten Mannes. »Entweder Jonbar oder Gyronchi – entweder Lethonee oder Sorainya, nur eines kann und wird existieren. Niemals aber beide. Die Schlacht hat begonnen, überall an der Front der Zeit. Das Ergebnis wird durch jenes übergeordnete Gesetz der fünften Dimension entschieden.«

»Aber du kannst in die Zukunft sehen«, unterbrach Lanning.
»Weißt du es denn nicht?«

»Das Chronoskop enthüllt keine Endgültigkeiten«, antwortete Wil McLan, »nur Wahrscheinlichkeiten – die es gerade dadurch auch schon wieder verändert.

Ich weiß aber, daß die Balance der Wahrscheinlichkeit sich weit zugunsten Sorainyas geneigt hat.«

Verzweifelt hatte Lanning ihn an seiner schmalen Schulter gepackt.

»Aber wir können Lethonee helfen?« wollte er wissen. »Und was können wir tun?«

»Jonbar und Gyronchi sind durch keine direkte geodätische Linie verbunden«, erklärte McLan. »Dafür stimmen ihre Wirklichkeiten nicht genug überein. Sie sind völlig entgegengesetzt, schließen einander aus. Sie können die gegenseitigen Wahrscheinlichkeitslinien erforschen, aber es kann keinen körperlichen Kontakt geben, da die Existenz des einen die Verneinung des anderen ist. Ihre Streitkräfte können also nie direkt aneinandergeraten.

Unsere Welt aber, die Gegenwart, ihre gemeinsame Vergangenheit, aus der wir stammen, hat direkte geodätische Verbindungen mit allen Zukünften, die möglich sind, hat gemeinsame Existenzgrundlagen sowohl mit Jonbar als auch mit Gyronchi. Und hier kommst darum du ins Spiel, Denny.«

»Was?« Lanning lehnte sich vor. »Sie sagten beide etwas von Schicksal und Bestimmung. Kannst du mir erklären, was sie damit gemeint haben?«

Die blauen gehetzten Augen blickten ihn ruhig an.

»Du bist in der Schlüsselposition, Denny. Das Schicksal hat dich zum Streiter von Jonbar gemacht. Nur dein Sieg allein kann es retten. Falls du versagst, ist es verloren.«

»Darum also sind sie zu mir gekommen?«

»Sorainya hat versucht, dich zu töten«, sagte der Alte nickend. »Um dich dann nach Gyronchi zu bringen, wo deine Hilfe ihren Sieg endgültig gemacht hätte. Und Lethonee hat es selbst übernommen, über dich zu wachen, bis zu dem Augenblick, an dem wir dich an Bord der *Chronion* nehmen konnten.«

»Zu töten...« wiederholte Lanning flüsternd. »Dann sind wir... tot?«

»Ich kam zurück, um dich und eine Gruppe deiner Zeitgenossen zu finden, damit ihr der Sache Jonbars helfen könnt. Da es unmöglich ist, einen gesunden lebenden Menschen aus seinem Platz in der Zeit zu reißen – so etwas könnte das gesamte Kontinuum verwerfen und verzerren –, mußten wir auf den Augenblick warten, in dem jeder von euch wirklich tot war, um euch durch das Zeitfeld an Bord zu ziehen. Jonbar hat ein Team von Ärzten zur Verfügung gestellt, das in der Lage war, euch mit Hilfe des *Dynat* unverzüglich wiederzubeleben.«

»*Dynat*? Lethonee hat das Wort auch benutzt und die Ärzte. Was bedeutet es?«

»Es ist die wesentliche, grundlegende naturwissenschaftliche Kraft, auf der die gesamte Zivilisation von Jonbar beruht«, antwortete McLan. »Die langsame evolutionäre Anpassungen den Gebrauch dieser unbegrenzten Kraft wird dereinst die *Dynon* hervorbringen, jene perfekten Menschen, die sein werden, falls du den Sieg für Jonbar erringst.

Das *Dynat* hat genau die gleiche Bedeutung für Jonbar wie das *Gyrane* für Gyronchi. Doch wir haben jetzt keine Zeit für Nebensächlichkeiten. Ich habe dir die Situation in groben Zügen geschildert, Denny, wie stehst du dazu?«

Der Blick der tiefliegenden Augen bohrte sich fragend mit fast schmerzhafter Schärfe in Lannings Gesicht.

»Bist du bereit, als Streiter Jonbars zu kämpfen – obwohl du weißt, daß der Kampf fast aussichtslos ist? Wirst du dich gegen Sorainya stellen und auf alles verzichten, was sie dir verspricht?« Das heisere Flüstern wurde noch leiser. »Bedenke, Denny, es ist dein Handeln, das Sorainya auslöschen wird... oder Lethonee.«

Ein kalter Schauer rann über Denny Lannings Rücken, und ein würgender Schmerz verschloß ihm die Kehle. Das Bild von Lethonee, die in reiner, heller Schönheit ihr Zeitjuwel in Händen hielt, tauchte vor ihm auf. Aber sofort kam auch die stolze Pracht Sorainyas in ihrem scharlachroten Harnisch und verdrängte das andere Bild. Er würde es nicht ertragen können, wenn Lethonee starb, aber konnte er – selbst wenn er es wollte – Sorainya vernichten? Er schluckte und nickte gequält.

»Ja, Wil«, sagte er. »Ich bin bereit.«

»Gut, sehr gut!« Wil McLans verkrümmte Finger ergriffen Lannings Hand. »Und jetzt übergebe ich dir den Befehl über deine Zeitlegion.«

»Nein, Wil«, protestierte Lanning. »Ich habe nicht das Recht, irgend jemand etwas zu befehlen.«

»Gyronchi muß zerstört werden – ebenso wie Sorainya.« Wieder blitzte ein bitteres Licht in den eingesunkenen Augen auf, und die knorrigen Finger berührten das silberne Röhrchen. »Ich werde meinen Teil beitragen, aber ich bin keine Führernatur. Ich habe zuviel von meinem Leben mit Abstraktionen verbracht. Du bist ein Mann der Tat, Denny, und am entscheidenden Schnittpunkt. Du muß kommandieren.«

»Okay, ich werde tun, was ich kann.«

McLans vernarbte Hand erhob sich steif, und er salutierte.

»Ich danke dir, Denny. Ich schlage vor, daß du jetzt nach unten gehst und deine Männer einweist und informierst. Du kannst ihnen die Wahl lassen – allerdings eine ziemlich harte.

Sie können sich deinem Befehl unterstellen oder dahin zurückgebracht werden, wo wir sie gefunden haben.«

»Was... den Tod bedeuten würde?«

Wil McLan nickte.

»Es gibt keinen anderen Platz in der Zeit für sie – lebend. Falls wir siegen, kann vielleicht in Jonbar ein Platz für die Überlebenden geschaffen werden. Falls wir unterliegen, gibt es nur wieder den Tod – vielleicht in Sorainyas Kerkern.«

»In Jonbar...« wiederholte Lanning mit rauher Stimme. »Kann ich dorthin, falls wir siegen? Zu Lethonee?«

»Falls wir siegen«, erklärte der alte Mann. »Und jetzt, während du zu deinen Männern sprichst, werde ich versuchen, Jonbar mit dem Chronoskop zu finden.«

»Darf ich...« stieß Lanning eifrig hervor.

»Falls ich Lethonee finde, werde ich dich rufen«, versprach der alte Mann ernst. »Aber es ist sehr schwer.«

Lanning ging durch den Turm zurück aufs Deck und ließ Barry Halloran die Männer zusammenrufen. Als die neugierige Gruppe versammelt war, begann er mit seiner Erklärung:

»Männer, ich habe gerade mit Captain McLan gesprochen.« Er sah, wie gespanntes Interesse auf ihren Gesichtern aufleuchtete. »Er hat uns aus den Zeiten zusammengeführt, jeden von uns vor dem sicheren Tode bewahrt. Als Gegenleistung erwartet er von uns, daß wir den Kampf zur Rettung einer zukünftigen Welt aufnehmen. Ich weiß, daß wir für eine gute Sache kämpfen würden.

Er hat mir das Kommando angeboten. Ich muß euch fragen, ob ihr mir entweder folgen oder an euren Platz in der Zeit zurückgebracht werden wollt... um zu sterben. Es tut mir leid, daß die Bedingungen so hart sind...«

»Hart?« rief Barry Halloran.

»Nein!« explodierte Emil Schorn. »Warum sollen wir wünschen, Walhalla den Rücken zu kehren?«

»Viva!« schrie Cresto. »Viva el Capitan!«

»Ich danke euch«, Lanning schluckte. »Falls wir siegen, wird es für jeden von uns einen Platz in Jonbar geben. Und jetzt, falls ihr alle auf unserer Seite in den Kampf ziehen wollt, sprecht mir nach: Ich schwöre Jonbar unverbrüchliche Treue und werde immer meine Pflicht als Mitglied der Zeitlegion erfüllen.«

Die sieben Männer riefen mit erhobenen Händen den Eid und brachten dann unter der Führung von Willie Rand ein Hoch auf »Jonbar und Commander Lanning« aus.

Einer der Pfleger hatte ihn zu Wil McLan gebeten, und Lanning war hastig auf die Brücke zurückgekehrt.

»Hast du...« fragte er atemlos. »Hast du...?« Wil McLan schüttelte den hageren Kopf und deutete auf den Kristall des Chronoskops.

»Ich habe es versucht, aber der Feind war inzwischen wieder am Zug. Ein weiterer Triumph Sorainyas ist in der fünften Dimension verankert. Jonbar ist seiner völligen Auslöschung einen Schritt näher. Das Bild flackerte auf und verging. Das hier ist jetzt das einzige, was ich noch empfangen kann.«

Lanning sah in den Kristall und erblickte wieder einmal Gyronchi. Aber es war seltsam verändert. Sorainyas stolze Zitadelle war ein in sich zusammengefallener Haufen geschmolzenen, verrotteten und geschwärzten Metalls. Der schwarze Tempel des *Gyrane* auf dem anderen Hügel war nur noch ein gewaltiges aufeinandergetürmtes Gewirr zerschmetterter Steine. Darunter, auf dem verlassenen Ödland, das einst fruchtbare Felder und Dörfer getragen hatte, befand sich eine wüste, trostlose Wildnis, spärlich von Unkraut und

Gestrüpp bewachsen und leprös von seltsamen Narben durchzogen, die mit weißer, schimmernder Asche gefüllt waren.

»Gyronchi?« hauchte Lanning. »Zerstört?«

»Zerstört«, krächzte McLan, »durch seine eigene Verderbtheit. Durch einen letzten Krieg zwischen Sorainyas halb menschlichen Kriegerern und der Priesterschaft des *Gyrane*. In dem Bild, das du betrachtetest, ist die Menschheit ausgelöscht.«

Sein heiseres Flüstern wurde fast unhörbar.

»Falls wir versagen – falls die Menschheit dem Weg von Gyronchi folgt –, ist das hier das Ende dieses Pfades.« Müde schaltete er das Gerät aus, und die niederdrückende Szenerie verschwand. »Und jetzt scheint es, als ob der Weg endgültig gewählt wurde. Denn es ist keine andere geodätische Linie verblieben, die stark genug ist, daß das Instrument ihr folgen kann.«

Hilflos die Hände ineinander krampfend, starrte Lanning blicklos nach draußen in den Schleier aus flackerndem Blau.

»Was... was könnte passiert sein?« wollte er wissen.

»Ich weiß es nicht.« Wil McLan schüttelte den Kopf. »Wir müssen versuchen herauszufinden, was Sorainya getan hat, und versuchen, es ungeschehen zu machen. Falls wir zurück nach Jonbar gelangen könnten... in Lethonees neuem geodätischen Laboratorium könnte ich...«

Lanning packte die schmale Schulter. »Können wir das?«

»Ich fürchte«, krächzte McLan, »daß dieser Zug von Sorainya die Wahrscheinlichkeit Jonbars soweit untergraben hat, daß wir es nie erreichen werden. Aber wir können es versuchen!«

Und die verkrüppelten alten Hände begannen das Rad der *Chronion* zu drehen.

VIII JONBAR VERLISCHT

Boris Barinin kam zusammen mit zwei Kanadiern aus der Krankenabteilung; die beiden schweigsamen Brüder, sie waren Zwillinge, hießen Isaac und Israel Enders und waren 1917 aus einer Gletscherspalte an der Grenze Alaskas gerettet worden. Zusammen mit Duffy Clark, einem britischen Seemann aus Jütland, standen jetzt elf Männer unter Lannings Kommando. Er teilte sie in zwei Abteilungen und machte Emil Schorn zu seinem Unterführer. Wil McLan hatte Waffen gesammelt. Es gab ein Dutzend Mausergewehre, zwei Dutzend Lugerpistolen, vier noch verpackte Maschinengewehre, mehrere Kisten Handgranaten und hunderttausend Schuß verschiedener Munition, die zusammen mit einer großen Menge Lebensmittel und medizinischem Versorgungsgut von einem gesunkenen Munitionsschiff stammten.

»Das war unser erstes Unternehmen«, erklärte Wil McLan den Männern. »Wir machten ein Torpedoschiff aus, als wir das erste Mal von Jonbar zurückkamen, um Vorräte und Waffen an Bord zu nehmen und unsere Rettungs- und Wiederbelebungstechnik zu testen. Waffen aus Jonbar, wißt ihr, wirken nicht gegen Ziele aus Gyronchi.«

Da McLans Helfer aus Jonbar nicht in der Lage waren, Gyronchi zu betreten, teilte Lanning Clark, Barinin, und Willie Rand als Mannschaft für die *Chronion* ein, während er selbst etwas über ihre Navigation lernte, als das Schiff stetig Jonbars geodätischen Linien folgte. Der Wasserstoffkonverter unter Deck summt und pochte endlos vor sich hin, aber Wil McLan schien mit ihrem Fortschritt unzufrieden zu sein.

»Die Welt, die wir suchen, ist inzwischen fast unmöglich geworden«, erklärte er.

»Unser Antriebsfeld bringt uns trotz vollen Schubs nur langsam vorwärts. Und in jedem Augenblick können die geodätischen Linien Jonbars vollständig reißen – sie sind jetzt schon sehr schwach – und dann treiben wir im... Nichts!« Einmal, in seiner winzigen Kabine, wachte Lanning mit einer klaren, deutlichen Erinnerung an Lethonee auf. Schlank und hochgewachsen hatte sie in ihrer langen, weißen Robe vor ihm gestanden, in ihren Händen der flammende Zeitkristall. Verzweiflung überschattete ihr Gesicht, und ihre violetten Augen waren dunkel vor Schmerz.

»Denny, komm nach Jonbar – oder wir sind verloren!« klangen ihre drängenden, flehenden Worte in ihm nach.

Lanning ging sofort zur Brücke und berichtete McLan davon. Der alte Mann schüttelte grimmig sein weißes Haupt.

»Wir tun schon, was wir können«, sagte er. »Jonbars geodätische Linien sind wie mikroskopische Drähte, die durch die Schwächung der Wahrscheinlichkeit dünner und dünner werden. Falls wir sie nicht mehr aufspüren können oder falls sie reißen, ist Jonbar... verloren!«

Zwei Wochen vergingen, zwei Wochen Schiffszeit, physiologische, biologische Zeit, die sich an Herzschlägen und all den anderen körperlichen Rhythmen maß, in denen das Leben seinem Ende zueilt – vorwärts oder rückwärts gerichtete Reisen entlang der Zeitdimension nicht achtend.

Und dann, endlich, schlüpfte die *Chronion* aus dem blauen schimmernden Abgrund. Lanning, der ungeduldig und erwartungsvoll auf dem Deck wartete, sah... Jonbar!

Sie flogen in etwa drei Kilometern Höhe, und doch erstreckte sich diese zukünftige Metropole in jeder Richtung bis an den

Horizont. Die emporstrebenden Gebäude mit ihren spiegelnden Außenflächen aus poliertem Metall waren erhebender als gotische Kathedralen. In wohlbedachter Unregelmäßigkeit standen sie weit voneinander entfernt über das grüne parkähnliche Tal eines breiten, ruhig dahinströmenden Flusses verteilt und krönten die dahinter aufsteigenden waldigen Hügel. Seltsame Fahrzeuge eilten in mehreren Ebenen geschäftig auf elegant geschwungenen Viadukten dahin. Große, silberne fliegende Tropfen kamen und gingen.

Lanning hatte die Stadt schon einmal durch Lethonees Zeitjuwel gesehen; jetzt erfüllte ihn ihre überwältigende Größe und Ausdehnung mit einer bedrückenden Ehrfurcht. Hunderte von Millionen lebten hier in dieser herzerhebenden Herrlichkeit. Und doch sahen sich all die Wunder dieser Welt totaler Vernichtung gegenüber, wie er sich schmerzhaft bewußt war.

Zitternd vor freudiger Erregung, heftigem Verlangen und tiefer Furcht eilte er zu Wil McLan.

»Also ist Jonbar sichtbar?« flüsterte er atemlos. »Und Lethonee ist hier?«

Der gebeugte alte Mann wandte sich langsam von dem schimmernden Rad ab und schüttelte den vernarbten, weißhaarigen Kopf.

»Wir sind hier, aber unsere Instrumente zeigen, wie stark Jonbars Wahrscheinlichkeit geschwunden ist. Es hängt an einem Faden, der so dünn und schwach ist, daß man ihn fast nicht mehr wahrnehmen kann. Aber Lethonee wird zweifellos in ihrem neuen Laboratorium sein.«

Die *Chronion* glitt elegant auf die Spitze eines hohen silbernen Turms auf der Kuppe eines Hügel zu. In den schimmernden Wänden öffnete sich ein riesiges Tor. Das kleine Schiff schwebte in einen gewaltigen hangarähnlichen Raum, der von stromlinienförmigen Flugschiffen erfüllt war.

Ein grünes Licht leitete sie zu einer leeren Plattform. »Das ist die Welt, für die wir kämpfen«, erklärte Lanning den Männern.

»Ja!« sagte Emil Schorn. »Eine gute Welt.«

Lanning und McLan verließen das Schiff und ließen den bulligen Preußen mit dem Befehl zurück, das Schiff für den Notfall in Alarmbereitschaft zu halten. Ein Fahrstuhl, der sich in einer großen Säule befand, brachte sie mit rasender Geschwindigkeit nach oben. Er entließ sie in die kühle Luft und das duftige Grün einer Dachterrasse. In der gegenüberliegenden Wand öffnete sich eine Schiebetür und Lethonee trat heraus.

Statt der langen weißen Robe, in der Lanning sie immer gesehen hatte, trug sie einen enganliegenden Overall, der sanft metallisch-blau schimmerte, ein blaues Band hielt die Fülle ihres Haares. Etwas von dem Ernst ihrer Erscheinungen war verschwunden. Sie war jetzt einfach nur ein junges Mädchen, das ihn in freudiger Erregung erwartete – und das versuchte, eine tiefe Verzweiflung zu verbergen, dachte er. Sie eilte durch den Garten auf ihn zu und ergriff begierig und froh seine Hände. Und Lanning spürte einen sonderbaren kleinen Freudenschauer über die warme, sanfte Wirklichkeit ihrer Berührung.

»Denny Lanning!« hauchte sie. »Endlich bist du gekommen. Ich bin so glücklich...«

Der Blick ihrer müden, sorgenvollen Augen richtete sich auf Wil McLan.

»Gyronchi hat irgendeinen neuen Angriff gestartet«, erklärte sie. »Die *Dynon* versuchten uns aus der Zukunft zu warnen, die Sendung wurde aber plötzlich unterbrochen. Und jetzt zeigt der Zeitkristall nach heute Nacht überhaupt keine Zukunft mehr.

Dies ist die letzte Nacht für Jonbar. Es sei denn...«

Der Blick ihrer gequälten Augen suchte verzweifelt Lannings Gesicht.

»Es sei denn, der Verlauf der Wahrscheinlichkeit wird geändert.«

»Ich gehe ins Laboratorium.« Wil McLan wandte sich der Schiebetür zu. »Ich lasse nach dir schicken, Denny«, flüsterte er, »falls wir irgend etwas herausfinden. Du kannst leider nichts unternehmen, bis – solange wir nicht herausfinden, was Sorainya getan hat.«

Er humpelte davon, und Lanning war mit Lethonee allein.

»Wie kannst du... nicht real sein?« Lanning stand da und nahm ihre schweigende Schönheit in sich auf. »Was ist der Unterschied zwischen der Realität und dem, was du bist?«

Sie zögerte und runzelte nachdenklich die Stirn.

»Es gibt einen Fluß, eine Strömung von der Möglichkeit über die Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit«, erklärte sie. »Die Möglichkeiten sind unendlich, aber es gibt nur eine Wirklichkeit. Es sind viele verschiedene und einander ausschließende Zukünfte möglich, aber die Vergangenheit ist einfach, einzig und vollständig. Die geodätischen Linien verzweigen sich an jedem Punkt der Ungewißheit, aber der Fluß der Verwirklichung kann immer nur einen Zweig wählen und den Rest auslöschen, tilgen. Alle geodätischen Linien, alle Weltlinien neigen dazu, Energie zu absorbieren; alle möglichen Welten ringen darum, Realität zu werden. Aber die Energie der Wahrscheinlichkeit muß immer wieder all jenen Welten entzogen werden, die gewesen sein könnten, um diejenige zu erzeugen, die sein kann. Der ganze Rest muß verlöschen, da seine Wahrscheinlichkeit auf Null sinkt.«

»Und Jonbar... verlischt?«

Sie nickte. »Ja, Jonbar... und ich auch. Wir wurden durch die atomare Kraft der *Chronion* geschaffen, die dich den geodätischen Linien folgend hierher brachte. Wir sind nur eine

Illusion des Möglichen, eine Reflektion von dem, was sein könnte – eine Reflektion, die zum Untergang verurteilt ist.«

Plötzlich dann – und Lanning wußte, daß es sie eine verzweifelte Anstrengung kostete – schüttelte sie den schönen Kopf und lächelte.

»Aber sollten Illusionen über Illusionen reden?« Es klang fast vergnügt. »Hast du keinen Hunger, Denny? Pflücke Blumen für den Tisch. Laß uns essen – wenn es auch nur Illusion ist!«

Eigenhändig stellte sie einen Tisch an das Geländer der Terrasse. Darunter, mehr als einen Kilometer tiefer, lag die grüne Parklandschaft. Auf weit entfernten Hügeln schimmerten andere Silbertürme. Eine heitere Sonne schien in einem klaren Himmel, der von einer blauen Reinheit war, wie sie Lanning noch nie über einer Stadt gesehen hatte, und ein frischer, reiner Wind flüsterte schweigend von einem seltsamen Frieden.

»Dir und Jonbar kann nichts geschehen«, flüsterte Lanning plötzlich. »Perfektion kann nicht sterben!«

»Doch, sie kann.« Ihre Stimme zitterte. »Wenn die Struktur der Raum-Zeit selbst durch Krieg erschüttert wird... dann kann es geschehen.«

Lanning griff nach ihrer Hand.

»Lethonee«, sagte er rauh, »zehn Jahre, seit der Nacht, als du zum ersten Mal zu mir kamst, habe ich in der Hoffnung gelebt, dich zu finden. Und wenn dich jetzt irgend etwas von mir...«

»Vergiß nicht, Denny«, sie rückte zitternd näher, »dies ist die letzte Fracht von Jonbar. Der Zeitkristall zeigt kein Morgen.«

Das Blau des Himmels wandelte sich in ein helles Violett und wurde dann purpur-schwarz. Die fernen Türme Jonbars schimmerten im Licht der untergehenden Sonne wie feurige Säulen. Schatten breiteten sich auf der Terrasse aus. Irgendein Nachtgewächs sandte eine Flut betäubend-schwerer Süße aus. Leise, langsame Rhythmen drangen von irgendwoher zu ihnen

nach oben. Lanning versuchte den dunkleren Schatten des Erlöschens zu vergessen, der über Lethonee lag – es gelang ihm nicht.

Unvermittelt verkrampfte sich die Hand, die er hielt, und Lethonee atmete keuchend und erschreckt aus.

»Meinen Gruß!« erklang eine goldene, hohnerfüllte Stimme.
»Königin des Nichts!«

Lanning blickte verblüfft auf. Er sah Sorainyas goldenes Schild. Stolz und aufrecht stand sie hocherhobenen Hauptes in ihrem scharlachroten Harnisch da. Neben ihr stand ein hochgewachsener, knochiger Mann – finstere Züge, dunkle, düstere Augen, ein erbarmungslos wirkender, breitlippiger Mund –, der bis zu den Füßen in eine stumpfschwarze Robe gekleidet war. Das mußte Glarath sein, dachte Lanning, der Hohepriester des *Gyrane*. Seine tiefliegenden schwarzen Augen schwelten feindselig; in Sorainyas grünäugigem Blick aber schimmerte so etwas wie spöttische Belustigung.

»Du solltest sie küssen, solange es noch geht, Denny Lanning«, höhnte sie. »Denn wir haben einen höherwertigen Entscheidungsfaktor gefunden. Ich brauchte dich nun doch nicht, Denny Lanning – Glarath hat zusammen mit dem *Gyrane* den Platz eingenommen, den ich dir angeboten habe. Und wir haben unsere Schlacht jetzt gewonnen.«

Die schwarzbehaarte Hand des Priester umschloß besitzergreifend ihren bloßen, starken Arm. Er schnarrte einige gutturale, unverständliche Worte, und seine haßerfüllt zusammengezogenen dunklen Augen blickten Lanning brennend an. Sorainya riß die dünne, goldene Nadel ihres Schwerts aus der Scheide und schwang es in einem blitzenden Bogen über der dunklen Stadt, während sie sich in den Arm des schwarzen Priesters schmiegte.

»Lebe wohl, Denny Lanning!« rief sie. »Und sei gewarnt! Ganz Jonbar – und das Phantom in deinen Armen – wird

vergehen wie Nebel im Wind. Wir sind hier, um das Ende zu sehen.«

Sie berührte das Schwert mit ihren roten Lippen und schwang es dann in seine Richtung, als wolle sie ihm einen spöttischen Kuß zuwerfen. Ihr Fuß berührte irgendeine Kontrolle, und die goldene Schale trieb nach oben und verschwand in der Nacht. Mit totenbleichem Gesicht hatte Lethonee sich erhoben.

»Komm ins Laboratorium!« Ihre Stimme war trocken vor Furcht. »Aber ich fürchte... ich fürchte, daß alles umsonst war.«

Lanning folgte ihr durch die Schiebetür in einen riesigen Turmraum. An endlosen Tischen waren Männer und Frauen mit etwas beschäftigt, das er für mathematische Instrumente hielt. In einem dahinterliegenden, weiter entfernten Flügel standen andere, die angestrengt in große Kristalle starrten, die Lethonees Zeitjuwel glichen. Sie hatten die Türschwelle noch nicht überschritten, als Wil McLan in krampfhafter Eile auf sie zuhumpelte.

»Zurück, Denny!« schrie der alte Mann tonlos. »Zurück an Bord! Jonbar... verlischt!«

Lanning riß Lethonee mit sich in den Fahrstuhl. McLan stürzte hinter ihnen herein. Die Kabine fiel dem Hangar entgegen. Lanning hielt das Mädchen fest an sich gepreßt.

»Liebling...« flüsterte er. »Du kommst mit uns!«

»Nein, Denny.« Sie schüttelte den Kopf. »Ich bin ein Teil Jonbars.«

Verzweifelt umklammerte sie ihn. Er küßte sie.

Der Fahrstuhl hielt. Lanning griff ihre Hand und rannte mit ihr auf die *Chronion* zu. Dort hatte sich immer noch eine fröhlich gekleidete Menge zum Willkommen versammelt, die Blumen auf das Deck warf. Jean Querard stand an der Reling und hielt eine Rede. Aber ein seltsames bleiches Licht ging mit einem Mal von der Gruppe aus, ebenso wie von den

Tropfenschiffen und den hohen Wänden, so, als seien sie dabei, sich in leuchtenden Nebel aufzulösen. Nur die *Chronion* blieb substantiell. Lanning fing an zu rennen.

»Schnell!« keuchte er. »Liebling...«

Aber Lethonees Finger waren aus seiner Hand verschwunden. Er hielt an und sah sie immer noch neben sich – aber schwach und undeutlich wie ein Gespenst. Verzweifelt winkte ihr Schatten ihm zu, sich zu beeilen. Er versuchte sie in die Arme zu nehmen, aber sie verblaßte zwischen seinen Händen. Dann war sie nicht mehr da, McLan hatte ihn überholt und war schon an Bord. Lanning holte aufschluchzend Luft, nahm sich verzweifelt zusammen und stolperte weiter. Aber wo war der Sinn, fragte er sich in bitterer Qual, wenn Lethonee nicht mehr war?

Alles um ihn herum war jetzt verschwommen, halb durchsichtig, und flackerte wie der blaue Abgrund, durch den das Zeitschiff reiste. Er sah, wie Wil McLan in den Turmaufbau der *Chronion* eilte. Der Boden fing an, unter ihm nachzugeben. Seine rennenden Füße sanken tief ein, als ob das helle Metall plötzlich verrottet und verrostet sei. Er holte tief Luft, versuchte verzweifelt an Bord zu springen und fiel. Der noch verbliebene Schatten des Gebäudes flackerte auf und war verschwunden. Jonbar war nicht mehr. Unter ihm, in der leeren Nacht, lag nur noch eine gestaltlose Ebene. Er fiel darauf zu. Kalter Wind piff um ihn herum.

»Lebe wohl!« schälte sich eine boshafte Stimme aus dem Dunkel, und das goldene Schild schoß heran; Sorainya und Glarath lagen auf den seidenen Kissen. Er fiel unter ihnen weg, und der Wind nahm ihm den Atem.

Aber dann war die *Chronion* plötzlich neben ihm. Der gelbe Strahl der Kristallkanone blitzte auf und zog ihn zur Reling. Barry Halloran hievte ihn sicher an Bord.

IX GYRONCHI

Im nächsten Moment war die *Chronion* in ihrem zeitlosen blauen Abgrund und reiste durch das endlose Flackern der Möglichkeiten. Lanning eilte zu Wil McLan unter die Kristallkuppel.

»Lethonee, sie ist verschwunden – ist sie tot?« fragte er in qualvoller Furcht.

»Nicht tot.« McLans müde Augen sahen ihn traurig an. »Denn sie wurde nie geboren. Jonbar war nicht mehr als das bloße Bild einer schwachen Wahrscheinlichkeit der Zukunft, dem wir für einen kurzen Augenblick mit der Kraft des Zeitstrahls Wirklichkeit verliehen. Sorainyas letzter Triumph hat die geodätischen Linien eliminiert, die zu Jonbars Existenz geführt haben könnten, und daher verlosch das Bild.«

»Sorainya...« stieß Lanning hervor. »Was hat sie getan, um...?« Er umklammerte McLans seltsam verdrehten Arm. »Hast du... irgend etwas herausgefunden?«

Der alte Mann nickte bedächtig.

»Kurz bevor wir das Laboratorium verließen...«

»Ja?«

»Es scheint, als ob die Priester des *Gyrane* durch ihre Untersuchung der *Chronion* mehr gelernt haben, als ich gedacht habe. Sorainyas goldene Schale ist, wie du weißt, bloß ein in die Zeit projiziertes Bild. Jetzt aber hat Glarath ein richtiges Zauberschiff gebaut.«

»Nein!«

»Doch, und es ist schwerer und größer als die *Chronion* und kriegsmäßig bewaffnet. An Bord befindet sich eine Horde von Sorainyas Menschen-Ameisen.«

»Und das haben sie gegen Jonbar eingesetzt?«

»Sie gingen zurück in die Vergangenheit«, erwiderte der alte Mann mit der zerstörten Stimme. »Zurück zu einem entscheidenden Wendepunkt der Wahrscheinlichkeit. Sie haben dort irgend etwas gefunden – es muß sich um ein sehr kleines materielles Objekt handeln, das wir allerdings nicht erkennen konnten –, das in direkter Weise die Existenz von Jonbar begründet. Mit Hilfe der Gyrane-Energie rissen sie dieses Ding – was immer es gewesen sein mag – aus seinem Platz in der Zeit. Durch die so zerstörten geodätischen Entwicklungslinien wurde die Wahrscheinlichkeit Jonbars aufgehoben.«

»Was wurde aus dem Gegenstand?«

»Sie hielten ihn versteckt und brachten ihn nach Gyronchi, wo er in Sorainyas Festung bewacht wird.«

»Bewacht?« wiederholte Lanning nachdenklich. In plötzlicher schmerzhafter Hoffnung preßte er die Finger in die Handballen, und sein Blick richtete sich suchend auf McLans gezeichnetes Gesicht. »Dann... falls wir den Gegenstand an uns bringen und an seinen Platz zurückbefördern... würde das Jonbar helfen?«

Verzweifelt packte er McLan an der Schulter.

»Kann... kann irgend etwas Lethonee zurückbringen?«

»Ja.« Der weißhaarige Schädel senkte sich zu einem leichten Nicken. »Falls es uns gelingt, das Objekt an uns zu bringen, falls wir herausfinden, wo in Raum und Zeit sie es gefunden haben, falls wir Sorainya daran hindern können, es noch einmal zu stören, bis der Wendepunkt die fünfte Dimension passiert hat und endgültig in ihr verankert ist, wenn uns das alles gelingt... dann wäre Jonbar wieder möglich.«

Lanning schlug seine Faust in die linke Handfläche. »Dann müssen und werden wir das tun!«

»Ja«, flüsterte Wil McLan sehr leise, »das müssen wir tun.«

Ein ernster, fast feierlicher Glanz war in seine eingesunkenen Augen getreten, und seine verkrümmte Hand berührte sanft Lannings Arm. »Das ist die Mission, für die ich deine Legion zusammenrief, Denny; obwohl die Details verschwommen und unklar waren – bis jetzt.«

»Gut dann«, sagte Lanning. »Was ist zu tun?«

»Wir verfolgen jetzt die abgerissenen geodätischen Linien Jonbars zurück«, erklärte McLan, »zurück bis in unsere eigene Zeit. Dort können wir die abzweigenden Weltlinien Gyronchis aufnehmen und ihnen folgen, um das bewachte Objekt zu finden.«

»Und möge Sorainya sich in acht nehmen!«

McLan umfaßte wieder Lannings Arm, aber mit festerem Griff diesmal.

»Ich muß dich warnen, Denny. Sei nicht zu hoffnungsvoll, wir können uns keinen Überschwang leisten und müssen sehr wachsam sein. Die Chancen stehen gegen uns, unsere Sache ist fast hoffnungslos: ein Dutzend Männer gegen Gyronchi. Jonbar kann uns nicht mehr helfen. Selbst die Ärzte, die wir an Bord hatten, sind genauso verloschen wie der Rest.«

»Wir werden sie schlagen«, murmelte Lanning. »Wir müssen.«

Aber dann sah er McLans gequälten und gehetzten Blick.

»Es war vor dreißig Jahren, als ich Sorainya zum ersten Mal sah.« Der alte Mann sprach mehr zu sich selbst und fingerte abwesend an dem abgegriffenen Silberröhrchen herum, das an seinem Hals hing. »Ein herrlich strahlendes, brennendes Licht, dessen Zauber mich über den Abgrund der Zeit lockte. Ich... ich liebte sie.«

Tränen traten in seine eingesunkenen Augen, und er schluckte laut und trocken.

»Fünfzehn Jahre...«, fuhr er fort, »bis ich herausfand, was für eine Teufelin sie ist.« Irgendein tiefverborgener Schmerz sprach aus seinen Worten. »Ich hasse Sorainya! Sie hat mich betrogen, gequält und gefoltert und für immer gezeichnet! Sie... sie...« Irgend etwas schien ihn zu ersticken. »Und doch – trotz ihrer unbeschreiblichen Verderbtheit – könnte ich Sorainya töten? Könnte es überhaupt irgendein Mann?«

Lanning preßte schmerzhaft die Fäuste zusammen.

»Ich habe sie gesehen«, sagte er heiser. »Und ich weiß es nicht.« Dann, von innerer Qual getrieben, fing er an, in der Kuppel hin und her zu wandern. »Aber wir müssen... um Jonbar zu retten.«

»Wir müssen«, kam das dumpfe Echo von dem Mann, den sie zerbrochen hatte. »Falls es uns gelingt!«

Eine Woche Schiffszeit war vergangen, als die Skalen 1921 anzeigten.

»Hier«, erklärte McLan, »trifft die letzte zerrissene geodätische Linie Jonbars die Realität. Es ist durchaus möglich, daß wir in diesem Jahr den Ausgangspunkt jenes neuen Kegels der Wahrscheinlichkeit finden, der sich bildete, als Garath jenes Objekt aus der Zeit entfernte – falls wir je aus Gyronchi hierher zurückkehren, um danach zu suchen.«

Die *Chronion* glitt kurz aus dem blauen Flackern und schwebte in hellem Sonnenschein über einem tiefblauen Pazifik, in dem ein Atoll grün und weiß schimmerte. Im nächsten Moment waren sie schon wieder unterwegs im Flimmern der mannigfachen Wahrscheinlichkeiten und folgten der geodätischen Spur Gyronchis.

Lanning und Schorn trainierten gerade die Männer auf dem Deck, als völlig überraschend der Angriff kam. Jean Querard verließ plötzlich seinen Platz in der Reihe und stieß einen Warnschrei aus:

»*Mon Dieu!* Ein Schiff aus der Hölle!«

Lanning wirbelte herum und sah einen schwarzen Schatten, der sich von dem schimmernden Blau abhob. Er verschwand, tauchte wieder auf, flackerte und wurde plötzlich real. Das Zeitschiff aus Gyronchi!

Es war dreimal so lang wie die *Chronion* und schwer gepanzert. Das vordere und hintere Ende bildeten zwei gewaltige quadratische Platten, die in dem gleichen grünlichen Schimmer leuchteten wie die Polscheiben der *Chronion*. Dunkle Mündungsröhre ragten drohend aus den Bordwänden, und auf dem Deck drängte sich die Horde Sorainyas halb menschlicher Krieger in schwarzen Rüstungen.

Auf einem höher gelegenen Achterdeck glaubte Lanning die Gestalt Glaraths in ihrer schwarzen Robe zu erkennen, aber sie verschwand. Ein blendendweißer Strahl schoß aus einer der Projektionsröhren und traf die Reling der *Chronion*. Das Metall wurde durchscheinend, explodierte, zerschmolz und verpuffte.

»Hinlegen!« schrie Lanning. »Feuer frei! Nehmt die MGs!«

Aber was konnten Kugeln gegen diesen schrecklichen Energiestrahler ausrichten. Er rannte nach vorn, zu einer Sprechverbindung, die ihn mit McLan verband.

»Wil!« keuchte er. »Was nun?«

Wieder blitzte der weiße Strahl auf, und Israel Enders, der sich auf die Knie erhoben hatte, um zu feuern, fiel zu einem rauchenden Häuflein Asche zusammen. Ein dünner, qualvoller Schrei hing noch einen kurzen Moment lang in der Luft.

Mit einem Schrei, der wie ein Echo von dem seines Bruders klang, fütterte Isaac Enders einen Munitionstreifen in sein

Maschinengewehr und spritzte Tod und Blei auf Sorainyas Monster, die ihre Waffen in Anschlag brachten. Ihre Geschosse hagelten auf die *Chronion* nieder.

Endlich antwortete McLan:

»Die *Chronion* ist kein Kriegsschiff. Gegen den *Gyranestrah* können wir nicht kämpfen.«

»Was dann?«

»Sie ausmanövrieren!« krächzte McLan. »Das ist unsere einzige Hoffnung. Die *Chronion* ist leichter und damit schneller. Haltet sie zurück! Und ich werde versuchen...«

Von Blut geblendet, das aus einer Stirnwunde rann, fummelte der Österreicher von Arneth an seinem blockierten MG herum. Lanning rannte zu der Waffe, verbrannte sich die Finger, als er den verklemmten Mechanismus richtete, und feuerte auf die Luke, aus der der Strahl gekommen war.

Er deckte das schwarzgepanzerte Schiff mit Blei ein, aber es trieb weiter heran. Eine weitere Salve der Ameisenmenschen schlug um ihn herum ein. Der weiße Strahl blitzte wieder auf, eins der MGs explodierte. Willie Rand, der dahinter gelegen hatte, rollte stöhnend über das Deck und schlug auf seine brennende Kleidung ein.

So konnte es nicht weitergehen! Beend fütterte Lanning einen neuen Gurt in seine Waffe. Ein paar von Sorainyas Kreaturen waren verwundet oder tot, aber der Kampf war eindeutig hoffnungslos. Er lauschte. War das Summen und Pulsieren unter Deck etwas schneller geworden?

Das große, schwarze Schiff war dicht herangeeglitten, bevor er noch einmal feuern konnte. Ihre goldenen Äxte schwingend reihten sich die humanoiden Ameisen an der Reling auf. Machten sie sich zum Entern bereit? Lanning richtete die Mündung etwas auf, um sie zu beharken. Da sah er, daß sich die schwarze Mündung des Strahlers langsam nach unten richtete – genau auf ihn!

Er hielt den Atem an. Jeden Moment konnte der furchtbare Strahl hervorbrechen...

Blendendes Feuer explodierte um ihn herum...

Doch das feindliche Schiff flackerte und verschwand. Lanning verließ sein heißgeschossenes Gewehr und stolperte zur Sprechanlage.

»Wil?« rief er.

»Wir haben sie hinter uns gelassen, Denny«, antwortete ihm das tonlose Flüstern. »Ich glaube, wir können ihnen innerhalb der Zeitdimension immer etwas voraus bleiben. Aber sie werden kurz nach uns in Gyronchi eintreffen und Alarm geben. Und wir haben schon – wieviel Männer verloren?«

Lanning wandte sich um und nahm das Wirrwarr, das die Schlacht hinterlassen hatte, in Augenschein.

Der große, hartgesichtige Kanadier kniete schluchzend neben den rauchenden Überresten seines Bruders. Barry Halloran verband die Wunde des Österreichers. Willie Rand tappte mit immer noch qualmender Kleidung über das Deck und fluchte unaufhörlich leise vor sich hin. Lanning sah seine Augen und fuhr erschüttert zusammen. Weit und blicklos starrten sie aus dem rotversengten Gesicht, sie waren fahlweiß, von der kochenden Hitze des Strahls erblindet.

»Israel Enders ist tot«, berichtete er McLan mit erstickter Stimme. »Von Arneith verwundet, Willie Rand blind. Eins der MGs durch diesen schrecklichen Strahl zusammengeschossen...«

»Das *Gyrane*«, krächzte McLan. »Die Vorteile sind alle auf der Seite der anderen, wir haben fast keine Chance. Wir müssen einen weiteren Kampf vermeiden – wenn wir können. Aber jetzt, wo sie gewarnt sind...«

Das Flüstern verstummte in einem Ton müder Hoffnungslosigkeit.

In einem Zylinder, auf die man die, kanadische Flagge und den Silberstern Jonbars gemalt hatte, wurden die Überreste Israel Enders' und sein zusammengesmolzenes Gewehr dem schimmernden Abgrund der Zeit übergeben, wo sie, wie McLan erklärte, in die entfernteste Zukunft treiben würden, da sie die Eigengeschwindigkeit des Schiffes beibehielten.

Das Deck wurde aufgeräumt und gesäubert, die zerschmolzene Reling geflickt, die Gewehre gereinigt und repariert. Mit kräftig pochenden Atomkonvertern und grün glühenden Polplatten folgte die *Chronion* dem Pfad der Wahrscheinlichkeit.

Erich von Arneth verließ das Hospital mit einer neuen fahlen Narbe auf der Stirn. Willie Rand hatte um ein Mausergewehr gebeten, dessen Schloß gebrochen war; lange Stunden saß er, den bandagierten Kopf darüber gebeugt, auf Deck, schärfte die Klinge des schimmernden Bajonetts und prüfte die Klinge mit dem Daumen.

Auf der Brücke beobachteten Lanning und Wil McLan den Kristallblock des Chronoskops, nutzten dessen Zeitstrahl, um Gyronchi zu überwachen und den geeignetesten Augenblick für den Angriff herauszufinden. Es gelang ihnen allerdings nicht, direkt in Sorainyas mächtige Zitadelle zu blicken und das Objekt zu finden, das sie zurückholen wollten.

»Eine andere Nutzenanwendung des *Gyrane*«, krächzte Wil McLan. »Ein Störfeld, das von den Metallwänden projiziert wird, es überlagert und die Zeitstrahlung dämpft«, finster leuchtete es in seinen eingesunkenen Augen auf. »Aber ich kenne ihre Festung«, fügte er grimmig hinzu. »Als ich mit Lethonees Hilfe meine Flucht plante, habe ich mir jeden Zentimeter davon eingepägt.«

Seine verdrehten, verkrümmten Finger zeichneten einen genauen Plan für Lanning und Schorn.

»Der große, gepanzerte Raum, in dem Sorainya ihre Schätze aufbewahrt«, sagte er, »befindet sich im Ostturm. Er ist nur durch eine Falltür zu erreichen, die sich in Sorainyas Gemächern befindet. Und die große Vorhalle, durch die ihr dort hineingelangt, wird immer von hundert Kriegern bewacht.

Der Schlag muß sie plötzlich treffen«, fügte er hinzu. »Eine vergeudete Sekunde, eine einzige sinnlose Handlung kann unser Ende sein.«

Und endlich kam der Augenblick, in dem er das schimmernde Rad drehte und eine Taste drückte, um das Zeitschiff in Gyronchi anzuhalten.

X IN SORAINYAS ZITADELLE

Im dämmrigen Halbdunkel eines wolkenreichen Tages machte die *Chronion* das erste Mal in Sorainyas Welt halt: Winzige Felder, der breite Fluß, der im Zwielight stumpf-silbern an schäbigen Dörfern vorbeiströmte – und ein geschwärzter, leerer Fleck, dort, wo das Dorf gewesen war, das man in Brand gesteckt hatte. Dahinter die Zwillingshügel, gekrönt vom *Gyranetempel* und Sorainyas Zitadelle.

Lanning stand an Deck und beobachtete die Festung durch einen Feldstecher. Der riesenhafte Komplex aus jener scharlachroten, fast unzerstörbaren Legierung war über 500 Jahre der Sitz von Sorainyas Dynastie gewesen, wie Lanning durch das Chronoskop wußte. Gruppen schwarzgepanzelter Kampfsklaven hielten im Glitzern ihrer goldenen und blutroten Waffen zwischen den hohen Zinnen Wache. Und Lanning sah, daß ein Dutzend der dicken, schwarzen Rohre, die den *Gyranestrah* projizierten, wie Kanonen aus den Schießscharten hervorragten.

»Mein Gott«, brummte Emil Schorn, der neben ihm stand. »Das Ding, das wir zurückholen wollen, ist in dieser Festung, wie? Sieht aus, als ob wir eine verdammt harte Nuß zu knacken hätten, verflucht!«

»Verdammt hart, ja«, sagte Lanning. »Ein einziger Fehler, und wir sind verloren; es darf keine Fehler geben.« Er reichte dem Preußen das Fernglas. »Wir haben hier nur angehalten, um die Gegend bei Tageslicht in Augenschein zu nehmen«, erklärte er schnell. »Wir werden nach Mitternacht auf dem

Felssims landen, der aus dem nördlichen Steilhang hervorragt –siehst du ihn?«

»Ja.«

»Sorainya wird dann abwesend sein, weil sie Glarath in seinem Tempel besucht – wie wir im Chronoskop gesehen haben. Und vielleicht wird zu der Stunde ihre Garde nicht allzu wachsam sein. Unser Stoßtrupp muß zu dem kleinen Balkon darüber klettern, an dem das Skelett hängt...«

»Hoch und steil«, brummte Schorn, »hoffentlich wird niemand schwindlig!«

»Die kleine Balkontür führt in die Verliese. Wil McLan hat noch die Schlüssel, die er dort für seine Flucht geschnitzt hat. Wir dringen durch die Kerker ein und versuchen die große Halle darüber zu erreichen. Ist das soweit klar?«

»Ja, klar wie der Tod.«

Lanning winkte McLan in der Kristallkuppel zu, und die *Chronion* schlüpfte wieder in den schattenhaften Abgrund der Zeit. Der Kommandotrupp versammelte sich auf dem Vorderdeck. Eine kleine Gruppe, grimmig und schweigsam – bis auf Barry Halloran, der versuchte, sie dazu zu bringen, in seinen Schlachtruf für Jonbar einzustimmen. Isaac Enders und von Arneth trugen jeder ein MG, Cresto und Courtney-Pharr die schweren dazugehörigen Dreifüße. Die anderen waren mit Seilen, Gewehren, Granaten und Munition beladen.

Boris Barinin hockte sich hinter das verbliebene MG, um das Schiff zu bewachen. Neben ihm saß schweigend Willie Rand, blind, weißen Zigarettenqualm ausstoßend und immer noch sein Bajonett wetzend, während der enttäuschte Duffy Clarte dazu abkommandiert worden war, McLan bei der Überholung der Maschinerie zu helfen.

Und dann trat die *Chronion* aus dem blauen Flakkern in die Schwärze einer feuchten Nacht. Die überwältigende Masse von Sorainyas Zitadelle war ein undeutlicher Schatten, als das

Zeitschiff lautlos auf den hohen, schmalen Sims niedersank. Ein kalter Nieselregen fiel auf das Deck, und ein eisiger Wind heulte, durch die Befestigungen über ihnen.

Als geräuschloser Schatten setzte die *Chronion* zwischen verkrüppelten Büschen auf, deren Wurzeln sich in den Sims gegraben hatten.

Wil McLan humpelte von der Brücke und übergab Lanning die weißen Schlüssel, die er aus menschlichen Knochen geschnitzt hatte.

»Für die Balkontür«, flüsterte er. »Für die Verliese. Und für die innere Tür. Aber ich habe keinen für den gepanzerten Raum, in dem Sorainya ihre Schätze aufbewahrt – da müßt ihr euch selbst helfen.« Seine verkrümmte Hand schloß sich fest um Lannings Arm. »Ich habe dir alles gesagt, was ich weiß, Denny. Euer Weg führt durch das Verlies, in dem ich zehn Jahre lag. Falls du versagst, werden wir vielleicht alle darin verrotten. Du darfst nicht versagen!«

Unter der Last seines Mausergewehrs, aufgewickelter Seile und eines Korbes mit Handgranaten kletterte Lanning als erster über die Reling und in die steile Felswand; die anderen folgten. Nebel hatte das Gestein schlüpfrig gemacht; die nasse Kälte betäubte ihn; der heulende Wind zerrte mit eisigen, hinterhältigen Händen an ihm. In der Dunkelheit konnte er außer undeutlichen Schatten nichts sehen; er mußte sich seinen Weg vorsichtig ertasten.

Scharfe Granitkanten schnitten ihm in die Finger, und die betäubende Kälte ließ alles Gefühl in ihnen ersterben. Einmal rutschte er aus, krallte sich in den rauhen Fels, um sich festzuhalten, und schürfte sich tief die Haut ab. Einen äonenlangen Augenblick hing er an den verkrampften Fingern einer Hand.

Aber er konnte sich hochziehen und kletterte weiter. Endlich erreichte er die kleine, verkrümmte Eiche, die sich in einen

Felsspalt schmiegte, und die er schon am Tag durch das Glas gesehen hatte. Schnell befestigte er sein Seil daran, probierte, ob der Knoten hielt, und warf es den unten wartenden Männern zu.

Er kletterte weiter. Eisige Windstöße schüttelten ihn. Der Regen, der jetzt in größeren, kälteren Tropfen fiel, näßte ihn bis auf die Haut durch. Einmal blitzte es in den Wolken fahl auf, und er erschauerte in der Furcht, daß das Licht sie vielleicht verraten könne.

Er befestigte ein weiteres Seil an einer hervorspringenden Felsnadel, warf es nach unten und kletterte weiter. Zitternd vor Anstrengung erreichte er schließlich den schmalen, unebenen Grat, an dem die Steilwand aus Fels auf die schier unbezwingbare Steilwand aus Scharlachmetall traf. Er rammte sein Bajonett in einen Felsspalt und machte wieder ein Seil daran fest. Er hatte gerade angefangen, sich vorsichtig und Schritt für Schritt seinen Weg auf dem Grat zu ertasten, als er unten einen erstickten Schrei vernahm.

Er erstarrte. Es war lange Zeit still, dann schlug unten irgend etwas leise und weit entfernt mit einem dumpfen Platschen auf. Schauernd wartete er. Der Sturm stöhnte und jammerte zwischen den Zinnen, die immer noch über dreißig Meter entfernt waren. Es gab keinen Alarm. Auf Händen und Knien kroch er weiter.

»Mein Gott«, ertönte ein verhaltenes Flüstern. »Diese verdammte Dunkelheit, selbst der Teufel würde nichts sehen!«

Emil Schorn kam an dem Seil hochgeklettert und folgte Lanning auf den Felsgrat. Sie erreichten den kleinen Balkon aus leicht verrottetem Metall, über dem ein Galgenarm in die Luft ragte. An einem Seil, das durch eine geöffnete Falltür des Balkons hing, baumelten die weißen Knochen eines menschlichen Skeletts.

Als Lanning den zerbrechlichen Knochenschlüssel an der Metalltür ausprobierte, stießen die restlichen Männer einer nach dem anderen zu ihnen, keuchend, tropfend und vor Kälte zitternd – alle, bis auf den Österreicher von Arneth.

»*Maare del Dios!*« sagte der spanische Kampfflieger zitternd. »Er fiel an mir vorbei und schrie. Er muß am Fuß des Berges aufgeschlagen sein! *Cabron!* Jetzt haben wir nur noch ein MG.«

Die dicke Metalltür glitt plötzlich zur Seite, und aus Sorainyas Kerkern schlug ihnen ein übler Hauch entgegen. Der Gestank ungewaschenen menschlichen Elends, menschlichen Unrats und menschlichen Todes, der sich mit dem erstickend sauren, beißenden Dunst der humanoiden Ameisen vermischte. Lanning preßte die Lippen zusammen, zwang die aus seinem Magen aufsteigende Übelkeit nieder und führte seinen Trupp weiter.

Zuerst war in den Verliesen kein Licht zu entdecken; er fand seinen Weg, indem er sich durch die niedrigen, felsigen Gänge tastete, er zählte seine Schritte und nahm so die Abzweigungen, die er sich eingepägt hatte. Dann konnte er durch die Phosphoreszenz der fauligen Wände langsam etwas erkennen.

Hinter den Gitterstäben der Zellen erkannte er elende menschliche Kreaturen, verstümmelt, geblendet, mehr tot als lebendig, ausgestreckt zwischen den Knochen derjenigen, die schon ganz tot waren und immer noch angekettet neben ihnen lagen, während die Verwesung sie schwach blau leuchten ließ.

Eine grauenhafte Stille erfüllte den größten Teil der Kerker, nur aus einer Zelle drang lauter Lärm: ein widerliches Quietschen und keifendes Zischen. Lanning erkannte kräftige, wohlgenährte Ratten, die sich über einem reglosen, angeketteten Körper stritten.

Weiter vorn, in einer anderen Zelle, hatte sich eine halbverhungerte, blinde Jammergestalt in das Handgelenk gebissen, um ein paar Tropfen Blut auf den Boden fallen zu lassen. Jetzt hockte sie darüber, lauschte, schnalzte wieder und wieder und wartete mit blinden Augen und gefesselten Händen auf die großen vorsichtigen Ratten, die sich von dem Köder anlocken ließen.

»Mein Wort darauf!« stieß Courtney-Pharr hervor. »Wenn wir auf diese Teufelin treffen, wird sie für das hier bezahlen. Bestimmt!«

An einer Windung des Ganges hielt Lanning inne und hauchte: »Achtung, Männer!«

Unter dem leisen Klirren ihrer Waffen kamen vier von Sorainyas Kriegern den Gang entlang auf sie zu. Aufrecht gehende schwarze Giganten, mehr als zweieinhalb Meter groß. Ihre riesigen Facettenaugen schimmerten in der Dunkelheit in einem bösen Feuer auf wie seltsame, fremdartige Juwelen. Monströse Insekten mit schrecklichen Kieferzangen und doch irgendwie auf grausige widerwärtigste Weise menschlich.

»Die Bajonette«, flüsterte Lanning. »Keinen Lärm.«

Er selbst aber hatte sein Bajonett in dem Felsspalt gelassen, also drehte er sein Gewehr um, faßte es am Lauf und sprang, den Überfall einleitend, vor, um es auf einen gepanzerten Schädel niedersausen zu lassen. Völlig überrascht sprangen die Monster zurück und griffen mit ihren seltsamen Klauen nach den Waffen.

Sie waren stumm, als ob ihre Schöpfer die Fähigkeit zu sprechen größerer Tödlichkeit geopfert hätten. Aber bei den kleinen roten Kästen, die an ihren Köpfen befestigt waren, konnte es sich möglicherweise um Kommunikatoren handeln, dachte Lanning, Eins der Wesen fummelte mit seinem schwarzen Greiforgan daran herum. Ein zweiter schneller Kolbenhieb Lannings zerschmetterte es.

Häßliche schwarze Kieferzangen packten den Kolben und schnitten durch das harte Holz. Und eine mächtige goldene Streitaxt zischte auf ihn herunter. Lanning parierte den Schlag mit dem Lauf des zerbrochenen Gewehrs, aber die flache Seite der Schneide traf ihn am Kopf und ließ ihn betäubt zu Boden sinken.

Benommen und unfähig sich zu rühren lag er da, brennender Schmerz pulsierte in seiner rechten Schläfe. Und doch gelang es ihm irgendwie bei Bewußtsein zu bleiben und das Geschehen zu verfolgen. Direkt vor seinem Gesicht sah er wild bewegte Füße auf dem schwach glühenden, fauligen Schleim. Der Gestank von Ameisensäure drang ihm erstickend in die Nase, verdrängte ätzend den Geruch der Zellen. Die Monster kämpften wortlos, aber ihre hartschaligen Körper machten sonderbare leise klickende und klackende Geräusche.

Die Männer waren Lanning mit vorgestreckten Bajonetten gefolgt, aber die Ameisenkrieger waren ihnen durch ihre vier Arme überlegen, und der Vorteil des Überraschungsmoments war jetzt nicht mehr vorhanden.

»*Viva Jonbar!*« stieß Cresto hervor. Seine geschickt geschwungene Klinge enthauptete den vordersten Krieger mit einem Streich. Aber dessen insektoides Erbteil war nicht so schnell besiegt. Das groteske kopflose Ding stand noch einen Moment aufrecht da, und die große goldene Axt schlug noch einmal zu – tief in den Schädel des Spaniers.

»*Por Dios...*«

Sein hagerer Körper bewegte sich reflexartig vorwärts, und seine Arme trieben das Bajonett in einer automatischen Bewegung tief in das gepanzerte Mittelsegment der Kreatur. Währenddessen hatte Emil Schorn so wild und machtvoll auf das noch verbliebene Monster eingeschlagen, daß es zurückgetrieben wurde. Barry Halloran folgte ihm mit einem Ausfall, der das Monster in zwei Hälften schnitt.

Damit war der Kampf beendet.

Barry half Lanning auf die Füße, der einen Moment lang schwankend dastand und darum kämpfte, die Kontrolle über seinen Körper wiederzuerlangen. Courtney-Pharr zauberte eine silberne Taschenflasche mit Brandy hervor, goß etwas von dem flüssigen Feuer auf seine Schläfe und gab ihm einen kleinen Schluck davon zu trinken. Sein Kopf begann sich zu klären. Er griff sich Cretos Gewehr und folgte, noch leicht unsicher auf den Beinen, Emil Schorn.

Eine ausgestreckte Hand und eine geflüsterte Warnung ließen ihn innehalten. Vor ihnen schimmerte grünliches Licht durch massive Gitterstäbe. Er kroch neben Schorn und blickte in einen langgestreckten Wachraum. Ein Dutzend der Krieger hielt sich dort auf und füllte die Luft mit saurem Geruch. Einige saßen an niedrigen Tischen und saugten an Schwämmen, die in Schalen mit irgendeiner roten Flüssigkeit lagen.

Zwei Paare polierten einander die glitzernden, schwarzen Körper, während einige andere ihre Schlachtäxte und schweren, roten Pistolen reinigten und pflegten. Eins der Wesen war in einer düsteren Ecke zu einer seltsamen Verballhornung eines Gebets auf die Knie gesunken, gerade so, als flehe es seine verlorene Menschlichkeit zurück.

»Diesmal wird es nicht geräuschlos abgehen«, hauchte Lanning Schorn zu. »Wir werden uns mit allem, was wir haben, auf sie stürzen.«

Er bearbeitete das Schloß mit dem zerbrechlichen Knochenschlüssel. Hinter ihm setzten Isaac Enders und Courtney-Pharr das MG so auf den Dreifuß, daß die Mündung durch die Gitterstäbe wies. Das Schloß schnappte leise. Er nickte Schorn zu und drückte die Tür langsam nach innen auf.

Die Facettenaugen des in seiner Ecke betenden Wesens glitzerten, als sie sich bewegten, und es sprang aus seiner demütigen Pose auf, genauso unmenschlich wie der Rest.

Eine elektrisierende Stille lag plötzlich über dem Wachraum.

»Jetzt!« brüllte Lanning. »Auf sie!«

»Allons!« kam das Echo von Jean Querard. »Mit euch, *mon Capitaine!*«

Das MG brüllte plötzlich auf und erfüllte den Raum mit blauem Qualm und sirrendem Blei. Lanning riß die Gittertür weit auf und rannte mit Schorn, Querard und Barry Halloran diagonal durch den Raum, um den anderen Ausgang zu besetzen.

Die Monster waren bewußt zu übermenschlicher Vitalität gezüchtet worden. Selbst als sie von den Geschossen durchsiebt wurden, starben sie nicht sofort. Unter dem Hagel des MGs zückten sie ihre Waffen und eilten in zwei Gruppen auf die Eingänge zu. Courtney-Pharr schlug die Gittertür zu, um Enders und seine Waffe zu schützen, und stellte sich mit seinem Bajonett vor das Schloß. Und endlich fingen die Kreaturen, die auf ihn und Enders zustürzten, langsam an zu taumeln und zusammenzubrechen.

Die Verteidigung der anderen Tür allerdings war weniger erfolgreich. Lanning und seine Kameraden empfangen die heranstürmenden Geschöpfe mit Handgranaten und heftigem Gewehrfeuer. Zwei wurden von den Explosivwaffen in Stücke gerissen, ein weiteres so schwer verletzt, daß es liegenblieb. Die restlichen vier drangen, ihre Äxte schwingend, weiter vor. Der zu Boden gesunkene Krieger versuchte seine unförmige Waffe zu laden und abzufeuern, bevor ein Feuerstoß aus dem MG ihn endgültig zusammenbrechen ließ.

Der kleine Jean Querard aber lief stolpernd nach vorn, Blut strömte aus einer tiefen Wunde in der Brust. Und obwohl seine Knie einknicken wollten, hielt er sich aufrecht und stieß sein

Gewehr so vor, daß eines der näherrückenden Ungetüme sich selbst auf dem Bajonett aufspießte. Hell und klar hörte man seine Worte:

»Allons, Jonbar!«

Und dann sackte er neben dem sterbenden Ding zusammen.

Lanning stoppte eine der Kreaturen mit drei schnellen Schüssen in den Kopf und tötete sie dann mit einem Streich des Bajonetts, der das gepanzerte Mittelsegment fast ganz von dem unteren trennte. Schorn hielt, erledigte ein weiteres der Ungeheuer mit feuerndem Gewehr und zustoßendem Bajonett. Das dritte aber traf den Lauf von Hallorans Gewehr mit einem gewaltigen Rundschlag, drückte ihn mit seinen Klauen zu Boden und kam an ihm vorbei. Lanning ließ ein neues Magazin in sein Gewehr schnappen und feuerte hinterher. Aber es stürzte sich in wilder sechsbeiniger Flucht vorwärts und war plötzlich verschwunden.

Barry Halloran erhob sich taumelnd, sein Hemd war zerrissen, und Blut tropfte aus einem langen Schnitt quer über Brust und Schulter, wo eine Kieferzange ihn getroffen hatte.

»Tut mir leid, Denny«, stieß er stöhnend hervor, »habe versucht, die Linie zu halten!«

»Ach was, du hast gute Arbeit geleistet, war einfach Pech«, keuchte Lanning, während er zu Pharr und Enders hinüberlief, um ihnen bei ihrer Waffe zu helfen.

Aber schon dröhnte irgendwo weiter vorn ein großer Alarmgong in ehernen Tönen, die stöhnend, seufzend und markerschütternd durch die Hallen und Gänge von Sorainyas Zitadelle hallten.

XI

HINTER DEM DIAMANTENTHRON

Die fünf Überlebenden, Pharr und Enders, Halloran, Schorn und Lanning rannten unter der Last ihrer Waffen eine lange, gewundene Treppe hoch und kamen durch eine schmale Tür an einem Ende von Sorainyas Zeremonienhalle, in der der Alarmgong dröhnte.

Die Halle war riesig. Große, quadratische Säulen ragten schwarz vor den roten Metallwänden auf, zwischen ihnen standen kolossale Statuen aus hellglänzendem Gold – zweifellos Sorainyas kriegerische Vorfahren, denn alle trugen Waffen und Rüstungen.

Das in dem hohen, scharlachfarbenen Gewölbe herrschende Licht war von einem bösen, düsteren, Rot. Die Halle war fast leer. Nur weit entfernt, am anderen Ende, befand sich ein hoher Sockel in schimmernder Pracht – der Diamantenthron, den Sorainya einst Lanning angeboten hatte, mit der gleichen verräterischen Absicht vielleicht wie bei Wil McLan.

Der gewaltige Gong hing an einer schweren Kette neben dem Thron, eine mehr als zehn Meter durchmessende scharlachrote Scheibe. Zwei in dem gewaltigen Saal winzig wirkende Kampfmonster bearbeiteten seine Wölbung wie besessen. Und eine kleine Armee der Wesen – dreißig, schätzte Lanning – schwärmte ihnen entgegen.

»Schnell!« befahl er, »das MG!« Er half, die heiße Maschinenwaffe auf ihren Dreifuß zu setzen und sagte hastig zu Schorn: »Wir müssen da durch – und wieder zurück! Die Tür zu Sorainyas Privatgemächern ist hinter dem Thron. Die

Schatzkammer erreichen wir durch eine Falltür neben ihrem Bett.«

»Widerliche Biester«, murmelte Isaac Enders. Sein hageres Gesicht war eine starre, bittere Maske. Er führte den Munitionsgürtel in das Maschinengewehr ein und ließ sich dahinter nieder. »Meinen Bruder zu töten!«

Die Waffe spie Feuer und bestrich die Linie der Menschenameisen. Neben ihm schossen Halloran und Courtney-Pharr mit ihren Gewehren. Lanning und Schorn empfingen die Monster mit einem Hagel explodierender Handgranaten.

Die Kreaturen feuerten im Näherrücken eine Salve ab. Ihre schweren Pistolen waren einschüssige Waffen schweren Kalibers, aber begrenzter Reichweite. Die meisten ihrer Geschosse gingen fehl und prallten auf die Metall wand. Eines aber traf Enders und hinterließ ein großes, schwarzes Loch in seiner Stirn.

Er taumelte hinter dem MG hervor, seine langen, mageren Arme öffneten sich weit. Ein seltsamer Ausdruck verblüffter und ungläubiger Freude erhellte sein ernstes Gesicht einen kurzen Moment lang, bis ein Blutstrom es überdeckte. Ein letzter lauter Ruf entrang sich seinen Lippen:

»Israel!«

Er stürzte vornüber und lag zuckend über dem MG.

Courtney-Pharr schob ihn beiseite und hockte sich hinter die Waffe, um weiterzufeuern.

Die Kampfsklaven brauchten lange, um näherzukommen. Oder die Zeit schien durch die rasche Abfolge der Ereignisse seltsam gedehnt. Lanning konnte jedenfalls in der klaren, sauberen Luft einmal tief durchatmen. Er fragte sich, wie sie ohne Schlüssel oder Kombination in die Schatzkammer gelangen sollten. Und wie schnell nach dem Alarm Sorainya

aus dem Tempel zurückkehren würde, um mit mehr von ihren Kreaturen ihren Rückzug zu blockieren.

Ein paar der Feinde brachen vom Blei durchlöchert zusammen, einige weitere wurden von den Handgranaten zerrissen oder in die Luft geschleudert. Die meisten aber drangen weiter auf die kleine Gruppe vor und schwangen ihre schweren Pistolen und in tödlichem Gold schimmernden Streitäxte.

Die vier Männer warteten schweigend in einer Linie vor der Tür, das MG sang sein tödliches Lied. Schorn warf seine letzte Handgranate, als die schwarze Reihe der Monster zehn Meter entfernt war, und senkte dann sein Bajonett, um den Ansturm zu empfangen. Lanning behielt zwei Granaten in Reserve und hob sein Gewehr, um das MG zu schützen.

Die drei vordersten Kreaturen stolperten und brachen zusammen, der Rest aber flutete als tödliche Welle heran. Insektenhafte Giganten, ein phantastischer Anblick in ihrem schwarzen Chitin – und doch furchterregend und schaurig in ihrer angedeuteten Menschlichkeit, riesige Augen glitzerten rot und böse in blutigem Licht, goldene Äxte zischten singend durch die Luft.

Lannings Gewehr klickte, leer. Sein Bajonett fuhr vor und gesellte ein weiteres aufgeschlitztes Mittelsegment zu den anderen. Aber die goldene Axt eines anderen Monsters schlug gegen sein Gewehr und entriß es seinen Händen. Und im selben Augenblick traf ein schmerzhafter Schlag seine Schulter – eins der Insektenwesen hatte seine schwere Pistole geschleudert – und er taumelte gegen die Wand.

Sein rechter Arm hing gelähmt herab. Mit der Linken zog er die Luger aus dem Gürtel, richtete sich auf den Knien auf und feuerte schräg nach oben Blei durch die gepanzerten, nach Ameisensäure stinkenden Körper.

Emil Schorns Gewehr wurde von wild zupackenden Kieferzangen ergriffen, und der Preuße wurde unter den aufragenden Monstern begraben; sie trampelten das hämmernde MG nieder, und große, schwarze Zangen packten den unbedeckten blonden Schopf Courtney-Pharrs. Die Waffe stellte abrupt ihr Feuer ein, und in dem folgenden Augenblick atemlosen Schweigens war das ekelhafte Knacken, mit dem sein Schädel zerbrach, laut und deutlich zu hören.

»Auf sie!« brüllte Barry Halloran. »Macht sie nieder!«

Wie besessen fiel der rothhaarige Riese mit seinem Bajonett über die beiden Ameisenwesen her, die sich über den enthaupteten Körper des Briten und das schweigende MG beugten.

Lanning hatte seine Luger leergeschossen, ließ sie fallen und griff nach seinem Gewehr, das auf dem Boden lag, um die zweite Linie der Angreifer in Empfang zu nehmen. Falls er sie einen Moment aufhalten konnte, bis Barry das MG zurückerobert hatte...

Die stummen Giganten stürzten sich auf ihn, aber das Leben war in seinen gelähmten Arm zurückgekehrt, und er hatte eine tödliche Technik gelernt: Ein Hieb, der das harte Mittelsegment von unten her aufschlitzte und dann ein heftiger drehender Stoß nach links und rechts, der die lebenswichtigen Organe zerriß.

Goldene Äxte zischten auf ihn herunter, aber viele der schwarzen Krieger waren jetzt in einer Art Barrikade vor der Tür aufgetürmt, und der Boden war mit stinkenden Lebenssäften bedeckt, so daß die harten Chitinfüße ausrutschten und haltlos über den Boden glitten. Lanning wich den Axthieben aus und stieß wieder und wieder zu.

Hinter ihm hatte Barry eine der Kreaturen mit dem Bajonett erledigt, aber seine Klinge zerbrach an dem Panzer der zweiten. Er riß seine Luger heraus und pumpte Blei in den

schwarzen Körper. Aber das Wesen stürzte sich auf ihn, schlug ihn mit der Flachseite der goldenen Axt nieder und brach schließlich über ihm zusammen.

Allein gegen die Horde stieß Lanning zu, parierte und stieß wieder zu. Ein gefallenes Monster erhöhte die Barrikade, dann ein zweites und ein drittes. Dann glitten seine eigenen Füße in dem Schleim aus; eine Kiefernzange schnappte nach dem schwankenden Bajonett, drehte es herum und brach es ab.

Er versuchte sein Gewehr umzudrehen und mit dem Kolben zu schlagen, aber schwarze Klauen rissen es ihm aus den Händen. Drei der Riesenwesen begruben ihn unter sich. Seine eigene Waffe krachte gegen seinen Schädel. Er sank auf den Boden, stöhnte verzweifelt:

»Lethonee! Ich habe es versucht...«

Die siegreichen Angreifer kletterten über die Barriere ihrer Toten. Klauen rissen ihn hoch, zerkratzten ihm die Haut. Kraftlos versuchte er sie abzuschütteln – erfolglos. Jonbar war verloren. Und er selbst, würde er in Sorainyas Kerkern enden?

Das laute Knattern des MGs war ein ganz und gar unglaubliches Geräusch. In seiner Betäubung glaubte Lanning zuerst zu träumen, aber der zerfetzte Körper eines Monsters brach über ihm zusammen. Mühsam wandte er den Kopf und sah Emil Schorn.

Der große Preuße war wieder auf den Füßen! Sein bulliger Körper war fast nackt, voller Schrammen und Schnitte und blutüberströmt. Aber er war wieder auf den Füßen, fluchend und mit flammenden blauen Augen.

»Für Jonbar!« röhnte er. »Für Walhalla!«

Er fütterte einen neuen Gürtel in das MG und ging, es wie ein Gewehr in den Armen haltend, weiter auf die Ameisen zu – eine furchtbare Belastung, selbst für einen Riesen wie ihn. Die verbliebenen Kampfsklaven stürzten sich auf ihn, und er empfing sie mit einem Hagel tödlicher Geschosse. Ein

Ungeheuer nach dem anderen stolperte und fiel in sich zusammen. Schorn schoß weiter; eine große goldene Axt wirbelte über die Barrikade, ihre Klinge schnitt tief in seine nackte Brust; aus der klaffenden Wunde schoß schäumendes Blut.

Aber der Deutsche stand immer noch aufrecht, lehnte sich gegen den hämmernden Rückstoß der Waffe und schwenkte sie hin und her. Schließlich, als sie leergeschossen war, ließ er sie aus seinen versengten Händen fallen. Mit starren, weitgeöffneten Augen sah er den letzten Giganten straucheln und fallen.

»Jonbar!« dröhnte seine tiefe Stimme auf. »Ach, Walhalla!«

Dann neigte er sich wie eine massive Säule steif zur Seite und brach neben dem rotglühenden Lauf des MGs zusammen.

Eine kurze Zeit lang herrschte eine seltsame, erdrückende Stille in Sorainyas Thronsaal, die nur von dem leisen seufzenden Nachklängen des Gongs gestört wurde. Die goldenen Kolosse in ihren kriegerischen Rüstungen blickten triumphierend auf den kalten Frieden herab, der dem Tod folgt.

Ein wenig Leben aber strömte in Lannings zerschlagenen Körper zurück. Er wand sich unter dem großen, schwarzen Ding, das auf seine Beine gefallen war, und versuchte es wegzuschieben. Plötzlicher pochender Eifer gab ihm neue Kraft. Schorn hatte den Weg zur Schatzkammer freigemacht. Vielleicht war noch genug Zeit, bevor der Rückweg abgeschnitten wurde.

Aber Barry Halloran war zuerst auf den Füßen. Lanning hatte ihn tot geglaubt, begraben unter den Kriegern, die ihn zu Fall gebracht hatten. Doch da war plötzlich der erstickte Ruf an seine Ohren gedrungen:

»Auf sie! Auf sie... Oh! He! He, Denny, wo bist du? Kannst du mich hören? Lebst du noch?«

»Barry!«

Der rothaarige Riese stapfte durch die Reihen der Toten, sein nackter Oberkörper war genauso rot von Blut wie der Schorns. Er zog das tote Ding von Lannings Beinen, und Lanning setzte sich auf. Heftiger Schmerz ließ ihn betäubt wieder zusammensacken, und das nächste, woran er sich erinnerte, war, daß Halloran ihm Courtney-Pharrs silberne Taschenflasche an die Lippen preßte. Er nahm einen großen Schluck von der brennenden Flüssigkeit.

»Geht's, Denny?«

Lanning stand auf, schwankend, als sei er betrunken. Inmitten der Schwärze, die in seinem Kopf herrschte, schlug ein großer Hammer klingend auf einen noch größeren Amboß den Rhythmus des Schmerzes, der ihn durchpulste. Das Bild verwischte sich, verschwand, die riesige rote Halle fing an, sich zu drehen, schwankte und neigte sich, die goldenen Kolosse kamen von ihren Podesten, um Sorainyas Thron zu verteidigen.

»Komm«, sagte er mit undeutlicher und belegter Stimme. »Ding holen. Und zurück zum Schiff. Bevor Sorainya kommt! Zwei Handgranaten – können wir Schatzkammer mit aufsprengen.«

Barry Halloran fand die beiden Granaten, die Lanning aufgehoben hatte, und wollte nach dem heißen MG greifen, aber Lanning erklärte ihm, daß die Munition verbraucht war. Halloran fand ein Gewehr, das noch intakt war, und packte Lannings Arm. Erschöpft und mehr stolpernd als rennend hasteten sie zum anderen Ende der Halle.

Der Weg an den drohenden gelben Giganten und den aufragenden schwarzen Säulen vorbei schien endlos zu sein. Aber dann waren sie doch an der diamantensprühenden Pracht von Sorainyas Thron angelangt, bückten sich unter dem immer noch leise dröhnenden gewaltigen Gong weg und standen hinter dem Symbol der Macht.

Vor ihnen lag, schwarzverhängt, eine breite, gewölbte Öffnung. Sie stießen den schweren Stoff beiseite und waren in den Privatgemächern der Königin. Lanning hielt sich nicht damit auf, deren Pracht zu bewundern, aber er sah das Glitzern riesiger Kristallspiegel, den Schimmer von Elfenbein und Gold. Sorainyas Bett, das aus einem immensen Saphirblock geschnitten worden war und auf dem eine juwelenbestickte Seidenjacke lag, gleißte wie ein zweiter Thron. Lanning und Halloran rannten keuchend, und eine Spur roter Blutstropfen hinter sich lassend daran vorbei.

Lanning riß einen schweren, neben dem Kopfende des Bettes liegenden Teppich zurück. Im Boden sah man schwach die feine, dunkle Linie, die die Kante einer gut eingepaßten Tür markierte, und, im Zentrum dieses Quadrats, ein kleineres.

Barry Halloran benutzte sein Bajonett, um den kleinen Mittelblock herauszustemmen, während Lanning die Zündvorrichtung aus den Granaten schraubte. Über dem Block kam ein langes Schlüsselloch zum Vorschein. Lanning ließ die 100 Gramm Pulver aus den beiden Granaten in die kleine quadratische Öffnung rinnen, wo sie von selbst weiter in das Schloß sackten. Dann preßte er eine der Zündvorrichtungen in dessen Öffnung und gab die Sperre frei. Barry drückte den Mittelblock zurück und schob eine schwere, juwelenbesetzte Truhe aus rotem Metall darüber, um die Gewalt der Explosion zurückzuhalten.

Der Boden zitterte. Glitzernde Fragmente der zerstörten Truhe spickten die Decke, Juwelen regneten nieder. Sie rannten hinter dem Saphirbett hervor, wo sie Schutz gesucht hatten. Ein geschwärztes Loch gähnte, wo vorher die kleine quadratische Vertiefung gewesen war. Lanning steckte seinen Arm tief hinein und bewegte heiße Riegel, Zuhaltungen und Stangen. Plötzlich senkte sich die quadratische Tür wie ein Lift nach unten. Nach einem kurzen Augenblick der Verblüffung

traten er und Halloran auf die Platte. Rasch und erschütterungslos sanken sie auf ihr in die Schatzkammer.

Das Gewölbe war fensterlos und von gewaltigem Ausmaß. Verborgene Lichter flammten auf, als sie tiefer sanken, und beleuchteten Sorainyas Schatz: Große Regale, vollgepackt mit Gold- und Silberbarren, riesige kostbar verzierte Truhen unbekanntem Inhalts, kopfgroße Blöcke unbearbeiteten synthetischen Kristalls. Saphire, Smaragde, Rubine, Diamanten, Statuen, Reliefs, Bilder, Teppiche und andere Kunstgegenstände, seltsame Apparate, geheimnisvolle Instrumente, unverständliche Mechanismen, Bücher, Folianten und Manuskripte – alle kostbaren Relikte und Reliquien ihrer Dynastie. Das Merkwürdigste und Sonderbarste von allem aber war die lange Reihe von Kristallblöcken, in denen, wie Insekten in Bernstein, seltsam lebendig wirkende menschliche Gestalten eingeschlossen waren – die Originale der Kolosse im Thronsaal. Dies war nicht nur die Schatzkammer, sondern auch das Mausoleum der Herrscher von Jonbar.

»Bei allen Göttern!« murmelte Barry Halloran blinzeln.
»Das alte Mädchen ist wirklich eine Sammlerin! Das Zeug ist... ist wertvoller als alles Geld der Welt! König Midas würde grün vor Neid!«

Lannings Kiefermuskeln zuckten.

»Ich sah sie einmal... sammeln«, flüsterte er bitter.

Die Plattform erreichte den Boden.

»Wir suchen nach einem kleinen, schwarzen Ziegel«, erklärte er rasch. »Irgend etwas, das in schwarzen Zement gehüllt wurde, um es vor unserem Suchstrahl zu verbergen.« Ein Gefühl des Eingesperrtseins ließ ihn schauern, er sah nach oben auf die Öffnung. »Wir müssen uns beeilen. Wir sind schon ziemlich lange hier, und der Gong würde einen Toten aufwecken. Sorainya wird bald mit Verstärkung auftauchen.«

Wie rasend suchten sie nach dem kleinen, schwarzen Ziegel, brachen Truhen mit Juwelen auf, schütteten Kisten mit Seidengewändern und Pelzen aus und durchwühlten Kassetten mit Schmuck und Papieren.

Es war Barry Halloran, der den kleinen ebenholzschwarzen Quader in einem zerborstenen Tonkrug fand, der in einer staubigen Ecke lag, als sei er ausrangiert und weggeworfen worden.

»Das ist er!« stieg Lanning hervor. »Machen wir, daß wir wegkommen!«

Sie betraten wieder die Plattform. Lanning rammte seinen Fuß auf einen schwarzen Schalter, der sich daneben im Boden befand, und die Scheibe stieg lautlos mit ihnen nach oben. Hallorans blutige Hände zitterten, als er es Lanning übergab.

»Was könnte es sein?« fragte er in staunender, fast ehrfürchtiger Scheu.

»Weiß nicht.« Lanning schüttelte seinen zerschundenen Kopf. »Aber... hörst du?«

Sie waren zurück im Schlafgemach der Königin. Er hörte ein entferntes ehernes Dröhnen wie das Schließen eines Metalltores, das leise Klingeln aneinander-schlagender Waffen und das klare Schallen einer wuthohen weiblichen Stimme. Seine Kraft verließ ihn, und kalte Furcht fuhr ihm schwer in alle Glieder.

»Sorainya!« stöhnte er auf. »Sie kommt zurück!«

In einem verzweifelten Spurt rannten sie durch das leere Glitzern der weiten Räume den Weg zurück, den sie gekommen waren. Sie ließen die schwarzen Vorhänge hinter sich und waren wieder in der Halle der goldenen Kolosse. Wieder rannten sie am Thron vorbei unter den nachschwingenden Gong. Und genau dort, unter der in tiefen Tönen seufzenden Scheibe, hielten sie in kalter, verzweifelter Hoffnungslosigkeit inne.

Eine neue Horde von Sorainyas Giganten, noch winzig in der Entfernung, strömte in die Halle. In der Pracht ihres rotschimmernden Panzerhemdes eilte Sorainya, die Kriegerkönigin, ihnen graziös voran.

Lanning wandte sich zur Seite und sah in Barrys starres, niedergeschlagenes Gesicht. Müde schüttelte er den Kopf.

»Sie hat uns abgeschnitten!« sagte er fast unhörbar. »Es gibt keinen anderen Weg zurück...«

XII DAS GEHEIMNIS DES ZIEGELS

Lannings Finger schlossen sich fest um den schweren, schwarzen Ziegel, jenen kostbaren Grundstein Jonbars.

»Schieß!« stieß er hervor. »Noch ist Zeit, um... sie zu töten!«

Doch im gleichen Moment, als Barry sein Gewehr hob, bereute er seine Worte auch schon wieder. Die Königin Gyronchis in ihrer von schwarzen Federn gekrönten Pracht war zu schön, um ausgelöscht zu werden. Dämonenkönigin! Er biß sich auf die Unterlippe und unterdrückte einen heftigen Impuls, das Gewehr nach oben zu schlagen.

Die Waffe krachte. Lanning erwartete mit angehaltenem Atem, sie fallen zu sehen. Aber es war einer ihrer insektoiden Soldaten, der zusammenzuckte und, seine vier sonderbar menschlich-unmenschlichen Greiforgane an den schwarzen Chitinpanzer pressend, zusammensackte.

»Ich hatte sie im Visier«, murmelte Halloran. »Aber sie werden uns sowieso erwischen. Und sie ist so... wunderschön.«

Lanning schwankte. Der Amboß des Schmerzes in seinem Kopf war lauter geworden. Benommen versuchte er irgendeinen Weg zurück ins Schiff zu ersinnen, aber es gab keinen. Und Wil McLans quälende Frage klang in ihm nach: Konnte irgendein Mann Sorainya töten?

Aber sie mußte vernichtet werden, hatte McLan gesagt. Und Lethonee hatte ihm vor langer Zeit erklärt, daß er eine von ihnen wählen und die andere zum Untergang verurteilen müsse. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, und er streckte eine zitternde Hand aus.

»Gib mir...«

Aber Barry Halloran hatte gerade die letzte Kugel verschossen. Er warf das Gewehr weg, verschränkte die blutüberkrusteten Arme und erwartete so, grimmig lächelnd, den Gegner. Lanning bückte sich, um die Waffe aufzuheben und keuchte: »Lebendig werden sie uns nicht...«

Aber Sorainya hatte in ihrem Lauf innegehalten und hob nun die schmale Klinge ihres Schwerts, das mehr war als ein Schwert. Ein heißer, blauer Funke zischte auf das Gewehr zu. Reflexartig ließ Lannings versengte und paralytierte Hand die halbzerschmolzene Waffe fallen. Laut und triumphierend schmetterte ihre goldene Stimme durch die Halle:

»Nun, Denny Lanning? So hast du also deine Wahl getroffen – meine Kerker anstelle meines Throns?«

Lanning blinzelte. Sorainya und ihre Horde hatten die Halle schon mehr als zur Hälfte durchquert. Unter ihrem federgeschmückten Helm sah er ihr Gesicht, immer noch kalkweiß vor Rachedurst und wilder Wut, die schrägstehenden, grünen Augen kalt wie Eis. Doch irgend etwas schob sich dazwischen.

Ein Schatten. Ein sich verdichtender silbriger Schleier. Und dann war der Schatten unvermittelt substantiell und real. Lannings Atem stockte, er rieb sich ungläubig die Augen, schauderte unter der neuen, wilden Hoffnung. Es war die *Chronion!*

Während der grüne Schimmer seiner Polscheiben langsam erlosch, landete das Zeitschiff auf dem Boden vor dem Thron. Auf dem Vorderdeck richtete Lao Meng Shan das dort befestigte MG auf Sorainya und ihre Kreaturen – und fing in verzweifelter Hast an, die Waffe auseinanderzunehmen, die sich nach dem ersten Schuß verklemmt hatte.

Die dünne verdrehte Gestalt Wil McLans unter der Kristallkuppel winkte ihnen drängend zu. Nach dem ersten

Augenblick gelähmter Verblüffung griff Lanning Barrys Arm, und sie rannten in wilder Hast auf das Schiff zu, um an Bord zu klettern.

Sorainya stieß einen Schlachtruf aus. In einem blitzenden Bogen schwang sie ihr Schwert, um ihre Giganten anzutreiben. Eine knatternde Salve aus ihren schweren Pistolen regnete auf die *Chronion* nieder. Aber der Turmaufbau unter der Kuppel drehte sich, und der gelbe Strahl aus der Kristallkanone ergoß sich über Lanning und Halloran und zog sie an Bord.

Lanning hatte flüchtig Willie Rand gesehen, den blinden Marineflieger, der starr und wie verloren auf dem Deck stand. Aber als er und Halloran atemlos über die Reling purzelten, wo Shan sich noch immer um das nutzlose MG kümmerte, war Rand nicht mehr da.

»Da, Denny!« schrie Barry Halloran mit heiserer und fast ehrfürchtiger Bewunderung. »Der verdammte blinde Narr!«

Er deutete auf Sorainyas Horde, und Lanning sah Willie Rand, der sich ihnen entgegenstellte. Den bandagierten Kopf tief über sein Gewehr gesenkt, rannte er ihnen stolpernd entgegen, das Bajonett schimmerte und glänzte.

Die schwarzen Ameisenkrieger hielten angesichts dieser einsamen Herausforderung wie verwirrt inne. Sorainyas wilder Ruf trieb sie weiter. Ihre Pistolen bellten auf, und der kleine Mann strauchelte. Aber er rannte weiter.

Lanning stolperte zum Mikrofon.

»Wil«, keuchte er. »Können wir ihm irgendwie helfen?«

»Nein.« Unter der Kristallkuppel schüttelte Wil McLan den Kopf. »Er wollte es so. Sinnlos – aber großartig!«

Selbst Sorainya hatte innegehalten. Ihr goldenes Schwert spuckte blaues Feuer. Willie Rand taumelte. Seine Kleidung fing an zu rauchen, aber er stolperte weiter, auf die erhobenen goldenen Äxte zu. Lanning hatte sich auf die Knie fallen lassen, um bei dem blockierten MG zu helfen. Aber dann sah

er, daß Rand Sorainyas Reihen erreicht hatte, er sah, wie das blitzende Bajonett wie von hellseherischen Kräften geleitet tief in einen schwarzen Chitinpanzer drang.

Die goldenen Äxte fielen nieder...

Im selben Augenblick aber hatte Wil McLan auf der Brücke das glänzende Rad gedreht, und die *Chronion* befand sich nicht mehr in Sorainyas Halle, sie war in ihrem blauschimmernden Abgrund der Zeitlosigkeit. Lanning kletterte durch den Turm, in dem jetzt Duffy Clark Dienst an der Kristallkanone tat, hinauf zu McLan in die Kuppel. Der alte Mann umfaßte seinen Arm mit verblüffender Kraft und fragte erregt:

»Denny? Hast du ihn?«

»Ja. Aber wie hast du es geschafft, uns abzuholen? Und wo ist Barinin?«

»Sie entdeckten uns auf dem Felssims«, hauchte der stimmlose Mann. »Sie beschossen uns mit einem *Gyranestrah*. Es traf Barinin hinter dem MG. Asche und ein halber Knochen!« Er schauderte.

»Wir mußten abheben, ich steuerte in die Zukunft, um ihrem Zeitschiff aus dem Weg zu gehen. Ich wollte mit dem Schiff eigentlich nicht in die Festung eindringen – da wir sie mit Suchstrahl nicht auskundschaften konnten, war die Gefahr des Zusammenstoßes mit einem soliden Körper und entsprechender katastrophaler Folgen sehr groß.

Aber es blieb uns nichts anderes übrig. Wir mußten es riskieren... und wir haben gewonnen.« Er wischte sich den Schweiß aus dem von Narben gezeichneten Gesicht. »Der Thronsaal ist der größte Raum. Aus meinen Plänen und durch die Untersuchung der Ruinen in der Zukunft bestimmte ich seine ungefähre Position. Dann kehrten wir dorthin zurück, wo er gewesen war.

Doch... was ist mit dem Objekt, das ihr zurückgeholt habt?«

Lanning händigte ihm den glasierten schwarzen Ziegel aus.

»Breche ihn auf«, krächzte der alte Mann. »Wir müssen herausfinden, wo in Raum und Zeit Glarath und Sorainya den Gegenstand gefunden haben und ihn dorthin zurückbringen.«

Lanning hob den Blick von dem kleinen Block, der das Fundament von ganz Jonbar war. Besorgt griff er mit beiden Händen nach McLans verkrümmten Armen. »Was glaubst du...? Werden Sie uns folgen?«

»Natürlich werden sie das.« In McLans eingesunkenen Augen schimmerte Furcht. »Für sie geht es um Leben oder Tod. Und sie haben ihr eigenes Zeitschiff.

Wenn es ihnen nicht gelingt, uns auf dem Weg anzugreifen, werden sie mit Sicherheit dort auf uns warten, wo das Objekt plaziert werden muß. Der Punkt ist ihnen ja bekannt.« Er gab den Ziegel an Lanning zurück. »Sieh zu, ob du ihn aufbrechen kannst.«

Der Block war glashart. Lanning klopfte vergeblich mit den Knöcheln daran herum, zerbrach sein Taschenmesser und nahm ihn dann mit hinunter aufs Deck. Hammer, Meißel und Metallsäge konnte er dann nicht mehr widerstehen. Der Ziegel entpuppte sich als dickwandiger Behälter mit einer weißen, watteartigen Füllung. Seine bebenden Finger schoben das Verpackungsmaterial zur Seite und legten ein dickes, V-förmiges Stück rostiges Eisen frei.

Seine verschwommenen, wilden Vermutungen hatten sich immer um etwas Spektakuläres gedreht: irgendein beeindruckendes politisches Dokument vielleicht, das den Verlauf der Geschichte verändert hatte, oder die Waffe eines Märtyrers, der unter Einsatz seines Lebens einen Feind des Fortschritts getötet hatte. Fast krank vor Enttäuschung brachte er das Ding zurück zu Wil McLan.

»Nur ein Stück Eisen, Schrott«, sagte er gepreßt. »Ein rostiger alter Magnet aus einem Ford-T-Anlasser. Und dafür haben wir soviel Leben geopfert!«

»Es spielt keine Rolle, was es ist«, flüsterte der alte Mann.
»Er war wichtig genug, wenn Sorainya ihn aus der Vergangenheit gerissen hat, um die Richtung der wahrscheinlichen Entwicklung in eine andere Bahn zu lenken... um die letzte geodätische Linie Jonbars zu zerreißen.

Ich muß jetzt versuchen, mit dem Chronoskop herauszufinden, wohin er gehört. Dann müssen wir ihn zurückbringen – falls Sorainya uns nicht daran hindert!«
Plötzlich blickte er zu Lanning auf. »Aber du bist ja ganz bleich, Denny. Du bist verletzt.«

Lanning war sich seiner Erschöpfung kaum bewußt gewesen. Selbst das Hämmern und Pochen in seinem Hinterkopf war zu etwas Erträglichem geworden, ein vages und entferntes Phänomen, das keine große Bedeutung hatte. Und nun war er sehr überrascht, als die Kuppel um ihn herum schwarz wurde und er bemerken mußte, daß er auf den Boden fiel.

XIII

SAAT DER ZUKUNFT

Als Lanning erwachte, lag er mit bandagiertem Kopf im kleinen Hospital des Schiffes. Barry Halloran grinste ihn aus dem gegenüberliegenden Bett an. Duffy Clark, der kleinwüchsige Engländer, kam gerade mit einem zugedeckten Tablett herein.

»Käppn McLan?« sagte er in seiner gedehnten Sprechweise. »Der is' mit sein' Instrumentn beschäftigt un' versucht 'rauszufindn, wo das Satansweib un' ihre 'nsektn den altn Magnet herhabn.«

»Irgendwelche Erfolge?« wollte Lanning wissen.

»Noch nicht, Sör.« Er schüttelte den Kopf. »Wir müssn ja in Raum un' Zeit suchn. Und die Frau un' ihr verfluchter Hohenpriestr sin' hinter uns, Sör, in ihm schwarzn Schiff voll vonn' verdammtn Ameisfi!«

»Aber wir sind schneller als sie«, mischte Barry Halloran sich ein. »Wir können ihnen immer entwischen.«

»Hm, weißnich so recht, Sör!« Clark schüttelte wieder den Kopf. »Die Maschin' laufn auf Vollast, sagt Käppn McLan, un' trotzdem sinnse uns immer im Nackn.«

Eine bleierne, erschöpfte Müdigkeit hielt Lanning immer noch in ihrem Griff. Er saß ein wenig und schlief wieder ein. Viele Stunden Schiffszeit mußten verflossen sein, als er plötzlich erwachte, ein neues Geräusch lag über dem beschleunigten Pochen und Summen des Wasserstoffgenerators: das Hämmern des MGs.

Er stürzte aus dem Bett und rannte, Barry Halloran an den Fersen, aufs Deck. Das Knattern war bereits verstummt. Die

Chronion dröhnte wieder allein durch den flackernden blauen Abgrund. Aber der kleine Duffy Clark lag reglos neben dem Gewehr, Rauch stieg von seinem, halb vom Gyranestahl aufgelösten Körper auf.

Schaudernd kletterte Lanning durch den Turm nach oben in die Kuppel.

»Sie hatten uns«, schluchzte der alte Mann auf. »Und sie werden uns wieder kriegen. Der Konverter ist überlastet. Die Gitter sind verbraucht und verlieren an Wirksamkeit. Ohne Clark sind wir nur noch vier.«

»Hast du etwas... herausgefunden?«

Der alte Mann nickte, und Lanning lauschte atemlos.

»Die Zeit ist ein Nachmittag im August 1921. Jonbars unterbrochene Weltlinien hatten uns bereits einen Hinweis darauf geliefert. Jetzt habe ich mit dem Suchstrahl auch den Ort gefunden.«

Lanning packte McLans Arm. »Wo?«

»Es ist ein kleines Tal in Arkansas, in den Ozark-Mountains. Ich zeige dir die entscheidende Szene.«

McLan humpelte zur Konsole des geodätischen Analysators. Seine verkrümmten Finger stellten die Skalen ein. Grünliches, irisierendes Leuchten erfüllte den Kristallblock und klärte sich. Lanning beugte sich begierig vor und blickte das sonderbare Fenster der Wahrscheinlichkeit.

Eine zerfallene Farm schmiegte sich zwischen niedrige Hügel. Eine windschiefe Baracke, die seit Jahrzehnten keine Farbe mehr gesehen hatte; ein zerbrochenes Fenster gähnte, und das Dach war hier und da unzulänglich mit Blech geflickt. Steilhangiges Weideland, steinig und hier und da von nutzlosem Buschwerk bewachsen. Ein kleiner sommersprossiger Junge, barfüßig in einem verblichenen Overall und mit einem viel zu großen zerrupften Strohhut, kam langsam den Abhang herunter, er hatte einen mageren, gelben

Hund bei sich und trieb zwei gleichfalls magere, braungefleckte Kühe auf den Stall zu.

»Beobachte ihn«, krächzte McLan nachdrücklich.

Der Junge hatte angehalten und feuerte seinen Hund an, der wild nach einem Kaninchen grub. Dann hockte er sich hin, um eine Ameisenkolonie zu beobachten. Schließlich rannte er hinter einem herumflatternden Schmetterling her, fing ihn und zerlegte das Insekt sorgfältig mit einem zerbrochenen Taschenmesser. Endlich erhob er sich unwillig, um auf die Rufe einer schlampigen Frau zu antworten, die in der Tür des zerfallenden Hauses erschienen war und trieb die Kühe weiter. Wil McLans knorrige Finger schlossen sich nachdrücklich um den Arm Lannings.

»Jetzt!«

Der Junge blieb neben einem Sumachbusch stehen, beugte sich über irgend etwas, das dort lag und hob es auf. Der Gegenstand war auf seltsame Weise verwischt und undeutlich, so daß Lanning nicht erkennen konnte, worum es sich handelte. Die Szene verblaßte, als McLan den Apparat ausschaltete.

»Und?« Lanning wandte sich verwirrt und verwundert um.

»Was hat das mit Jonbar zu tun?«

»Das ist John Barr«, sagte der alte Mann mit seiner tonlosen Stimme. »Denn jene Metropole einer möglichen Zukunft wird – möglicherweise – nach ihm benannt werden. 1921 ist er zwölf Jahre alt, der barfüßige Sohn eines armen Landpächters. Du hast ihn am Wendepunkt seines Lebens gesehen – und am Wendepunkt des Weltschicksals.«

»Aber... das verstehe ich nicht!«

»Die geodätischen Linien teilen sich bei dem Gegenstand, den er aufhebt«, flüsterte Wil McLan. »Es ist entweder der Magnet, den wir aus Sorainyas Zitadelle zurückgeholt haben – oder ein hübscher bunter Kiesel, der daneben liegt. Jene

scheinbar unbedeutende Wahl – die Sorainya durch die Wegnahme des Magneten zu entscheiden suchte – bestimmt, welcher der beiden möglichen John Barrs sich letzten Endes in der Wirklichkeit etabliert.«

»Nur ein Stück rostiges Eisen«, sagte Lanning nachdenklich.

»Die Saat der Zukunft, die Saat von Jonbar«, erwiderte McLan. »Falls er den ausrangierten Magneten aufhebt, wird er die geheimnisvolle Anziehungskraft entdecken, die er auf die Klinge seines Messers ausübt und die seltsame Kraft, die den einen Pol nach Norden zieht, und den anderen nach Süden. Er wird anfangen sich Fragen zu stellen, experimentieren, theoretisieren. Seine Neugier wird sich vertiefen. In ihm wird der Wissenschaftler geboren werden.

Er wird lernen, sich Bücher vom Lehrer der einklassigen Dorfschule ausleihen. Irgendwann wird er die Farm verlassen, vor einem tyrannischen Vater fliehen, der über ›Buchweisheiten‹ spottet, und seinen Weg durchs College machen. Er wird Lehrer für Naturwissenschaften in Landschulen werden und Amateurforscher.

Manchmal wird die Flamme in ihm nur sehr schwach brennen, erstickt von der Mühsal und Plackerei des Alltags. Er wird heiraten und zwei Kinder großziehen. Aber sein alter Durst nach Wissen wird nie ganz erlöschen. Schließlich, im Alter von 55 Jahren, wird er wieder fortlaufen – diesmal von einer tyrannischen Frau und einem verhassten Schwiegersohn – , um die Forschungen wieder aufzunehmen.

Jahrelang wird er in einer winzigen Hütte in den Bergen Arizonas arbeiten, ein kleiner, kahlköpfiger Mann mit leichtem Übergewicht, freundlich, verträumt und unpraktisch. Jeder Cent, den er erübrigen kann, wird für die trotz allem behelfsmäßigen Apparate und Instrumente eingesetzt. Er wird oft hungern. Einmal wird ein Nachbar ihn finden, halbverhungert und halbtot durch eine Grippe.

Aber endlich im Jahre 1983 wird ein müder, aber triumphierender kleiner Mann von 73 Jahren seine große Entdeckung bekanntgeben: die dynamischen Tensoren, die man bald nur noch als *Dynat* kennt. Ein völlig neues Naturgesetz, das die atomaren Vorgänge im Mikrobereich der Wahrscheinlichkeiten in direkter Weise mit denen des Denkens verknüpft. Ich bin mit meinem Wasserstoffkonverter in die unterste Stufe davon gestolpert, aber Barrs Tensoren eröffnen eine neue Technologie mit fast unbegrenzten Möglichkeiten: die direkte Freisetzung atomarer Energie unter direkter und voller Kontrolle des menschlichen Willens.

Der Welt zum freien Gebrauch überlassen, wird die neue Wissenschaft des *Dynat* eine völlig neue Zivilisation hervorbringen – John Barr allerdings, der immer zu beschäftigt war, um auf den materiellen Erfolg zu warten, wird noch im selben Jahr neben einer kleinen Kirche in der Nähe seiner Hütte begraben. Die unbegrenzte Energie der voll kontrollierten Atome wird zur Lebenskraft Jonbars.

Doch das ist nicht alles. Der Mensch wird sich auf den Schwingen dieses unvergleichlichen Sklaven emporschwingen. Das *Dynat* ermöglicht einen neuen Kontakt von Geist und Materie, neue Sinne, neue Fähigkeiten und Talente. Im Verlauf der Zeit wird sich die Menschheit Schritt für Schritt an den vollen Gebrauch des *Dynat* anpassen und sich dabei verändern.«

Fast ehrfürchtige Scheu schwang in dem heiseren Wispern.

»Und schließlich wird dann eine neue Art von Mensch erwachsen, eine Rasse, die sich die *Dynon* nennen wird. Als die herrlichen Kinder von John Barrs alter Entdeckung werden sie über Gaben und Kräfte verfügen, von denen wir nicht einmal träumen können...«

»Warte!« unterbrach ihn Lanning. »Ich habe die *Dynon* gesehen! Als Lethonee mich zum ersten Mal in Cambridge

besuchte, zeigte sie mir Neu-Jonbar in ihrem Zeitkristall. Eine Stadt majestätisch schimmernder Türme. Über ihnen flogen wundervolle Menschen, die in reines Feuer gekleidet zu sein schienen!«

Die eingesunkenen Augen leuchteten auf, während Wil McLan ernst und feierlich nickte.

»Auch ich habe Neu-Jonbar gesehen«, flüsterte er kaum hörbar. »Und ich sah die verheißene Zukunft, die danach kommt: der ewige triumphierende Flug der *Dynon* von Stern zu Stern. In dieser Richtung gibt es kein Ende für die Zukunft der Menschheit.

In der anderen aber...«

Er schüttelte den weißhaarigen Schopf. Stille herrschte unter der Kuppel. Lanning hörte das schnelle Pochen des Konverters, der sie durch den verschwommenen blauen Schimmer der Wahrscheinlichkeit zurücktrieb, auf jene stille Szene in den Ozark-Mountains zu, die sie im Kristallblock beobachtet hatten. Er sah Lao Meng Shan, der unten auf dem Deck das MG reinigte, und Barry Halloran starrte, das Gewehr schußbereit, wachsam in den flackernden Abgrund.

»Falls es uns nicht gelingt, den Magneten zurückzulegen«, beendete Wil McLan das Schweigen, »wird der junge John Barr statt dessen den Stein aufheben, und der Strom der Wahrscheinlichkeit wird – gerade so, wie es momentan geschieht – in Richtung Gyronchi fließen. Der Junge wird den Stein in eine Schlinge legen und mit ihm einen Singvogel töten. Seinem Leben wird immer jener zündende Funke fehlen. Es wird dem anderen merkwürdig ähnlich und doch auf bedeutsame Weise anders sein.

John Barr wird auch in dieser Fassung seinem Vater davonlaufen, aber er wird ein ruhelos umherziehender Wanderarbeiter. Er wird dieselbe Frau heiraten, dieselben zwei Kinder großziehen, und sie schließlich verlassen. Dieselbe

Genialität, die sich denselben Grundproblemen der atomaren Wahrscheinlichkeit zuwendet, wird ihn ein neues Spielgerät erfinden lassen, er wird sein Glück damit machen und alles wieder verlieren. Er wird im selben Jahr und genauso arm sterben und auf demselben Friedhof begraben werden.

Das Geheimnis der geistig entfesselten und kontrollierten Atomkraft wird neun Jahre später entdeckt, aber die Kontrolle über die Energie wird lange nicht so umfassend und so tief sein wie die, die John Barr ermöglicht hätte. Der Entdecker wird ein gewisser Ivor Gyros sein, ein des Landes verwiesener Ingenieur aus der Eurasischen Rätorepublik, der mit einem abtrünnigen buddhistischen Priester zusammenarbeitet. Sie werden ihr nur halbgemeistertes Geheimnis *Gyrane* nennen, und es selbstsüchtig vor der Welt verborgen halten, um es dazu zu benutzen, ihre Feinde zu vernichten und abergläubische und unwissende Menschen zu beeindrucken. Sie werden eine fanatische neue Religion und eine weltumspannende neue Despotie begründen. Das ist der Anfang des *Gyranekults* und Sorainyas übler Dynastie. Du hast ihr Ende gesehen.«

»Ja! Ja, das habe ich!«

Er schauderte, als er sich die öde Szenerie ins Gedächtnis zurückrief: die Menschheit in einem letzten, schrecklichen Krieg zwischen dem Könighaus und den Priestern durch die Macht des *Gyrane*, und die schrecklichen Kreaturen, die mit ihm geschaffen wurden, waren ausgelöscht; die Natur nahm den verwüsteten und entvölkerten Planeten wieder in ihren Besitz: der Dschungel kehrte zurück und überwucherte den langsam verrostenden Trümmerhaufen, der einst Sorainyas Zitadelle gewesen war, ebenso wie die eingestürzten Ruinen jenes Tempels der Unwissenheit und der Furcht. Seine Hand umschloß den rostigen, alten Magneten. »Und so...« sagte er nickend, »müssen wir es nur dahin zurücklegen, wo John Barr es finden wird?«

»Nur?« krächzte McLan. »Zuviel!«

Das plötzliche Rattern des MGs lies Lanning zusammenfahren. Starr vor Schreck deutete Wil McLan stumm aus der Kuppel. Lanning wandte sich um. In fast greifbarer Nähe schwebte das schwarze häßliche Zeitschiff aus Gyronchi.

»Sie haben uns!« seufzte McLan. »Der Konverter hat es nicht geschafft!«

Er stürzte sich auf die Kontrollen. Aber Lanning sah, daß die Decks einander schon berührten. Eine Horde der humanoiden Ameisen strömte über die Reling, genau auf das hämmernde MG zu. An ihrer Spitze, das flammende goldene Schwert schwingend, kam Sorainya in der Pracht ihres purpurnen Harnischs!

XIV SORAINYAS KUSS

Lanning schauderte.

»Sorainya!« krächzte Wil McLan wild, als sei ihr Name ein Fluch. Seine bebenden, verkrüppelten Hände hoben sich langsam zu dem abgenutzten, silbern schimmernden Röhrchen, das von seinem Hals hing. Wieder leuchtete der schwelende Haß in seinen Augen auf, als er die Kriegerkönigin erblickte. Irgend etwas verzog seine weißnarbigen Lippen. Eine Grimasse des Schmerzes und der Qual. Oder war es ein Lächeln?

»Warum, Sorainya?« hauchte er fast unhörbar. »Warum muß es sein?«

»Wil!« schrie Lanning ihn an. »Sie entern uns! Können wir ihnen nicht entkommen?«

»Was? Wie?« McLan blinzelte in Richtung der heranschwärmenden Monster, als würde er sie zum ersten Mal sehen. »Fürchte nein, Denny.« Seine dünnen Hände senkten sich wieder auf die Kontrollen, während er gleichzeitig den Kopf schüttelte. »Der Konverter... ist schon überlastet...«

Eine Gruppe der schwarzen Giganten rannte gegen das MG an. Lao Meng Shan beugte sich hinter die knatternde Waffe. Barry Halloran stand neben ihm, ein standhafter, lächelnder, ganz und gar menschlicher Gigant, das Gewehr mit aufgefplantem Bajonett fest und sicher in den Händen.

»Tod für Gyronchi!« dröhnte seine laute Stimme. »Hier kommt ihr nicht durch!«

Der sanft lächelnde Chinese schwieg.

Mit einem hell aufklingenden Kriegsschrei hatte sich Sorainya dem Turmaufbau zugewandt, ein Dutzend ihrer Krieger folgte ihr. Die Klinge ihres goldenen Schwertes blitzte auf und zeigte auf McLan, der reglos in der Kuppel stand. Und ihr grünäugiges Gesicht verzog sich plötzlich in so leidenschaftlichem Haß, daß Lanning erschauerte.

»Sie kommt hierher«, schluchzte Wil McLan auf. »Hierher, zu mir!«

Lanning war schon auf der Turmleiter. »Ich werde mich ihr unten stellen.«

»Ich werde versuchen, wieder Fahrt zu machen, falls der Konverter es aushält...«

Aus einem Wandschrank neben der Kristallröhre, die das Zeitfeld projizierte, nahm Lanning das letzte Gewehr, gürtete eine Luger, griff sich die gleichfalls letzte Handgranate und machte sie scharf.

Die kleine Turmtür erbebt unter einem wilden Angriff von draußen und gab schnell nach; die *Chronion* war nicht als Kampfschiff konstruiert worden. Mit einem protestierenden Kreischen krachte sie nach innen, und ein schwarzes Monster warf sich herein.

Lanning wuchtete die Granate durch die Türöffnung und hieb mit dem Bajonett auf den Angreifer ein. Der saure Gestank von Ameisensäure brannte ihm in den Augen; eine wild zupackende Kieferzange zerriß sein Hosenbein, schlitzte die Haut über dem Schienbein auf. Aber der dritte Stoß des Bajonetts stoppte die Kreatur, und er kletterte durch die Türöffnung.

Draußen hatte die Granate den Angriff aufgehalten. Drei schwarze Krieger lagen sterbend in ihrem Blut. Aber die Königin selbst stand unverletzt in ihrem roten Panzerhemd da, und acht weitere Krieger umgaben sie schützend. Wilde

Kampfeslust flammte in ihren schrägen, grünen Augen, und sie trieb sie mit einer Geste ihres goldenen Schwerts vorwärts.

»Denny Lanning«, rief sie mit kalter, schneidender Stimme. »Du warst gewarnt. Aber du hast Gyronchi verschmäht und Jonbar gewählt. Also... stirb!«

Doch Lanning, der in der Turmtür wartete, hatte noch die Gelegenheit, einen kurzen Blick auf Barry und Shan zu werfen, die jetzt in einen wütenden Kampf um das MG verwickelt waren und eine tödliche Lawine zurückhielten. Er hörte Barrys Schlachtruf: »Nieder mit Gyronchi! Ihr kommt hier nicht durch!«

Er sah dahinter die schwarze aufragende Wand des anderen Schiffes und, sicher auf dem Hinterdeck, den hageren, leichenblassen Priester, Glarath. Und er sah eine zweite Abteilung gepanzerter Giganten, die sich an der Reling sammelte, um der ersten zu folgen.

Wilde Panik ergriff ihn. Die andere Seite war ihnen unendlich überlegen...

Aber plötzlich war das schwarze Schiff mit Glarath und den Reihen der Monster verschwunden. Da war nur noch der tanzende Schleier des blauen Abgrunds. McLan hatte die *Chronion* in dem Rennen in die Vergangenheit noch einmal vorantreiben können.

Aber Sorainya und ihre Entermannschaft waren immer noch an Bord.

Das Maschinengewehr war plötzlich verstummt. Shan und Barry wurden eingekreist. Aber dann drangen die Angreifer auf ihn ein, und er duckte sich zusammen. Das Bajonett hatte sich als erheblich wirksamer gegen die Kreaturen erwiesen als Gewehrkgeln. Er kämpfte jetzt mit der gleichen Technik, die er in Sorainyas Zitadelle gelernt hatte.

Ein von unten geführter gleitender Hieb, ein Drehen und ein wilder Stoß. Ein Riese fiel. Ein zweiter. Und ein dritter.

Schwarze, stinkende Körper türmten sich vor der Tür auf. Verströmte Lebensäfte machten das Deck schlüpfrig. Das Geschoß einer roten Pistole streifte seine Rippen. Eine goldene Axt traf seinen Kopf mit singendem Schmerz. Eine der schweren Pistolen traf rotierend seine Brust, nahm ihm den Atem. Aber er erholte sich schnell genug, um wieder zustoßen zu können.

Sorainya rannte, ihren Schlachtruf ausstoßend, hinter ihren Krieger hin und her, die kalte, blutdürstige Erregung, die in ihren grünlichen Augen brannte, verlieh ihrem Gesicht eine schreckliche Schönheit.

Einmal, als die Giganten sich kurz zurückzogen und ein Lücke entstand, richtete sie die schmale Klinge ihres Schwertes auf Lanning. Um das tödliche Feuer wissend, das sie enthielt, ließ er sich fallen und feuerte gleichzeitig mit der Luger einen Schuß auf ihre rotgepanzerte Gestalt ab.

Seine Kugel prallte wirkungslos von ihrem Harnisch ab. Der Strahl ihres seltsamen Feuers aber streifte fast seine Schulter. Ein heftiger Schlag warf ihn seitlich gegen die Wand. Halb blind, betäubt, schlug er auf sein brennendes Hemd und warf sich wieder herum, ihren Giganten entgegen.

Es waren noch vier. Sein unsicherer Stoß fällte einen. Ein anderer fiel, sonderbarerweise, bevor sein Bajonett ihn berührt hatte. Und eine kräftige, wunderbar vertraute Stimme dröhnte in seinen Ohren:

»Für Jonbar! Tod für Gyronchi!«

Er sah, daß der Kampf auf dem Vorderdeck beendet war. Die toten Monster Sorainyas bildeten einen hohen Wall um das MG. Lao Meng Shan blickte mit einem sonderbar fröhlichen Lächeln, das in seinem Gesicht eingefroren zu sein schien, über die Barrikade. Und Barry Halloran rannte blutbedeckt und seinen Schlachtruf ausstoßend wie ein schrecklicher Rachegott auf den Turm zu. Es war ein Schuß aus seiner Luger gewesen,

der die Kreatur neben Lanning gefällt hatte. Er warf die leergeschossene Pistole zur Seite und hob sein tropfendes Bajonett.

Lanning taumelte, rang keuchend nach Atem, kämpfte gegen die Dunkelheit, die ihn übermannen wollte und gegen die letzten beiden Giganten, er fintete, stieß zu, zog sich zurück, parierte und verteidigte so die Turmtür.

Doch dann sah er, daß Sorainya sich umwandte, um Barry Halloran zu erwarten, und er hörte ihr leises, spöttisches Gelächter. Er sah das gehobene Gewehr in Barrys roten Händen, bereit zu einem Stoß, der das gewebte Panzerhemd der Königin vielleicht durchdrungen hätte.

»Tod für Gy...«

Barrys Schlachtruf endete in einem leisen, atemlosen Aufschrei, aus dem stauender Unglaube sprach. Sein grimmiges, kämpferisches Lächeln war von plötzlicher, unfreiwilliger Bewunderung verdrängt worden.

»Mein Gott, ich kann nicht...«

Das Bajonett schwankte. Und dann schnellte die Königin des Krieges mit einem hellen, spöttischen Auflachen vor. Die goldene Klinge schoß in einem blitzenden Ausfall nach vorn und drang durch den Körper Hallorans.

Lannings wirbelnder Stoß traf einen der Angreifer. Er drückte das Bajonett nach oben, drehte und zog es zurück. Stolpernd wich er einer aufblitzenden goldenen Schneide aus und drang wieder auf den letzten überlebenden Gegner ein.

Aber immer wieder mußte er zu Barry und Sorainya blicken. Mit tänzerischer Grazie folgte sie dem Schwung ihres wilden Stoßes und beugte sich dann zurück, um ihr Schwert aus Hallorans Körper zu reißen. Er sah, wie sie die Klinge durch ihre nackte Hand zog und Barry mit Fingern, die rot von seinem Blut waren, einen maliziösen Kuß zuwarf.

Ein dunkler Quell ergoß sich aus Hallorans Herz. Die Bewunderung in seinem Gesicht war einer bleichen Grimasse des Hasses gewichen. Seine Hände versuchten das Gewehr zu heben, aber es entglitt ihnen und fiel auf das Deck. Sein Blick suchte Lanning, mit großen, dunklen Augen sah er ihn seltsam verwirrt, wie ein verirrtes Kind an.

»Denny«, seufzte er schwach. »Töte sie!«

Dann streckte er sich und blieb reglos liegen.

Lanning wollte sich wieder auf den letzten verbliebenen Giganten konzentrieren. Zu spät. Die goldene Axt fiel, er hatte nur noch Zeit, seinen begonnen Stoß umzulenken. Die Klinge der Axt wurde leicht abgefälscht, krachte mit der flachen Seite gegen seinen Schädel und überschwemmte ihn mit heißer Qual.

Aber irgendein Automatismus seines Körpers ließ ihn die gewohnten Bewegungen zu Ende führen – reißen, drehen, stoßen, schneiden – bevor er neben dem sterbenden Monster zu Boden stürzte.

Und ein irgendwo verbleibender Rest bewußten Denkens schrillte: *Gib nicht auf! Oder Sorainya wird Wil McLan töten. Sie bringt den Magneten wieder nach Gyronchi. Und Jonbar ist auf immer verloren!*

Aber der verzweifelte Schrei verging, als er ganz in die Schwärze der Bewußtlosigkeit glitt.

XV DIE SILBERNE RÖHRE

Sein Kopf war immer noch ein einziger dröhnender und pochender Schmerz. Aber ein verzweifelttes, unauslöschbares Streben, das Wissen um das große Ziel, hatte das dunkle Vergessen zerrissen, das sich über ihn gesenkt hatte und ihn irgendwie wieder auf die Füße gebracht. Das pochende, summende Deck unter ihm schien sich zu drehen, und ein trüber Nebel vor seinen Augen verschleierte das flackernde Blau.

Lao Meng Shan und Barry Halloran – soviel konnte er jetzt erkennen – lagen tot zwischen den erschlagenen Giganten. Sorainya hatte das Deck verlassen, aber er konnte ihre goldene, maliziöse Stimme hören:

»... eine lange Jagd, Wil McLan. Ich danke dir für das Vergnügen, das sie mir bereitet hat. Erinnerst du dich? Ich versprach dir einmal mein Schwert...«

Ein schrecklich stimmloser Schrei drang leise aus der Kuppel, und dann hörte Lanning Sorainyas mitleidloses Lachen.

»Vielleicht hast du immer die Möglichkeit gehabt, mich zu töten, Wil McLan, aber niemals den Willen. Andere Männer haben es versucht – wie Motten, die mit ihren Flügeln eine Flamme löschen wollen!«

»Warte es ab, Sorainya«, murmelte Lanning. »Um Barrys willen!«

Sein Körper bewegte sich steif und unwillig, wie eine verrostete Maschine. Er stolperte und schwankte. Schmerz überschwemmte sein Gehirn, ein dunkler, roter Nebel nahm

ihm die Sicht. Seine Glieder waren tote, nutzlose Werkzeuge. Selbst seine Kleidung behinderte ihn, steif vor trocknendem Blut.

Aber er fand das Gewehr und nahm es an sich, dann stolperte er in den Turm, den er erfolglos verteidigt hatte, und langte an der Metalleiter an, die zur Brücke führte. Wieder hörte er Sorainyas Stimme, als sie prahlte:

»Du bist ein Narr, Wil McLan, diese alberne kleine Truppe gegen mich zu führen. Denn da du uns das Geheimnis der Zeit gebracht hast, kann das *Gyrane* auch den Tod besiegen. Mit dem Zeitschild habe ich die Zukunft nach der Stunde meines Todes abgesucht. Und ich habe keine Gefahr gefunden, die nicht bewältigt oder umgangen werden kann. Ich mag die Letzte meiner Linie sein, aber ich werde auf ewig herrschen!«

Lanning kletterte die Leiter nach oben und erreichte den Raum unter der Kuppel. Wil McLan lag auf dem Boden, unter dem schimmernden Rad. Seine Hände ruhten in einer großen Lache seines eigenen Blutes, als er darum kämpfte, sich aufzurichten. Er hatte sein abgezehrtes Gesicht zu Sorainya erhoben, krank und auf erschreckende Weise verzerrt vor hoffnungslosem, hilflosem Haß. Die silberne Röhre hing an ihrer dünnen, weißen Kette über der sich ausbreitenden Blutlache.

Schlank und geschmeidig stand Sorainya in der roten Pracht ihrer schwarzgefederten Rüstung da und lächelte auf McLan herab, das Blut tropfte noch von ihrem Schwert.

Dann hörte sie Lannings unsicher tastende Füße, wandte sich rasch um und empfing ihn an der Spitze der Leiter. Ein wildes Frohlocken überstrahlte ihr Gesicht. Ein tödliches, erwartungsvolles Licht blitzte in ihren zusammengezogenen Augen auf, als sie Lanning sah.

»Ah, Denny!« begrüßte sie ihn. »So willst du dich also versuchen, wo alle anderen versagt haben?«

Ihre herabstoßende Klinge schlug Funken aus dem Bajonett.

Sie war fast so groß wie Lanning und von schneller, katzenhafter Gewandtheit. Ihr rotes Panzerhemd aus gewebtem Metall folgte jeder ihrer sanften Kurven. Ihre Nasenflügel weiteten sich, und hohe Brüste hoben und senkten sich unter beschleunigtem Atem. Sie griff an wie ein zuspringender Panther.

Lanning parierte mit dem Bajonett und stieß matt zurück. Sie sprang zur Seite. Das Bajonett glitt harmlos an ihren gepanzerten Brüsten ab. Und ihre goldene Nadel schnellte in einem schnellen, schmerzhaften Hieb auf seine Schulter herab.

Seine Waffe war länger und schwerer. Es machte keinen Unterschied, versuchte er sich zu sagen, daß sie eine Frau war. Barrys Tod war immer noch ein tiefer Schmerz, der an ihm fraß, und er sah Wil McLan, der hinter ihr in der Lache seines eigenen Blutes ausgestreckt lag und keuchend um jeden Atemzug kämpfte, während er den Kampf mit glasigen, haßerfüllten Augen verfolgte.

Doch die Mattigkeit, gegen die er ankämpfte, war viel tödlicher als ihr Schwert. Die Schlacht gegen ihre monströsen Kreaturen hatte ihn all seiner Kraft beraubt. Sie hingegen war erholt und von nicht ermüdender Schnelligkeit. Er sah ihr grausiges kleines Lächeln der Vorfreude, als das Gewehr für seine verkrampften Hände zu schwer wurde. Sein Blick trübte sich, er sah nur noch einen verwischten Fleck. Sorainya war ein Schatten, der nicht sterben konnte.

Er war glücklich darüber, daß er ihre geschmeidige Schönheit nicht mehr sehen mußte. Er versuchte sich an ihrer Stelle eines ihrer Insektenmonster vorzustellen. Er verfiel in den vertrauten Angriffsrhythmus: reißen, drehen, schneiden.

Aber das Bajonett glitt wieder harmlos von ihrem gewebten Panzer ab. Und die Spitze ihres Schwerts zog eine Linie glühenden Schmerzes an seinem Arm entlang. Sie tanzte mit

katzenhafter Grazie zurück und blieb dann, als wolle sie ihn verspotten, mit gesenktem Schwert stehen.

»Nein, Denny Lanning!« Sie stieß ein kurzes atemloses Lachen aus. »Stoße nur zu, kämpfe wie du willst... denn ich werde niemals sterben. Ich habe die gesamte Zukunft nach der Stunde meines Todes abgesucht und keine Gefahr gefunden. Ich kann nicht getötet werden!«

»Wir werden sehen!« Lanning holte tief und keuchend Luft und schüttelte den Kopf. »Für Barry...«

Mit dem letzten Rest seiner versiegenden Kraft umschloß er noch einmal fest das Gewehr und stürmte durch den winzigen Raum unter der Kuppel. Mit aller Energie, die er noch besaß, stieß er mit dem schimmernden Bajonett unter die Wölbung ihrer Brust, genau auf ihr Herz.

»Denny!«

Wil McLan hatte den erstickten Warnruf ausgestoßen. Die goldene Klinge blitzte auf und berührte das Gewehr. Blaues Feuer zischte am Berührungspunkt. Die Waffe entfiel seinen Händen. Lanning stolperte zurück, halb gelähmt und geblendet durch den Schock, er roch Ozon und seine verbrannten Hände.

Er fand sein Gleichgewicht wieder, als er gegen die Kuppelwandung stieß, und lehnte sich schauernd dagegen. Er brauchte alle Willenskraft, um nicht in den Knien zusammenzusacken. Er holte tief und rasselnd Luft und klärte blinzelnd seinen Blick. Er sah Sorainya, die mit tänzerischer Grazie auf ihn zuglitt. Unter einigen aus dem Helm hervorschimmernden goldenen Haarsträhnen erstrahlte ihr helles Gesicht in einem betörenden, bösen Lächeln. Und gedehnt fragte sie ihn:

»Also, Denny Lanning! Wer ist unsterblich?«

Während sie sprach, hob ihr schlanker Arm das Schwert. Eine schreckliche böse Freude blitzte in ihren grünen Augen auf. Die Klinge fuhr wie ein lebendes Wesen auf sein Herz zu.

Er schlug mit der bloßen Hand nach der goldenen Schneide. Sie schnitt in sein Handgelenk, wurde leicht abgefälscht und drang durch seine Schulter, eine kalte, dünne Nadel heißer betäubender Qual, und stieß kratzend gegen die Kristallwand der Kuppel.

Sorainya riß das Schwert zurück und schlug sich mit der flachen Seite der Klinge leicht auf die Finger. Sie warf ihm einen blutigen Kuß zu und stand, mit einem begierigen Lächeln auf seinen Tod wartend, da.

»Was ist?« Ihre Stimme war ein samtenes Streicheln. »Reicht es noch nicht?«

Lanning sah mit sich trübendem Blick an ihr vorbei. Die winzige Kuppel verschwamm vor seinen Augen. Es kostete ihn eine verzweifelte Anstrengung, Wil McLan zu erkennen. Dann sah er die ruckhafte kleine Bewegung, die die weiße Kette zerriß, und die die silberne Röhre zum ihm herüberwarf. Er hörte McLans tonloses Keuchen:

»Zerbrich sie, Denny! Ich... kann es nicht!«

Sorainya hatte die Bewegung hinter sich gespürt. Scharf sog sie den Atem ein. Das goldene Schwert zeigte erneut, schnell wie ein Blitz, auf Lannings Herz. Selbst die katzenhafte Geschwindigkeit dieses letzten Stoßes, dachte er, war schön...

Der silberne Zylinder aber war bis an seinen Fuß gerollt. Verzweifelt, schauernd, weil er sich auf ungläubige Weise bewußt war, daß er so irgendwie Sorainyas sieghaft böse Schönheit vernichtete, traf er mit der Ferse kräftig auf die Röhre.

Es gab ein leises berstendes Geräusch. Aber Lanning sah nicht nach unten. Sein Blick war in zitternder, atemloser Furcht auf Sorainya fixiert. Keine sichtbare Hand hatte sie berührt, aber vom selben Augenblick an, als seine Ferse zugestoßen hatte, war sie... getroffen.

Die schimmernde Klinge glitt aus ihrer Hand und fiel klirrend vor Lannings Füße. Ihr triumphierendes Lächeln war irgendwie auf ihrem Gesicht eingefroren, als habe sie es vergessen. Dann, im Bruchteil einer Sekunde, war ihre Schönheit... ausgelöscht.

Ihr völlig verändertes Gesicht war blind, grauenerregend, von entsetzlichen blaugrünen Geschwüren übersät. Ihre Züge lösten sich in erschreckender Weise in flüssige blaue Fäulnis auf. Und einen kurzen Augenblick glaubte Lanning einen nackten Totenschädel zu sehen, der ihn unter ihrem Helm angrinste.

Und dann war Sorainya nicht mehr.

Einen schrecklichen zeitlosen Augenblick lang bewahrte die gewebte Rüstung noch die Formen ihres Körpers. Dann fiel sie in grotesker Weise in sich zusammen und schlug mit einem leisen, dumpfen Geräusch auf dem Boden auf. Der gefederte Helm schepperte daneben zu Boden, rollte ein Stück und sah Lanning mit einem rätselhaften, leeren Starren an.

Lanning wollte Wil McLan ansehen, um eine Erklärung für diesen grausigen Sieg zu erhalten, aber eine sich verdichtende Dunkelheit nahm ihm die Sicht, und das Hämmern in seinem Kopf ließ keinen Raum mehr für etwas anderes. Von der Wunde in seiner Schulter breitete sich eine zitternde Taubheit in seinem Körper aus. Und dann gaben seine Knie nach.

XVI

RENDEZVOUS MIT DEM SCHICKSAL

Lanning lag unter der Kristallkugel. Unter Deck dröhnte das laute Pochen der Atomkonverter. In seinem Kopf hämmerte immer noch der riesige Amboß aus Schmerz, und sein ganzer Körper war eine einzige quälende Wunde, steif und von geronnenem Blut bedeckt. Aber der heiß-kalte Schmerz aus seiner Schulter ließ seltsamerweise nach.

»Denny?«

Es war die tonlose Stimme Wil McLans. Lanning war überrascht, daß der alte Mann Sorainyas Angriff überlebt hatte. Er kämpfte sich hoch und fand McLan in der Lache seines dunklen, gerinnenden Blutes.

»Wil! Kann ich irgend etwas tun?«

»Die Spritze in der Schublade da«, keuchte McLan. »Vier Kubikzentimeter, intravenös...«

Lanning stolperte zum Kontrollpunkt und fand in der Schublade darunter ein schimmerndes Injektionsbesteck und eine kleine, schwere Flasche aus Blei mit der Aufschrift: Dynatomic-Formel L648. Abgefüllt in New York City, August 1935.

Die Flüssigkeit in der Nadel schimmerte in grünlicher Phosphoreszenz. Er rollte McLans Ärmel hoch, schob die Nadel in eine knotige Vene in Höhe des Ellbogens und drückte die Flüssigkeit in den Körper des Freundes.

Er untersuchte die Wunde des alten Mannes. Sie hatte bereits aufgehört zu bluten. Er war verblüfft – sie sah aus, als ob sie seit Tagen heilen würde, anstatt seit Minuten.

»Danke«, flüsterte McLan. »Jetzt du selbst – aber nur zwei Kubikzentimeter.«

Mit geschlossenen Augen legte er sich wieder auf den Boden. Lanning machte sich die Injektion und spürte eine belebende Welle, die rasch durch seine Venen strömte. Seine betäubten Sinne klärten sich. Er war immer noch todmüde, und sein überfordertes Herz schlug ihm schmerzhaft gegen die Brust; und doch spürte er ein sich schnell ausbreitendes Gefühl, das jenem seltsamen Wohlsein glich, das er empfunden hatte, als die Ärzte Jonbars ihn wiederbelebt hatten. Er nahm den rostigen, kleinen Magneten auf, der neben Sorainyas leerer Rüstung auf dem Boden lag.

»Glaubst du...« flüsterte er. »Können wir ihn zurückbringen?«

»Wenn der Konverter es mitmacht.« McLan richtete sich mühsam auf. »Glarath wird den Punkt mit seinem Schiff und den restlichen Monstern bewachen. Und du wirst allein sein. Ich kann dich hinbringen, aber ich mache es nicht mehr lange.«

Das Pochen des Konverters wurde wieder schneller, und seine verkrümmten Hände berührten Tasten und Schalter.

»Sorainya? Das Röhrchen, das ich zertreten habe? Was...?« Lanning berührte McLans verkrüppelte Schulter. »Wil, was ist mit Sorainya?«

Der alte Mann wandte sich um. Er krampfte, die krummen Hände um das schimmernde Rad, um sich zu stützen, und sah Lanning an. Der Haß in den eingesunkenen Augen war verschwunden, irgendein tiefer Kummer trübte sie jetzt.

»Ihr Leben war in der Silberröhre«, flüsterte er. »Ich habe sie all die Jahre bei mir getragen, aber ich konnte sie nie öffnen.«

»Ihr Leben? Aber Sorainya wurde von nichts und niemand berührt, als ich den Zylinder zertrat.«

»Sie dachte, sie sei unsterblich.« McLans tonlose Stimme war vor Schmerz fast unhörbar geworden. »Es ist ihr nicht

gelingen, die Stunde ihres Todes zu finden, als sie die Zukunft danach absuchte. Denn sie liegt in ihrer Vergangenheit! In dem Jahr, als sie inthronisiert wurde, suchte der Blaue Tod Gyronchi heim – eine schreckliche Seuche, die von mutierten Viren herrührt, die unbeabsichtigt von den Züchtern jener halb menschlichen Ameisen geschaffen wurden. Sie hat Sorainya getötet.«

»Aber...?« Lanning starrte ihn verblüfft an. »Ich verstehe nicht!«

»Nachdem ich Sorainyas Kerkern entkommen war, entschloß ich mich, sie zu vernichten«, seufzte McLan. »Ich durchforschte ihre Vergangenheit nach einem Knotenpunkt der Wahrscheinlichkeit. Und ich fand ihn im Jahr des Blauen Todes.

Den Priestern des *Gyrane*, mußst du wissen, gelang es, einige wenige Dosen eines wirksamen Gegenmittels herzustellen. Als Sorainya von der Pest befallen wurde, eilte Glarath mit der letzten Röhre des Serums in den Palast, um ihr Leben zu retten. Sollte aber die Röhre zerbrochen werden, bevor sie Sorainya erreichte, würde sie sterben, wie der Analysator enthüllte. Also fuhr ich mit *Chronion* zurück in das Jahr der Seuche und entwendete die Röhre aus dem Tempel.«

»Ich verstehe!« Lanning nickte langsam und beeindruckt. »Es war das Gleiche wie die Entfernung des Magneten, um Jonbar zu vernichten.«

»Nicht ganz«, betonte McLan. »Der Magnet wurde soweit in die Jonbar widerstreitende Zukunft Gyronchis gebracht, daß seine geodätischen Linien immer mehr belastet wurden und schließlich an dem entscheidenden Knotenpunkt zerrissen, so daß Jonbar aus der fünfdimensionalen Reihenfolge gelöscht wurde.

Ich aber brachte die Röhre in Sorainyas Vergangenheit. Die geodätischen Linien wurden nie wirklich unterbrochen, und es

war ihnen immer noch möglich, zu dem Knotenpunkt zurückzuschleifen. Daher war – solange die Röhre intakt war – ihr Überleben immer noch möglich. Aber als du das Serum unbrauchbar gemacht hast, war diese Wahrscheinlichkeit getilgt.«

»Aber wenn...« Lanning starrte betäubt und verblüfft vor sich hin. »Wenn Sorainya als Mädchen starb, was ist mit Sorainya der Königin? Die Frau, die dich einkerkerte, mich verfolgte und die Legion bekämpfte – hat sie nie existiert?«

McLan lächelte leicht über seine Verwirrung.

»Vergiß nicht, wir haben es ausschließlich mit Wahrscheinlichkeiten zu tun. Die neue Physik hat die absolute Gewißheit aus der Welt verbannt. Jonbar und Gyronchi, die beiden Sorainyas, einmal lebend, einmal tot, sind bloße widerstreitende Zweige des Möglichen und bis jetzt nicht in der fünften Dimension fixiert. Das Zerschneiden der Röhre veränderte nur die Wahrscheinlichkeitsfaktoren, die sich auf Sorainyas mögliches Leben auswirken.«

Das sanfte Schimmern von Tränen lag in seinen eingesunkenen Augen. Ihr Blick senkte sich zu dem kleinen glitzernden Haufen gewebten Metalls, dem leeren Helm und das goldene Schwert.

»Für mich aber war sie wirklich«, hauchte er. »Zu wirklich.«

»Was ist mit unseren Wunden?« wollte Lanning plötzlich wissen. »Wie konnten sie von einer Frau geschlagen werden, die gar nicht existiert?«

»Als sie uns zugefügt wurden, existierte ihre Wahrscheinlichkeit«, erklärte Wil McLan. »Und eine große Energiemenge aus den Konvertern wurde durch das Zeitfeld dazu aufgewandt, um unsere Wahrscheinlichkeit an ihre anzupassen. Aber wie du bemerkst, verschwinden die Verletzungen mit bemerkenswerter Geschwindigkeit.«

Sein Blick hob sich zu Lanning.

»Du darfst nicht vergessen Denny, daß die logischen Gesetze von Ursache und Wirkung auch hier nicht gebeugt werden können – sondern nur einen Schritt entfernt sind. Die absolute Reihenfolge der Ereignisse in der fünften Dimension verläuft nicht parallel zur Zeit – obwohl unser dreidimensionales Denken es gewöhnlich so wahrnimmt. Aber dieses nicht aufhaltbare Fortschreiten ist der unveränderliche Rahmen des gesamten Universums.«

Seine knorrigen Finger berührten den rostigen Magneten in Lannings Hand.

»Der Verlauf dieses Fortschreitens, das höher steht als die Zeit«, fuhr er ernst in verhaltenem Flüstern fort, »hat jetzt für immer Sorainya die Königin ausgelöscht. Die Folge der Ereignisse hat die Schicksale von Gyronchi und Jonbar noch nicht endgültig fixiert, aber die Vorteile sind alle auf Seiten Gyronchis.«

Er packte Lannings Arm, seine dünne Hand bebte.

»Der letzte Akt ist nahe«, krächzte er. »Die Hoffnung – die Wahrscheinlichkeit – ruht jetzt genau auf dir, Denny. Und der Ausgang wird bald auf ewig in der fünften Dimension eingraviert sein.«

Er wandte sich um und umschloß das schimmernde Rad mit beiden Händen.

Und die *Chronion* folgte weiter ihrer geodätischen Spur, bis die Skalen 17.49 h, 12. August 1921 zeigten. McLan hob warnend die narbige Hand, und sein Flüstern drang verzerrt aus der Sprechverbindung:

»Fertig, Denny! Sie werden dich erwarten.«

Lanning stand an der Reling und starrte in die tanzenden Nebel der Zeit. In der verzweifelten Hoffnung, dadurch einige kostbare Sekunden zu gewinnen, hatte er Sorainyas Panzerhemd angelegt. Die schwarze Feder ihres Helms tanzte über seinem Kopf. Er umklammerte ihr goldenes Schwert –

aber welcher Mechanismus auch immer den tödlichen blauen Strahl projiziert hatte – er war entweder zerbrochen oder erschöpft. Seine schweißfeuchte Linke packte den rostigen Magneten, der an seinen Platz in Raum und Zeit zurückgebracht werden mußte.

Während er wartete, sann sein müdes, erschöpftes Gehirn über eine letzte Paradoxität nach: obwohl sie in dem langen Rennen durch die Jahrhunderte schneller gewesen waren als Glaraths Zeitschiff, konnte keine noch so hohe Geschwindigkeit sie als Erste ans Ziel bringen. Fest schloß sich sein Griff um das Schwert, als das Pochen der Konverter verstummte.

Und wieder trat die *Chronion* aus der Bläue: in das einsame, karge Tal in den Bergen Arkansas'. Es war alles exakt so, wie Lanning es im schimmernden Kristallblock des Chronoskops gesehen hatte: der zerlumpte kleine Junge, der müßig zwei mageren Kühen folgte, den steinigen Abhang hinunter, zu der baufälligen Farm, während sein gelber Hund um ihn herumstreunte.

Alles – bis auf die große ungefüge Masse des Zeitschiffs aus Gyronchi, das wie ein gestrandeter Leviathan neben dem Pferd lag. Glarath stand, in seinen schwarzen Umhang gehüllt, stolz aufgerichtet auf dem hochliegenden Achterdeck. Die häßlichen Projektoren des Gyranestrahls ragten aus ihren Öffnungen. Gruppen der riesigen Kampfsklaven hatten das Schiff verlassen und bildeten einen abstoßenden Schutzwall um den Ort, an den der Magnet gehörte.

Pfeifend war der Junge bis auf zwanzig Meter an den Punkt herangekommen, aber nichts deutete darauf hin, daß er das Schiff oder die Monster sah. Eine der braungescheckten Kühe trottete gemächlich durch eines der Ungeheuer. Und während er sich darauf vorbereitete, von Bord zu springen, erinnerte sich Lanning an McLans gewisperte Erklärung:

»Nein, der junge John Barr ist sich unserer Anwesenheit in keinsten Weise bewußt – solange wir das Zeitfeld nicht auf ihn richten. Denn sein Leben ist bereits fast vollständig in dem sich entwickelnden Fortschreiten in der fünften Dimension fixiert. In seiner Erfahrungswelt sind wir nicht mehr als höchst schattenhafte Phantome des Möglichen. Zeitreisende können die Vergangenheit nur an sorgfältig gewählten Knotenpunkten beeinflussen und dann nur unter Aufwendung der schrecklichen, immensen Energie, die nötig ist, um das Beharrungsvermögen, das Trägheitsmoment der Wahrscheinlichkeit des gesamten Kontinuums umzulenken. Glarath und Sorainya wandten Energien auf, die ausreichten, ganze Planeten zu zerstören, um den Magneten aus John Barrs Weg zu entfernen.«

Lanning packte Magnet und Schwert und schwang sich über die Reling. Er stolperte über einen Stein, fiel auf die Knie, taumelte wieder hoch und rannte verzweifelt auf das Zeitschiff und die gepanzerte Horde zu. Während er rannte, schwenkte er das goldene Schwert in Sorainyas gewohnter Geste. Glarath antwortete mit einem Winken des in Schwarz gehüllten Arms. Aber dann, als Lannings schwere Füße erneut ohne die Grazie Sorainyas stolperten, versteifte sich der schwarze Priester alarmiert. Seine heisere, laute Stimme bellte einen Befehl. Die schwarzen Giganten nahmen unter dem Glitzern ihrer goldenen und blutroten Waffen Haltung an. Eine große, schwarze Röhre senkte sich.

Der erste Strahl kochender Energie traf einen Felsen neben Lanning. Das Granit explodierte. Geschmolzenes Gestein spritzte auf den roten Panzer. Ein heißer Tropfen traf eine Wange, sandte Wellen der Qual durch seinen Körper und blendete ihn mit dem Rauch seines brennenden Fleisches.

Der Junge hatte indessen schon längst nichtsahnend die Reihen der Kampfsklaven erreicht, und kalte Verzweiflung

griff nach Lannings Herz. In wenigen Augenblicken würde John Barr den Stein anstelle des Magneten aufheben und damit auf ewig das Schicksal zweier Welten festlegen.

Der bittere, weiße Rauch seiner Wunde war ihm erstickend in die Lunge gedrungen, aufschluchzend holte er Luft und sprintete los. Ein weiterer blendender Strahl atomaren Feuers zerschmolz den Boden dicht hinter ihm zu einer qualmenden Lavapfütze. Er rannte weiter und erreichte den toten Winkel des *Gyranestrahls*, aber vor ihm wartete der Wall der Monster.

Schwere, scharlachrote Pistolen hoben sich, und eine Salve traf ihn. Die Geschosse drangen nicht durch das Panzerhemd. Aber die Wucht, mit der sie auftrafen, ließ ihn taumeln, und eine der Kugeln drang durch seinen ungeschützten Kiefer bis zum Nacken. Ein wilder Schmerz ließ seine Muskeln erschlaffen. Rote Spritzer fielen auf das Panzerhemd. Er spuckte Zähne und Blut und stolperte weiter.

Chitinüberzogene Greiforgane wirbelten goldene Äxte. Er hob Sorainyas Schwert, um sich ihnen zu stellen. Einen Augenblick lang glaubte er, die Krieger würden vor der Rüstung der toten Königin zurückschrecken. Aber als Glarath von oben ein neues Kommando brüllte, fielen sie wild über ihn her.

Goldene Klängen schlugen gegen seine Rüstung. Er trieb Sorainyas Schwert in einen schimmernden, harten Insektenkörper: Der Hieb einer schwarzen Klaue traf seinen Arm. Der Knochen knackte, und sein Arm fiel nutzlos nach unten, das Schwert glitt aus der Hand. Er preßte den kostbaren Magneten dicht an den Körper und stürzte sich weiter.

Schläge regneten auf ihn herab. Irgend etwas schmetterte den Helm betäubend gegen seinen Schädelknochen. Eine Axt hieb in den Spalt zwischen Panzerhemd und Helm und zertrennte ihm fast den Nacken. Heißes Blut sprudelte an der Innenseite der Rüstung nach unten, seine Glieder erschlafften.

Doch irgendein alter Horror vor ihrer toten Herrin hielt die Giganten davon ab, das Panzerhemd wirklich zu berühren. Und so taumelte Lanning, schwer verwundet und geschlagen, durch ihre Reihen zu dem eingesunkenen Stückchen Erde, das sie bewachten.

Er sah, wie der zerlumpfte Junge pfeifend durch die Körper der Giganten bummelte, den gelben Hund an den Fersen. Er sah das Schimmern des bunten Kiesels, den dreieckigen Abdruck im Lehm, wo der Magnet gelegen hatte. Zwei Schritte noch, eine Sekunde... Aber er fiel. Seine Kraft verströmte mit dem roten Strahl, der aus seinem Nacken sprudelte. Ein weiterer gnadenloser Hieb zerschmetterte seine Schulter, betäubte den Arm, der den Magneten hielt, ließ ihn zu Boden gehen.

Sein Blick trübte sich vor Schmerz. Aber als er fiel, sah er – oder glaubte er zumindest zu sehen – eine herrliche, glanzvolle Gestalt. Ein schwerer, majestätischer Schädel erhob sich aus einem irisierenden Opalschiller. Der Fremde blickte ihn an, und sein Körper prickelte, als ob irgendein seltsam kaltes, unsichtbares Etwas ihn streifte. Eine ruhige Stimme sprach zu ihm, so, als sei sie nur in seinem Kopf:

»Mut, Dennis Lanning!«

Dann war der Mann verschwunden.

Und Lanning wußte, daß er einer der fernen Erben Jonbars, ein *Dynon* gewesen war. Sein bloßer Blick hatte irgendwie Lannings Schmerz gelindert und das Leben in seine erschlafften Glieder zurückgebracht. Aber Glarath hatte ein neues Kommando gebrüllt, und die Monster fielen wie eine Lawine über ihn her. Und der Junge bückte sich bereits nach dem Stein.

Lanning warf sich nach vorn, sein halbbetäubter linker Arm mit dem Magneten stieß vor. Ein goldener Axtstiel traf betäubend seinen Schädel. Stumme Ungeheuer warfen ihn zu

Boden. Aber der Magnet – mit der letzten Anstrengung seiner Finger geworfen – fiel in den dreieckigen Abdruck, in den er gehörte.

Lebhafte Neugier – das wahre Licht der Wissenschaft – leuchtete in den Augen des gebeugt dastehenden Jungen auf. Seine schmutzigen Finger schlossen sich um das V aus Stahl. Und die nach Säure stinkenden Kreaturen, die Lannings Körper niederdrückten, waren plötzlich nicht mehr da.

Das Schwarze Schiff flackerte wie eine schattenhafte Kulisse – und verschwand.

John Barr hob den Magneten hoch und stieß erstaunt und fragend einen leisen Pfiff aus, als er den rostigen Nagel sah, der von den unsichtbaren Kräften daran festgehalten wurde. Dann schlenderte er weiter den Hang hinunter und trieb seine beiden Kühe durch die für ihn unsichtbare Hülle der *Chronion*.

Dennis Lanning blieb allein neben dem Pfad zurück. Er wußte, daß er starb. Aber das schwächer werdende Pochen seines Schmerzes war ein Trommelschlag des Triumphes: Jonbar hatte gesiegt.

Sein verlöschender Blick hing an der *Chronion*. Hoffnungslos versuchte er zu hoffen, daß Wil McLan käme, bevor er starb. Aber das Zeitschiff schimmerte auf und verschwand.

Er lag allein im Sonnenuntergang auf dem Hügel.

XVII

WELTEN DIE ES NIEMALS GAB

Er wußte, daß es ein Traum gewesen war, aber Lethonee hatte neben ihm gestanden. Groß und schlank, in ihrem schlichten weißen Gewand, den großen, hell schimmernden Zeitkristall in den Händen haltend.

»Danke... danke, Denny Lanning.« Ihre leise Stimme hatte gezittert und war gebrochen. »Ich bringe dir die Ehrerbietung Jonbars für etwas, das nur du tun konntest.«

Lanning kämpfte gegen die eisige Kälte, die ihn erstarren ließ, und brachte kein einziges Wort hervor. Aber er sah die Tränen, die in ihren violetten Augen schimmerten, und er hörte ihr Schluchzen:

»Stirb nicht, Denny! Komm zurück zu mir nach Jonbar!«

Er hatte versucht, die eisige Starre in sich zu überwinden, aber es gelang ihm nicht zu antworten. Und dann hatte sie sich aufgelöst wie ein schwindelnder Traum. Ihm war klar, daß er auf einem Hügel in Arkansas lag und starb.

Aber jetzt hatte er einen noch phantastischeren Traum. Er glaubte, wieder zwischen sauberen Laken in dem kleinen grünen Hospital der *Chronion* zu liegen. Die flinken, fähigen Ärzte Jonbars hatten sich, wie es schien, lange Zeit in den trüben Wachpausen um ihn gekümmert. Ihre an Wunder grenzende Wissenschaft hatte ihn wieder völlig hergestellt.

Es mußte ein Traum sein, denn Willie Rand grinste ihn aus dem gegenüberliegenden Bett mit sehenden Augen an. Willie Rand! Willie Rand, der blind und allein während seines phantastisch hoffnungslosen Angriffs von den Menschenameisen vor Sorainyas Thron erschlagen worden

war. Rand blies einen Rauchring und beobachtete ihn freudestrahlend.

»Hallo Commander. Zigarette?«

Benommen vor Verblüffung streckte Lanning automatisch die Hand aus, um die Zigarette aufzufangen. Da war kein Schmerz in dem Arm, den ihm die Insektenwesen gebrochen hatten. Noch einmal probierte er ungläubig seine Finger aus und starrte zu Willie Rand hinüber.

»Was... was ist passiert?« fragte er. »Ich dachte, du seist... blind und tot. Und mit mir ging's zu Ende...«

»Richtig, Commander.« Rand stieß eine weiße Wolke aus und grinste durch sie hindurch. »Glaube, wir sind alle zweimal gestorben. Aber jetzt bekommen wir alle eine neue Chance – alle, bis auf den armen alten McLan.«

»Aber...« Lanning starrte den Rauch an, als sei er der blaue Schleier der Zeit. »Wie...?«

Doch dann hörte er draußen Schritte. Barry Halloran und der bullige Emil Schorn kamen vom Deck herunter und trugen eine Bahre. Zwei der Ärzte Jonbars folgten, und ein dritter rollte einen Instrumentenwagen herein. Sanft legten sie eine bandagierte Gestalt auf ein Bett. Lanning sah das Glitzern eines Injektionsapparats und das sanfte Leuchten der kleinen Nadeln, die in ihrer heilenden Strahlung glommen.

»Unser kleiner Engländer, Duffy Clark«, erklärte Willie Rand. »Hätten ihn fast verloren. Ging auf dem Rückweg über Bord und wurde irgendwie zwischen Wahrscheinlichkeit und Zeit verlegt, war nicht mehr aufzutreiben. Dauerte Tage, diese Geodä... Geo-dingsbums zu entwirren. War versengt von diesem *Gyrane* – dasselbe Höllenfeuer, das meine Augen verbrannte. Glaube aber, die Medizinmänner hier bringen ihn wieder in Schuß.«

Lanning setzte sich auf die Bettkante. Jetzt entdeckte Barry Halloran ihn. Barry, wieder am Leben! Das sommersprossige Gesicht leuchtete vor Freude auf, Barry grinste.

»Denny, alter Junge!« Er kam eilig auf ihn zu und packte seine Hand. »Wird auch Zeit, daß du wieder unter den Lebenden weilst!«

»Sag mir, Barry!« Lanning umklammerte die kraftvolle Hand seines Freundes und erschauerte in plötzlicher qualvoller Hoffnung. »Wie ist das alles hier passiert? Und können wir... können wir...?« Er schluckte, und sein Blick hing verzweifelt an Barrys breitem, frohen Gesicht. »Können wir zurück nach Jonbar?«

Ein Schatten fiel auf das Gesicht und ließ das Lächeln verlöschen.

»Wil hat es getan. Es war das Letzte, was er tat. Er ließ dich dort zurück, wo ihr den Magneten hingebracht habt, und kehrte mit der *Chronion* nach Jonbar zurück. Er war tot, als er ankam – schon zu lange tot, es war jenseits der Kräfte unserer Freunde, ihn wiederzubeleben.«

Der herkulische Footballstürmer wischte sich über die Augen.

»Wil wußte, daß es mit ihm zu Ende ging«, fuhr er mit belegter Stimme fort. »Er richtete eine automatische Schaltung ein, die die *Chronion* in Jonbar stoppte. Eine neue Besatzung brachte die Ärzte zurück, die uns an Bord holten und erneut wiederbelebten. Eine hübsche Sucherei, nehme ich an, in dem Durcheinander der abgerissenen und verdrehten geodätischen Linien...«

»Lethonee?« flüsterte Lanning drängend. »Können wir...«

»Jawohl!« klang der bellende Begrüßungsruf Emil Schorns auf. Er zerdrückte Lannings Finger fast in seiner Pranke. »Ja, Denny! Jonbar ist Walhalla! Wo Männer kämpfen und sterben – und wieder kämpfen und sterben! Und Sorainya...«

Scheue, fast furchtsame Bewunderung dämpfte seine laute, bellende Stimme.

»Die rote, furchtbare Kämpferin! Ja, eine Walküre! Eine Königin des Krieges, schrecklich aber schön. Wie sie gibt es keine in Jonbar. Ach...«

»Jonbar?« Lanning stieß die Frage hervor. »Gehen wir dorthin?«

»Ja, das tun wir! In unseren eigenen Zeiten sind wir alle tot und dahin. Aber unsere Freunde werden uns aufnehmen und einen Platz an ihrer Seite geben. Vielleicht werden wir sogar wieder für Jonbar kämpfen.« Sein Gesicht schien von innen heraus zu leuchten. »Heil Walhalla!«

Lanning stand an Deck, einmal mehr erglühte er in der stillen Hochstimmung perfekten körperlichen Wohlbefindens, als die *Chronion* aus den treibenden Nebeln der Zeit in den klaren Himmel über Jonbar glitt.

Das sanfte Sonnenlicht eines ruhigen Frühlingsmorgens lag sanft und warm auf den hohen silbrigen Türmen. Buntgekleidete Menschenmengen strömten auf die ausgedehnten grünen Parks, die breiten Viadukte und die Dachterrassen der Türme, um die *Chronion* zu begrüßen.

Das mitgenommene kleine Schiff trieb langsam über ihnen dahin. Die Männer aus der Vergangenheit, in ihren zerlumpten, verblichenen und notdürftig geflickten Uniformen waren eine Gruppe von Vogelscheuchen, wie Barry Halloran kommentierte, die glücklich winkend an der Reling standen.

Die Legion lebte wieder! Rand, Schorn und Duffy Clark, der schwarzhaarige Gresto, der ernste Barinin, der dem grinsenden Lao Meng Shan die Hand auf die Schulter gelegt hatte. Die beiden hageren Kanadier, Isaac und Israel Enders, Seite an Seite. Courtney-Pharr, Erich von Arneth und Berry Halloran.

Und Jean Querard, der kleine behende Franzose, der sich riskanterweise auf die Reling gesetzt hatte und eine Rede in die Luft hielt.

Aber jetzt war es einer der Wissenschaftler aus Jonbar, der das schimmernde Rad unter der Kuppel bediente. Eine große Tür hatte sich hoch oben in einer Wand eines vertraut wirkenden Turmes geöffnet. Die *Chronion* trieb hindurch und landete an ihrer alten Plattform, wo eine lärmende Gruppe sie erwartete. Jean Querard spreizte sich und blies die Wangen auf. Auf der Reling balancierend winkte er ruheheischend mit den Armen.

»*C'est bon*«, hub er mit hoher Stimme an. »*C'est très bon...*«

Bebend vor immer noch ungläubigem Verlangen glitt Lanning an ihm vorbei in die Menge. Er fand den Lift, raste mit ihm nach oben und trat auf denselben Dachgarten hinaus, auf dem er mit Lethonee gesessen hatte. Zwischen den duftenden, weißblütigen Büschen hielt er einen Moment lang inne und schöpfte Atem. Sein Blick fiel auf die weiten, grünen Parks, die sich mehr als einen Kilometer unter ihm bis zu dem ruhig dahinströmenden Fluß erstreckten. Und er sah etwas, das ihn in einem mit einem sonderbaren leisen Schmerz erfüllte:

Der breite Strom, der in sanften Windungen durch die Landschaft floß, war der gleiche wie der zwischen den Hügeln Gyronchis. Die Landschaft war die gleiche! Hohe Türme standen dort, wo ärmliche Dörfer sich geduckt hatten. Der größte von ihnen erhob sich von dem gleichen Hügel, den der schwarze, häßliche Tempel des *Gyrane* gekrönt hatte.

Wo aber war der andere Hügel, der, auf dem Sorainyas rote Zitadelle geruht hatte?

Er zitterte, und sein Atem wollte ihm stillstehen, als er erkannte, daß es derselbe Hügel war, der Lethonees Turm trug. Seine Hände krampften sich um das Geländer, und er sah auf den kleinen Tisch herunter, an dem er an jenem entsetzlichen

Abend von Jonbars Verlöschen zusammen mit Lethonee gegessen hatte. Denn vor seinem inneren Auge erhob sich wieder Sorainya, in strahlender Pracht auf ihrem goldenen Schild, um ihn zu verhöhnen, wie sie es in jener Nacht getan hatte. Tränen trübten seinen Blick, und ein plötzlicher, quälender sehnsuchtsvoller Schmerz ließ sein Herz stocken.

Ach Sorainya, ach... nie mehr!

Leichte, schnelle Schritte kamen durch die Schiebetür hinter den Büschen, und eine atemlose Stimme rief glücklich seinen Namen. Langsam blickte Lanning auf. Und seine Verwunderung betäubte ihn, ließ ihn verblüfft bis ins Innerste erbeben.

»Denny Lanning!«

Lethonee rannte ihm durch die Blumen entgegen. Ihre violetten Augen leuchteten unter Tränen, und das Lächeln ihres Gesichts zeugte von ungläubiger, grenzenloser Freude. Lanning ging ihr atemlos und erschüttert entgegen.

Denn in ihrem Schrei hatte er die goldene, spöttische Stimme der Kriegerkönigin gehört. Und der Geist von Sorainyas stolzem Blick glitzerte grün hinter ihren strahlenden Augen. Sie trug sogar ein enganliegendes Gewand aus glänzendem, metallischem Rot, das schimmerte wie Sorainyas Panzerhemd.

Sie kam in seine geöffneten, zitternden Arme.

»Denny...« seufzte sie glücklich. »Endlich sind wir vereint.«

Seine neue Welt drehte sich um ihn. Derselbe Hügel – dieser Hügel hier – hatte Sorainyas Zitadelle getragen. Aber weder Jonbar noch Gyronchi hatten jemals wirklich existiert. Auseinanderstrebende, verschiedene Straßen der Wahrscheinlichkeit, die aus demselben Ursprung stammten – sie waren jetzt zu derselben Realität verschmolzen. Lethonee und Sorainya...

»Ja, mein Liebling.« Er drückte sie beide an sein rasendes Herz und hauchte sanft: »Vereint!«